



Freiheitsschloß

Amtliche Tageszeitung der NSDAP Gau Sachsen

Die für Ihren Verbreitungsbereich bestimnte Zeitung zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Staats- und Gemeindebehörden, der Amtsgerichte, der Landesfinanzämter, der Finanzämter, der Hauptzollämter, der Zollfahndungsstellen, der Reichsbankämter und der Reichsämter

Bezugspreis: monatl. 2,00 RM (einschl. 41 Pf. Betriebsnachschlag von Träger-John). Durch die Post 2,40 RM. einw. 48 Pf. Zeitungsgeld (zusätzl. 4 Pf. Befreiung). Bei Abholung in vol. Geschäftsstellen 2 RM. Erhalten auch bei Ausnahme der Postzeitung. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt behält kein Anspruch auf Rückerstattung der Bezugsgebühr aber auf Entgeltleistung.

Nr. 57. Freitag, 26. Februar 1937

Verlagspreis: H. 10 Pf. Nr. 15. Einzelpreis: am Tage vor Ersch. 15 Pf., 1. d. Erscheinungstag, freitags 17 Pf., 1. d. Erscheinungstag, sonntags 15.30 Pf. Verlag: Nationalsozialistischer Verlag f. d. Gau Sachsen GmbH, Dresden-St. 1, Postfach 10. Volkshaus Dresden 39176. Geschäftst. 8-18 Uhr. Geschäfts-Schreibleitung 11-12 Uhr außer sonntags. Fernruf-Gesamt 25901 u. 25902

Englischer Dampfer auf Mine gelaufen

Dr. Goebbels sprach in Köln — Neuer Willkürakt der Sowjetjuden — Ras Desta erschossen

Die Fahrgäste befinden sich in Sicherheit

London, 26. Februar
Nach hier vorliegenden Meldungen aus Marjelle ist der englische Dampfer „Llandovery Castle“ im Mittelmeer auf eine Mine aufgelaufen. Durch die Explosion wurde im Vorschiff ein großes Loch gerissen.

Das Schiff befand sich etwa zwei Meilen von der französisch-spanischen Küste entfernt. Es war auf dem Wege von Afrika und hatte 150 Fahrgäste an Bord.
Unmittelbar nach der Explosion hielt der Dampfer an, um den Schaden festzustellen. Der Kapitän entschloß sich, den Hafen von Gen-

dres anzulaufen, den der Dampfer nach zweistündiger Fahrt mit leichter Schlagseite erreichte. Die Passagiere blieben vorläufig an Bord, obwohl das Schiff gezwungen war, die Nacht außerhalb des Hafens zu verbringen.
Die Hafenbehörden haben in händer Verbindung mit dem Kapitän des Schiffes, um erforderlichenfalls die Fahrgäste und die Mannschaft an Land bringen zu lassen.
Nähere Nachrichten über die Havarie des englischen Schiffes stehen zur Stunde noch aus.

Arbeiter eines neuen Schlags
Von Prof. Dr. Arnhold,
Leiter des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF.



Im Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF werden alle Bestrebungen zusammengefaßt, die darauf abzielen, den deutschen Menschen an die vom Nationalsozialismus geprägte und vertiefte, unserem Wesen entsprechende Auffassung von Beruf und Arbeit heranzuführen und zu einer hochwertigen Leistung in seinem Beruf zu befähigen.

Tumultszenen im Prager Abgeordnetenhaus

Sudetendeutsche Abgeordnete setzten Kommunistenstrolche an die Luft

Drahtbericht unseres Prager Vertreters

Prag, 25. Februar
Im Prager Parlament wurde am Donnerstag eine Novelle zum Wehrgesetz angenommen, der zufolge es dem Verteidigungsministerium im Einvernehmen mit der Regierung nunmehr zulässig ist, eigenmächtig den Stand des Truppenkontingents nach jeweiligen Bedürfnissen, also unbeschränkt zu erhöhen.

Sensationsvoll wirkt die Tatsache, daß zum ersten Male die Kommunisten gemeinsam mit den tschechischen Koalitionsparteien, den tschechischen Faschisten und den „deutschen“ Regierungsaktivisten für eine Vorlage stimmten.
Als der Sprecher der Kommunisten, Kopeck, geistliche Äußerungen über den deutschen Reichskanzler machte, ertönten heftige Proteste von Seiten der sudetendeutschen Parlamentarier, die den Vorstehenden darauf aufmerksam machten, daß es sich hier um die Beschimpfung des Oberhauptes eines Nachbarstaates handelt. Trotzdem schritt der Vorsitzende in seiner Weise ein.

Anschließend kam es zu Tumultszenen, wie sie seit Jahren im Prager Parlament nicht vorhergesehen wurden. Der sudetendeutsche Abgeordnete K. H. Frank, der Stellvertreter Henleins, wandte sich energisch gegen die in der tschechischen Presse und im Parlament gegen sein in Deutschland erschienenes Buch „Das Sudetendeutschentum in Kampf und Not“ erhobenen Beschuldigungen. Während seiner Ausführungen kam es zu immer heftigeren Auseinandersetzungen vor der Ministerbank. Die Kommunisten überhäuferten die sudetendeutschen Abgeordneten mit einer Flut von Schimpfwörtern, ohne vom Vorsitzenden zurückgehalten zu werden.

Als sich die Anpöbeleien der Kommune noch weiter steigerten und der Kommunist Bauer sich schließlich zu Beschimpfungen, wie „Faschistenbande“ usw. verließ, wurden er und mehrere seiner „Genossen“ von einigen Vertretern der Sudetendeutschen gepackt und kurzerhand aus dem Saal befördert. Unter großem Lärm und Toben schloß der Vorsitzende darauf die Sitzung und verlegte sie auf Freitag.

Die Auseinandersetzungen dauerten auch noch in den Wandlungen an, wobei sich besonders die tschechischen Journalisten schimpfend mit betätigten. Immerhin konnte man dabei feststellen, daß die tschechische Abwehr der sudetendeutschen Partei gegen die kommunistischen Heher auf die tschechischen Parlamentarier sichtlich starken Eindruck gemacht hatte.

Beneš raffelt mit dem Säbel

Der tschechoslowakische Staatspräsident Beneš hatte am Donnerstagabend die Vertreter der Armee, mit Verteidigungsminister Machnik an der Spitze, zu einem Abendessen geladen und hielt bei dieser Gelegenheit eine bemerkenswerte Ansprache.

„Wir leben“, sagte Beneš u. a., „im Frieden. Aber es ist immer noch ein bewaffneter

Frieden. Das Gefahrenmoment der letzten Zeit hat das staatliche Bewußtsein unseres Volkes auf ein bisher noch nie dagewesenes Maß gehoben, und dieses Bewußtsein würde sich in einem Strom von Taten übermenschlicher Opferbereitschaft im Dienste der Armee und an ihrer Seite verwandeln, wenn dies notwendig wäre.“

„Indem wir aufrichtig den Frieden wünschen, bereiten wir uns zur Verteidigung unseres Staates und Volkes vor. Wir kennen alle

europäischen Gefahren. Wir verhehlen sie uns nicht und blicken ihnen fest ins Auge. Wir unterliegen aber weder der Angst noch einer Panik und werden ihnen auch nicht erliegen. Wir wissen auch, daß wir die Sache des Friedens nicht allein verteidigen. Wir bewahren Ruhe, Würde und Festigkeit, guten Willen gegenüber allen, besonders auch gegenüber den Nachbarn. Kredite nach Gerechtigkeit und Einsparungen auch mit ihnen und legen auch Vertrauen in ihren guten Willen.“

Moskau weist zehn Reichsdeutsche aus

Ohne jede Begründung die Existenz vernichtet — Noch 33 Volksgenossen eingekerkert

Berlin, 25. Februar

Der deutschen Volkshaus in Moskau wurde am Donnerstag am sowjetrussischen Außenkommissariat amtlich mitgeteilt, daß zehn der seit Monaten in Haft befindlichen Reichsdeutschen im administrativen Gerichtsverfahren zur Ausweisung aus der Sowjetunion verurteilt worden seien. Bis jetzt wurden keinerlei Gründe für die Ausweisung angegeben.

Es handelt sich um folgende Volksgenossen: Ingenieur Franz Melchior, Viehhändler Wilhelm Pfeiffer, Ingenieur Arthur Thilo, Chauffeur Otto Goldschmidt, Wertmeister Eugen Klein, Wertmeister Otto Fische, Studentin Tatjana Barwald, Ingenieur Paul Barwald (Walter der Tatjana), Techniker Emil Larisch, Lithograph Otto Walther.

Vier von ihnen waren seinerzeit in Moskau, die übrigen in Leningrad von der GPU festgenommen worden. Die Ausweisung bedeutet für sie zwar die Wiedergewinnung der Freiheit, gleichzeitig aber auch den Verlust ihrer bisherigen Existenzgrundlage. Die Ausweisung im administrativen Verfahren ist eine Strafe, die ein Verbrechen voraussetzt. Für das indessen die Sowjetbehörden bisher jeglichen Beweis schuldig geblieben sind.

Da im Laufe der letzten Monate 43 Reichsdeutsche in der Sowjetunion verhaftet worden sind, bleiben von ihnen noch immer 33 in Haft, über die von den Sowjetbehörden trotz zahlreicher Schritte der Deutschen Volkshaus bisher jede Auskunft verweigert worden ist. Es muß erwartet werden, daß auch über ihr Schicksal möglichst bald Klarheit geschaffen wird.

Ueber die völkerrechtswidrige Behandlung der grundlos verhafteten Reichsdeutschen berichtet der Moskauer Ju-Vertreter des „Freiheitskampfes“ noch folgende bezeichnende Einzelheiten:

Ueber drei Monate ist es her, daß in der deutschen Presse die ersten Nachrichten über

Massenverhaftungen von Ausländern, zum größten Teil Deutschen, erschienen. Es verstand sich von selbst, daß die amtlichen Vertretungen der Regierungen derjenigen Länder, denen die Verhafteten angehören, beim sowjetrussischen Außenkommissariat unverzüglich Schritte unternehmen, um die Gründe für diese auffsehen-erregende Aktion des Innenkommissariats als Nachfolgerin der berüchtigten Tscheka zu erfahren.

Die deutsche Volkshaus und die Gesandtschaften von Oesterreich, Schweden, Ungarn, Litauen haben keine Mühen gespart, um immer wieder auf die Antwort zu erinnern. Der deutsche Botschafter, Graf v. d. Schulenburg, brach eine Dienstreise, die ihn nach dem Süden der Sowjetunion geführt hatte, schleunigst ab und hätte Mitte November vorigen Jahres Gelegenheit, vom Außenkommissar Litwinow einige vorläufige und völlig unbefriedigende Auskünfte zu erhalten. Damals wurde dagegen in Aussicht gestellt, daß einzelne Personen, gegen welche die Verdachtsgründe zu einer Anklage nicht ausreichen, „demnächst entlassen“ werden sollten. Tausende Male, ja schließlich ganz automatisch jeden zweiten Tag, haben die Vertreter der deutschen Volkshaus das Außenkommissariat daran erinnert, daß die ganz allgemein gehaltenen Beschuldigungen gegenüber drei Tausend reichsdeutschen Staatsangehörigen nicht ausreichen, um sich ein einigermaßen klares Bild von ihren „gefährlichen Verbrechen“ zu machen.

Wenn Moskau sich nunmehr endlich zur Freilassung von zehn Verhafteten bequemt hat, ohne sich zu irgendeiner Begründung oder gar Entschuldigung aufzurufen, so beweist das erneut, daß die Sowjets die primitivsten Grundzüge des von allen Kulturnationen anerkannten Völkerrechts bewußt verletzen. Die Tatsache, daß mit dem Ausweisungsbefehl die Existenz der willkürlich Inhaftierten vernichtet wird, läßt die Herren des Kreml kalt. Ihnen ging es ja nur um eine neue Schilane, um eine weitere Herausforderung der Kulturvölker.

Zu den grundsätzlichen Gedanken über die Arbeit des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung tritt die durch praktische Erfahrungen erhärtete Auffassung, daß alle Maßnahmen, den deutschen Menschen in seinem Beruf zu helfen und in seiner Arbeitsleistung zu heben, zum Scheitern verurteilt sind, wenn sich der Betrieb, in dem sich die Arbeit vollzieht, nicht in Ordnung befindet.

So teilt sich der gesamte Aufgabenkreis des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung in zwei wesentliche Arbeitsgebiete: einmal ist die berufserzieherische Formung und Prägung des Arbeitsmenschen zu leisten, und zum anderen sind die Arbeitsstätten und Betriebe in sinnvoller Weise zu ordnen, auszubauen und zu leiten.

Alle Berufserziehungsarbeit beginnt mit der Ueberlegung, daß nur derjenige zu einer wirklichen inneren Befriedigung in seinem Beruf gelangt, der am richtigen Arbeitsplatz steht und dort seine vollen schöpferischen Kräfte zur Entfaltung bringen kann. Aus diesem Grunde halten wir es für unerlässlich, bereits auf den Einfluß des jungen, ins Berufsleben tretenden Menschen insoweit Einfluß zu nehmen, daß wir ihn nur dem Beruf zuführen, der seinen Anlagen und Fähigkeiten entspricht und für Wachstum und Entfaltung geeignet ist.

Es erwachsen daraus folgende Notwendigkeiten: Sollen alle im Volk vorhandenen Arbeitsenergien und Fertigkeiten planvoll und vernünftig genutzt und gefördert werden, muß die berufliche Lehre nach neuen Grundgedanken gestaltet und in ihrem Ablauf bestimmt werden. Mit Hilfe der Berufsstaumrolle (Lehrlingsrolle), die eine sorgfältige Ueberprüfung der Lehre in den verschiedenen Stufen der Ausbildung ermöglicht, dem Werkstatthelfer, das der Zusammenarbeit mit der Berufsschule dient, und durch Schaffung der Fachprüfämter ist hier eine umfassende Ordnungsarbeit eingeleitet, die sich in den Gauen in den letzten Jahren bereits bewährt hat und im Ausbau begriffen ist.

Um auch die äußeren Voraussetzungen für eine so geordnete Lehrausbildung zu schaffen, wurden von den Planungsingenieuren des Amtes 400 neue Lehrwerkstätten geplant und ihre Errichtung sichergestellt.

Nach Abschluß der Lehre sehen die Maßnahmen des Amtes für eine fördernde Berufserziehung ein. Es erfolgte in den letzten Jahren ein großzügiger Ausbau der Arbeitsschulen, so daß heute in allen Gauen des Reiches die neuen Erziehungsstätten der Deutschen Arbeitsfront in großer Zahl in Erscheinung treten. 848 400 Volksgenossen sind in diesen Arbeitsschulen erlernt worden und durch die Lehrgänge, Arbeitsgemeinschaften und Aufbaukameradschaften gegangen. Tausende von Lehrkräften, Berufspädagogen und Männer der Praxis haben ihre Kräfte dafür eingeleitet.

In dem Bestreben, den Blick des deutschen Arbeiters zu weiten, ihm die Möglichkeit zu erschließen, größere Einblicke in die eigene und fremde Volkswirtschaft zu tun, den Aufbau und die Leistungsfähigkeit der einzelnen Wirtschaftszweige kennenzulernen, wurden die „Wirtschaftsständlichen Studienjahre“ ins Leben und Ausland geschafften. Mit 310 solcher Studienfahrten in die verschied-

denksten Industrie- und Wirtschaftsgebiete wurden insgesamt 9500 Arbeitsstunden in die interessantesten und aufblühendsten Werte des Reiches und jenseits der Grenzen geführt.

8100 Arbeitspläne haben seit Beginn der Arbeit der Öffentlichkeit die geschaffenen Sondereinrichtungen ausgegibt und den Willen zur Steigerung des Berufsstandes und Steigerung der Leistung an die Millionen der DAF-Mitglieder herangetragen. In Vortragsunterlagen wurden 149700 Stück von der Reichsmittelzentrale des Amtes für Berufsbildung und Betriebsführung erstellt und versendet. Mit Hilfe von 16500 Werkstätten in 11000 Betrieben, Schulaufstellen und Wandlungen wurde der Unterricht weitestgehend bereichert und in jeder Weise lebendig gehalten.

Die Fortschritte der unter Tage streikenden Bergarbeiter wurden von der Direktion des Bergwerkes abgelehnt. Dadurch ist die ohnehin schon erregte Stimmung unter den Bergarbeitern und deren Angehörigen weiter geheizt.

Drei Todesopfer in Fünfkirchen

Budapest, 25. Februar

Der Bergarbeiterstreik in Fünfkirchner Kohlenrevier dauert an. Die Zahl der Todesopfer des Zusammenstoßes am Mittwoch mit der Gendarmerie hat sich auf drei erhöht. Acht Verletzte befinden sich im Krankenhaus.

Die Forderungen der unter Tage streikenden Bergarbeiter wurden von der Direktion des Bergwerkes abgelehnt. Dadurch ist die ohnehin schon erregte Stimmung unter den Bergarbeitern und deren Angehörigen weiter geheizt.

Der ungarische Handelsminister Körner hat zu den Vorfällen im Fünfkirchner Kohlenrevier erklärt, daß die Behörden jede Verhandlung mit den Streikenden ablehnten.



Kultur des Nordens

Ein Vortrag von Dr. Peter Paulsen

Am Donnerstagabend rief die Ortsgruppe Dresden im Reichshaus für deutsche Vorgeschichte im Vereinshaus zu einer ersten großen Veranstaltung auf, die ein voller Erfolg wurde.

Der Abend wurde eingeleitet durch eine Darstellung des Ausdruckszuges des Jungvolks. Ein Vortrag Dr. Ambergers (Worte von Rosenberg) leitete über zu den Begrüßungsworten Dr. Paulsens, der als Leiter der Ortsgruppe Dresden feststellen konnte, daß hier das Interesse um die deutsche Vorgeschichte im Reichshaus begriffen ist.

Als Redner des Abends war Dr. Peter Paulsen, der Landesleiter Nord und Referent im NS-Abchnitt 20, gewonnen worden. Dr. Paulsen gab zunächst einen kurzen, geschichtlichen Abriss und hob dabei hervor, daß die Betrachtung der Wikingergötter einen Rückblick in die germanische Welt gewähre, daß sie die Auseinandersetzung zwischen Germanentum und Christentum beleuchte und daß sie Verständnis für das weitere geschichtliche Geschehen in Europa weide.

In einer Külle von Lichtbildern zeigte darauf Dr. Paulsen die kulturgeschichtlichen Werke der Wikingen, die Sagenanlagen, die Schiffbauten, die Grabanlagen mit so vielen wertvollen Reliquien, Rüstungen und Waffen, Trachten und Schmuck, Hausgeräte und Gebrauchsgegenstände.

Der neue Verrat des Hauses Habsburg

Verhandlungen mit Frankreichs „Volksfront“ - Italien gegen die Machenschaften

Drahtbericht unseres Pariser Vertreters

Paris, 25. Februar

Unter dem Eindruck der letzten Wiener Vorgänge werden die geheimen Besprechungen des Hauses Habsburg mit maßgebenden französischen Kreisen, die kürzlich eingeleitet wurden, weitergeführt. Baron Wiesner, der Reisevollmachtigte der österreichischen Legation, der bereits in London für eine Unterstützung der Restauration Stimmung zu machen suchte, weil seit Montag in Paris, er hat in Anbetracht der Pariser „Anregung“ über die Neureichs-Kreise, die das Haus Habsburg natürlich auszunutzen beabsichtigt, sogar Erklärungen in der Öffentlichkeit für zweckmäßig gehalten, die unsere Informationen über den Charakter der Habsburger-Angebote in Paris — besonders in bezug auf Zugeständnisse an die Kleine Entente und auf Zusammenarbeit mit den Nazis — in allen Punkten bestätigen.

„Die letzte Barriere“

Am gleichen Augenblick, als der österreichische Bundeskanzler in Wien mit dem Reichsaussenminister verhandelte, hat der von Erzherzog Otto vorgezeichnete Anwärter auf den Ministerpräsidentenposten alle Anstrengungen unternommen, um die Gunst Frankreichs für die Restauration zu gewinnen. Er ist nicht davor zurückgeblieben, die heute in Österreich regierenden Männer auf schwerste zu kompromittieren — beispielsweise durch die Behauptung, auch sie seien jetzt der Ansicht: „Die Monarchie ist die letzte Barriere gegen die Drohung des Anschlusses“.

Baron v. Wiesner versucht dann den Westmächten glaubhaft zu machen, daß Otto sich mit der Rolle eines Landesfürsten lediglich in Österreich begnügen, also auf alle sonstigen Ansprüche des Hauses Habsburg verzichten werde... „Die österreichischen Legationswellen“ die Restauration nur für Österreich allein... wobei offen bleibt, ob Otto sich durch diese geschickterweise nur von seiner Partei ausgesprochene Verpflichtung gebunden fühlen würde. Entgegen dem, was man über seine Mißerfolge in gewissen maßgebenden Londoner Kreisen weiß, behauptet Wiesner weiter, auch in England habe eine große Zahl von Persönlichkeiten verstanden, daß die Restauration die einzige Barriere gegen den Nationalsozialismus in ideologischer wie politischer Hinsicht sei.

zu wiederholten Malen alle Zustimmungen (echt habsburgisch) geben.“

Die französische „Volksfront“ dagegen verweigert, daß die österreichischen Nazis wieder zugelassen werden und zur Macht kommen. Österreich solle eine „Volksfront“-Regierung erhalten. Herr von Wiesner hat das auch zugesagt, das „Oberhaupt“ dieser Regierung solle als „König“ Otto von Habsburg werden! Damit könne Frankreich die Wiener Regierung sowohl gegen Deutschland als gegen Italien „auspielen“.

„Fredericus“-Film in Graz verboten

Legitimistenjünglinge wollten provozieren

Graz, 25. Februar

Den Auertreibereien gewisser Elemente der „Vaterländischen Front“ und des hierzulande legitimistischen Flügel ist es nun doch gelungen, die weiteren Vorstellungen des „Fredericus“-Films in Graz, der nach einem Verbot wieder zugelassen worden war, zu verhindern.

Nach offensichtlich einheitlicher Regie waren zunächst zur Nachmittagsvorstellung am Mittwoch unter Führung zweier adeliger Legitimistenjünglinge einige Burtschen erschienen, die zu Lärmern verurteilt, was aber mißglückte. Der Film konnte ruhig bis zum Schluß gezeigt werden. Trotzdem nahm das „Grazzer Volksblatt“ an dieser Vorstellung den gewünschten Anstoß und forderte das Verbot des Films, da sonst die „öffentliche Ruhe und Sicherheit“ gefährdet sei.

Wir wollen annehmen, daß damit noch nicht das letzte Wort in dieser höchst merkwürdigen Angelegenheit gesprochen worden ist. Im Reich des soeben gebildeten deutsch-österreichischen Kulturausschusses nimmt sich die Durchführung solcher legitimistischen Provokationen durch unternordnete österreichische Behörden höchst sonderbar aus.

Alarm an Ungarns Hochschulen

Die Studentenschaft protestiert erfolgreich gegen die zunehmende Verjudung

Budapest, 25. Februar

Am Donnerstagnachmittag fand in Fünfkirchen eine Massenversammlung der nationalen Studenten statt, an der auch der Rektor der Universität teilnahm. Die Studentenschaft sollte dabei die Forderung, an den einzelnen Fakultäten solange keine jüdischen Hörer mehr aufzunehmen, bis der Numerus clausus (d. h. d. S.) wiederhergestellt sei. Der Rektor erklärte, daß das Nichteinhalten des Numerus clausus auf ein Verbot früherer Jahre zurückzuführen sei und versprach, daß bis zu dem Zeitpunkt, zu dem der Anteil der jüdischen Hörer auf die vorgeschriebenen 5 v. H. zurückgegangen sei, keine neuen jüdischen Hörer zu der Universität mehr zugelassen würden.

Auch an den Universitäten von Szegedin und Debreczin ist es zu ähnlichen Protestkundgebungen der nationalen Studentenschaft gegen die andauernde jüdische Frechheit gekommen.

Kultusminister Homan hat die Rektoren sämtlicher ungarischen Universitäten aufgefordert, sich am Sonnabend zu einer vertraulichen Besprechung im Kultusministerium einzufinden, um Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ruhe an den Universitäten zu erörtern.

Abschlußtagung des Kulturkreises der SA

Berlin, 25. Februar

Die Abschlußtagung des Kulturkreises der SA fand ihren Höhepunkt in der Ansprache des Stabsführers der Obersten SA-Führung, Obergruppenführer Herzog. Dieser sagte dabei noch einmal alle Gesichtspunkte zusammen, die die SA heute dazu berechtigen und zwingen, die kulturelle Durchbildung in den eigenen Reihen bis in die letzte Gliederung zu treiben und darüber hinaus ins Volk hineinzutragen. Reichsleiter Rosenberg selbst hat diese wichtige Aufgabe der SA in seinem bekannten Ausspruch unterstrichen: Der Kampf der SA sei die Philosophie des 20. Jahrhunderts. Dr. Goebbels hat das weiterhin bekräftigt, als er den Männern aus dem Kulturkreis anlässlich des Empfangs sagte, sie seien der Stoßtrupp nationalsozialistischer Kulturarbeit. Alles, was der Nationalsozialismus Wertvolles geschaffen habe, sei von unten herauf gewachsen, schloß Obergruppenführer Herzog, und so werde auch die Kultur nicht von oben „gemacht“, sondern die kulturellen Kräfte würden von unten heraus freigelegt.

Studentin und BDM

Berlin, 25. Februar

Zwischen dem BDM und der Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen im NSDStB ist eine Vereinbarung getroffen worden, wonach jedes BDM-Mitglied mit Beginn seines Studiums Mitglied einer Kameradschaft der Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen (NSSt) wird. In den NSDStB selbst erfolgt die Aufnahme auf dem Wege der Vererbung, die sich auf alle Parteigenossinnen, sämtliche BDM-Führerinnen und alle BDM-Angehörigen nach Bewährung in ihrer NSSt-Kameradschaft erstreckt.

Von den jüdischen Hochschulen. Dem Stadtamtsbauamt Dr.-Ing. habil. Friedrich Reinhold in Dresden ist die Drogenur für das Fach „Städtischer Tiefbau“ in der Bauingenieurabteilung der Technischen Hoch-

schule Dresden übertragen worden. Der nichtplanmäßige außerordentliche Professor an der Universität Heidelberg, Dr. phil. Hans Kautsky, ist zum planmäßigen außerordentlichen Professor der anorganischen Strukturchemie in der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt worden.

„Lucrécia“, die letzte Oper Respighis, in Mailand uraufgeführt. In der Mailänder Scala wurde die von dem im vergangenen Jahre gestorbenen Tonbildner Respighi unvollendet hinterlassene und von dessen Frau zu Ende komponierte Oper „Lucrécia“, die ein bekanntes Motiv aus der Geschichte Roms behandelt, mit großem Erfolg uraufgeführt.

Professor Dr. Bastianelli Ehrenmitglied der Berliner Medizinischen Gesellschaft. In dem mit den deutschen und italienischen Farben geschmückten großen Foyer des Langenbeck-Birchow-Hauses hielt der römische Chirurg Professor Dr. Raffaele Bastianelli einen Lichtbildvortrag über das Thema „Die chirurgische Behandlung des Aktum-Karzinoms“. Professor Dr. Bastianelli wurde anschließend zum Ehrenmitglied der Berliner Medizinischen Gesellschaft ernannt.

Paul Scheinpflug dirigiert in Romno und Memel. Generalmusikdirektor Paul Scheinpflug-Berlin dirigiert dieser Tage das Orchester des Staatstheaters Romno bei der erstmaligen Aufführung deutscher Werke von Bach, Beethoven und Brahms. Dem Dirigenten wurde reichlicher Beifall des voll besetzten Hauses zuteil. Paul Scheinpflug begibt sich in den nächsten Tagen nach Memel, um dort am 5. März das Collegium Musicum zu dirigieren.

Deutsche Musik in Finnland. Nach dem großen Erfolg, den die Berliner Philharmoniker im Januar in Finnland errungen haben, hat die sehr lebhaft sinnliche Konzertaktion auch im Februar der deutschen Musik Gelegenheit sich durchzusetzen. Größten Beifall fand Professor Wilhelm Kempff auf zwei von ihm veranstalteten Klavierabenden. Ein bedeutendes Ereignis war auch das Sinfoniekonzert des holländischen Stadtmusikers, das Helmut Thierfelder vom Hamburger Rundfunk als Gast dirigierte.

Mutti,

Wenn in einem Jahr seine Eltern eine Beratung herbeiführen, wenn sie nicht nahe gibt es a wach e dem Gebi Weile der schenker. Wir haben unsere Idee reicher den Einflüstererwerk steht. Wie mit gelin wenden, e für den d ern die zu müße Einpruch Sprach tor Dr. Dienstfelig deut tun habe R ä t s e hergebrat Ausdruck zur Folg erklärent ihrer S glauben, der meß wandte Schwieri nicht da, das uns taufen. „Lokot ihres F wollen, runder, Reichsb... e i e t mit ein Was grüßens ahmung mit würd Gebieten nur lge h a f t e behellig lehnung e h t e n n i e h t - r e t t e taufen, (Autom Wir An wie Dr. zehnet erlich von ih ste wie haben, runden sen, d ruhig

Reich ist aus gen in Münch seine V keine Der men t lichen gabe i Kirche Insbes men f zu ver Gefährd bedtraf Neu u Der Reprä mit 11 neten tätsso Präsi nisse r famili Anwe

Mutti, guck mal die „Bern-Zieh“!

Wenn sich ein hoffnungsvoller Sprössling mit einem solchen Ausruf bei einem Spaziergang an seine Eltern wenden würde, so hätten diese für eine berattigte Sprachschöpferische Begabung ihres Kindes sicher wenig Verständnis oder im Wiederholungsfalle eine erzieherisch wirkende Antwort zur Verfügung, deren Eindruckskraft hier nicht näher ange deutet zu werden braucht. Nun gibt es aber auch Menschen, die zu den „Erwachsenden“ gerechnet werden wollen, sich auf dem Gebiet der deutschen Sprache aber in einer Weise betätigen, die an ihrem gesunden Menschenverstand zweifeln läßt.

Wir haben an sich nichts dagegen, wenn unsere schöne deutsche Sprache wirklich bereichert oder auch gereinigt wird von fremden Einflüssen und Ausdrücken, für deren Weiterverwendung eine Notwendigkeit nicht besteht. Wie wir uns aber auf politischem Gebiet mit geistdem Grauen von jenen Elementen abwenden, denen ein ehrlich-befehdendes Einstehen für den Nationalsozialismus nicht genügt, sondern die ihre Gefinnung 100prozentig beweisen zu müssen glauben, so erheben wir schärfsten Einspruch gegen solche 150prozentigen Sprachstümper, die, wie es Generalinspektor Dr. Todt in einem Rundschreiben an die Dienststellen des Hauptamtes für Technik prächtig deutlich ausgedrückt hat, „nichts Besseres zu tun haben, als in einer neuen Art von Rätselspiel sich darin zu üben, für alt hergebrachte, in der ganzen Welt verständene Ausdrücke deutsche Neuwörter zu erfinden, die zur Folge haben, daß kein Deutscher ohne ein erklärendes Wörterbuch die deutsche Technik in ihrer Sprache versteht“.

Wir wollen es gern glauben, daß Leute mit schwerem Jungenschloß, der meistens wohl alkoholischen Einflüssen zu verdanken ist, das Wort „Elektrizität“ Schwierigkeiten bereitet. Das kann uns aber nicht dazu veranlassen, diesen Ausdruck gegen das uns unverständliche Wort „Bern“ einzutauschen. Und wie unsere „RDZ“-Urheber die „Lokomotive“ — und nicht die „Zieh“ — ihres Ferienzuges mit Birkenreis schmücken wollen, so wollen sie zu den Schönheiten der wundervollen Gebirgsstrecken unserer deutschen Reichsbahn ruhig auch weiter mit einer „elektrischen Lokomotive“ und nicht mit einer „Bern-Zieh“ gedrückt werden.

Was Dr. Todt im besonderen in seinem begrüßenswerten Erlaß, der möglichst breite Nachahmung finden möge, für das Gebiet der Technik wünscht, das wollen wir auch auf anderen Gebieten beachten. Wir lehnen es ab, auch nur irgendwie durch die Produkte des trant-haften Geisteszustandes jener Leute behelligt zu werden — je schärfer die Ablehnung ist, um so mehr wird sicher gute und echte Erfordernisse der Sprachreinigung genügt — die nach Feierabend ihre „Zigarette“ nicht mehr beim Zigarettenhändler kaufen, sondern im „Spreizen-Selb“ (Automat) ihre „Spreize“ entnehmen wollen. Wir sind großmütig genug, sie ob ihres Unfalls, wie Dr. Todt ihre irrsinnigen Spielereien bezeichnet, nicht mit dem „Menschelpuffer“ zu erschlagen, sondern wollen hoffen, daß ihnen von ihrem eigenen Bößhinn so schlecht wird, daß sie wie jene, die ihre erste „Spreize“ genossen haben, jenes in ländlichen Gegenden mit zwei runden Klaffen bezeichnete Lokal aufsuchen müssen, das sie dann für ihren Spezialgebrauch ruhig „Senting“ nennen sollen. wn.

Neurath berichtete dem Führer

Berlin, 25. Februar
Reichsaussenminister Frhr. von Neurath ist aus Wien zurückgekehrt und Mittwoch morgen in Berlin eingetroffen, nachdem er in München Gelegenheit hatte, dem Führer über seine Reise zu berichten.

Keine Bekanntgabe von Kirchenaustritten

Berlin, 25. Februar
Der Reichsinnenminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten jede öffentliche Bekanntgabe der Namen von Personen, die aus der Kirche ausgeschieden sind, verboten. Insbesondere ist es danach untersagt, die Namen solcher Personen von der Kanzel herab zu verlesen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis nicht unter einem Monat oder mit Geldstrafen von 150 bis 15000 Reichsmark bestraft.

Neutralitäts-Vollmacht für Roosevelt

Washington, 25. Februar (Eig. Dienst)
Der Auswärtige Ausschuss des amerikanischen Repräsentantenhauses billigte am Donnerstag mit 16 gegen 3 Stimmen die von dem Abgeordneten McNamara eingebrachte Neutralitätsvorlage. Diese Gesetzesvorlage sieht für Präsident Roosevelt weitgehende Machtbefugnisse vor, die in der Frage der Ausfuhr amerikanischer Güter nach kriegführenden Ländern zur Anwendung gelangen sollen.

Keine Blockade, nur ‚Kontrolle‘ vorgesehen

Die Bewachung der See- und Landgrenzen Spaniens — ein weitmaßsiges Netz
Drahtbericht unseres Londoner Vertreters

London, 25. Februar

In London wird von zuständigen Stellen darauf aufmerksam gemacht, daß die Bewachung der spanischen See- und Landgrenzen keine Blockade bedeutet. Eine Kontrolle der Schiffe auf hoher See ist nach den internationalen Bestimmungen nicht möglich. Die Ladung kann nur in den Ausgangs- oder Zielhäfen untersucht werden.

Die Schiffe der 27 Mächte des Nicht-Untersuchungsausschusses erhalten internationale „Agenten“ an Bord, die die Ladung in den spanischen Bestimmungshäfen kontrollieren und eventuelle Verstöße gegen das Neutralitätsgesetz dem Ausschuss melden.

Die Kriegsschiffe der Mächte haben nur das Recht festzustellen, ob die nach Spanien gehenden Schiffe die Kontrollagenten an Bord haben. Sie haben nicht das Recht, Handelsschiffe mit Gewalt an der Weiterfahrt zu hindern.

Unmöglich ist die Kontrolle von Schiffen der Nationen (USA, Japan, Mexiko u. a.), die nicht dem Londoner Abkommen angehören. Besonders Mexiko ist als Lieferant der Bolschewisten bekannt und es dürfte unmöglich sein, irgend etwas dagegen zu unternehmen.

Die Verteilung der Zonen

Die Einteilung der Zonen auf die verschiedenen Länder machte dem Vernehmen nach erste Schwierigkeiten. Nicht jede Macht wollte sich zum Nachbar Sowjet hergeben. Schließlich hat man sich auf folgende Regelung geeinigt:

Zonen A—B: Von der französischen Grenze im Golf von Biscaya bis zum Kap de Buño, Kon-

trolle durch England und Portugal. Die Zone ist noch nicht aufgeteilt, weil noch nicht feststeht, wieviel Schiffe Portugal zu seinen Bewachung. Zone C: Von Kap de Buño bis zu den Maragos-Inseln durch die Sowjets. Zone D: Von den Maragos-Inseln bis zur westlichen Grenze durch Frankreich. Zone E: Von der Südgrenze Portugals die Straße von Gibraltar entlang bis Kap de Gata durch die Amerikaner durch England. Zone F: Von Almeria bis Kap Crovea nördlich von Galtelon de la Plana, Deutschland. Zone G: Von Galtelon de la Plana bis zur französischen Grenze, durch Italien. Zone H: Die Küste von Spanisch-Morocco, durch Frankreich. Zone I: Die Kanarischen Inseln und Abisa, durch Frankreich. Zone J: Die Insel Minorca, durch Italien. Zone K: Die Kanarischen Inseln durch England.

Die Landkontrolle, über die wir bereits näher berichteten, umfaßt die Grenzen Spaniens mit Frankreich, Portugal und Gibraltar. Dabei wurde der Abschnitt an der französischen Grenze in drei Zonen aufgeteilt. Die Leitung untersteht einem Hauptagenten, dessen Persönlichkeit angelehnt einer wirksamen Abperrung von besonderer Bedeutung ist. In den Zonen werden internationale Kontrollagenten und Unteragenten den Kontrollbüros versehen. Auch diese haben jedoch keine Möglichkeit, Umgehungen zu ergreifen (Über französische Behörden, der Gendarmarie und den Zollbeamten abhängig, denen je verdächtige Transporte zur Weiterbehandlung anzu melden.

Am Donnerstagmorgen hielt der Untersuchungsausschuss in London eine Sitzung ab, in der nochmals verschiedene organisatorische Fragen besprochen wurden, die mit dem Überwachungsplan zusammenhängen. Die Erörterung wird am Freitag um 11.30 Uhr fortgesetzt.

Wehepflicht im nationalen Spanien

Bolschewisten beschießen ihr eigenes Schiff — Schwere Verluste der Roten

Salamanca, 25. Februar

General Franco hat sich entschlossen, nunmehr die Militärdienstpflichtigen des Jahrganges 1937 einzulösen, soweit sie im vom Bolschewismus befreiten Gebiet leben. Nach ihrer Ausbildung werden die Rekruten die regulären Mitglieder, die an der Front stehen, ergänzen. Es ist dies das erste Mal, daß die nationale spanische Regierung Militärdienstpflichtige zu den Waffen ruft. Auf Seiten der Bolschewisten sind alle Männer vom 15. bis zum 45. Jahre zwangsweise in die roten Streitkräfte eingezogen worden, größtenteils ohne jede militärische Ausbildung. Wer nicht mit der Waffe kämpfen kann, wird von den Bolschewisten zu Zwangsarbeiten herangezogen.

Frankreich will „Freiwillige“ zurückrufen

Die französische Regierung sieht den Mächten, die im Nicht-Untersuchungsausschuss vertreten sind, eine Erklärung zugehen, in der sie bestätigt, daß sie bereit sei, die französischen Freiwilligen aus Spanien zurückzubehalten, wenn die anderen Nationen das gleiche täten. Vom Quai d'Orsay wurde mitgeteilt, daß Frankreich Valencia davon zu überzeugen versuche, daß die französischen Freiwilligen, die in Konzentrationslagern gefangen gehalten würden, freigelassen werden müßten. Jedoch wurde ausdrücklich betont, daß eine formelle Forderung nach Freilassung der festgehaltenen französischen Freiwilligen noch nicht erhoben worden sei.

Der teilsche Landtag verabschiedete die Gesetze

Die Beförderung von Freiwilligen und Kriegsmaterial nach Spanien verboten. Das amerikanische Staatsdepartement hat die Wiedereröffnung des Konsulats der Vereinigten Staaten in Malaga angeordnet.

Der Menschen-smuggel geht weiter

Aus Perpignan, der französischen Grenzstadt, werden weitere starke Transporte von bolschewistischen „Freiwilligen“ gemeldet, die noch kurz vor der internationalen Kontrolle als Kanonensutter an die bolschewistische Front transportiert werden. Eine Gruppe dieser bolschewistischen Randys überfiel auf französischem Boden in Perpignan einen Geistlichen, sowie einen Schmiedekriegsbeschädigten und einen Arzt, die dem Verrater zu Hilfe eilen wollten.

Die türkischen Behörden stellen fest, daß nach wie vor zahlreiche Sowjetdampfer die Dardanellen passieren, um Kriegsmaterial nach Spanien zu schaffen. In einer Woche (vom 16. bis 23. Februar) wurden 14 Sowjetdampfer mit Bestimmung Barcelona festgesetzt, sowie 10 Sowjetdampfer, die leer nach den russischen Schwarzmeergebieten zurückfuhren.

Nach einer offiziellen Meldung der nationalen Regierung haben rote Gefangene, die an der

Asturienfront gekämpft haben, bestätigt, daß die bolschewistischen Milizen in der vierjährigen Schlacht vor Oviedo 10 000 Tote und Verwundete gehabt haben. Oviedo wird nach wie vor heldenmütig und erfolgreich von den Nationalen verteidigt.

Aus Barcelona wird berichtet, daß die katalanischen Bolschewistenmilizen einer neuen Offensive der nationalen Truppen zwischen Saragossa und Teruel weichen mußten. Die bolschewistische Front mußte hierdurch über 40 Kilometer zurückverlegt werden. Der Bolschewistenführer Aencio ist zurückgetreten, er angeklagt in der letzten Zeit wiederholt scharfe Meinungsverschiedenheiten mit Sowjet-offizieren hatte. Wie die „Times“ meldet, ist Don Domingo, ein Bruder des früheren Ministers Domingo, in Barcelona erschossen worden, da man in seinem Hause religiöse Bilder fand. (!)

Auf beiden Seiten — Bolschewisten

Der Bolschewisten-Sender in Barcelona teilte mit, ein spanisches rotes Kriegsschiff habe einen Dampfer beschossen, weil er sich weigerte, seine Nationalität anzugeben. Später stellte es sich heraus, daß man einen Sowjetdampfer beschossen hatte, der das bolschewistische Kriegsschiff als ein nationalspanisches angesehen hatte. An Bord des Sowjetdampfers wurden zwei Matrosen getötet und mehrere andere verletzt.

Banditenüberfall auf ein Kloster

Nach einer Meldung aus Salamanca wurde das Kloster Comadorigo in Asturien von Banditen heimgesucht. Der Pförtner wurde niedergemetzelt und das Kloster geplündert. Wertvolle Kunstschätze wurden dabei vernichtet.

Der Nachfolger des bisherigen Sowjetbotschafters in Valencia, Gaitis, ist soeben zum „Hauptkonsul“ der Moskauer Gottfrohorganisations ernannt worden.

„Niederlage“ der Regierung Blum

Der Senat gegen die Zollermächtigung Paris, 25. Februar

Der französische Senat trat am Donnerstag zusammen, um über den Antrag der Regierung, die Zollermächtigung (Änderung der Zolltarife auf dem Verordnungsweg) zu verlängern, abzustimmen.

Obwohl der Senat die einzelnen Artikel der Vorlage mit verschiedenen Abänderungen annahm, stellte sich bei der Schlussabstimmung durch Handaufheben zur allgemeinen Ueberzeugung heraus, daß die Zahl der gegen die Vorlage stimmenden Senatoren weitaus größer war als die der zustimmenden. Die Vorlage, die von der Kammer kam, ist somit vom Senat abgelehnt worden.

Sebas Buch zurückgezogen

Prag, 25. Februar
Der Prager Verlag, der das berühmte Buch des inzwischen abberufenen tschechischen Gesandten in Bukarest, Seba, „Rugland und die Kleine Entente“ verlegt hat, veröffentlicht jetzt in der Fachzeitschrift der tschechisch-slowakischen Buchhändler eine Aufforderung, in der er diese dringend ersucht, alle unvertauschten Exemplare dieses Buches auf Kosten des Verlages zurückzugeben.

Wie ferner aus Prag gemeldet wird, sind die geplanten Vorträge des deutschen Reichsrichters Colli in der tschechisch-slowakischen Buchhändler eine Aufforderung, in der er diese dringend ersucht, alle unvertauschten Exemplare dieses Buches auf Kosten des Verlages zurückzugeben.

Auf einer öffentlichen Kundgebung erklärte der Minister Jajicek, der der „deutschen“ Regierungsguppe des Prager Parlaments angehört, daß im tschechischen Lande das deutsche Schulwesen vollständig vernichtet worden sei. Von den 3000 deutschen Kindern im tschechischen Gebiet hätten nur noch 50 Kinder deutsche Unterricht, während nahezu 3000 deutsche Kinder gezwungen worden, in die tschechischen Schulen zu gehen.

Léon Degrelle verhaftet

Brüssel, 25. Februar

In einer Versammlung in Gent, in der der belgische Ministerpräsident van Zeeland einen politischen Vortrag hielt, kam es am Donnerstag zu Zwischenfällen, in deren Verlauf der Führer der nationalistischen Bewegung, Léon Degrelle, von der Polizei verhaftet wurde.

Wie ergänzend dazu berichtet wird, erhob sich plötzlich, als der Präsident der Handelskammer den Ministerpräsidenten zu Beginn der Versammlung begrüßte, Léon Degrelle und forderte den Vorsitzenden auf, nach der Rede des Ministerpräsidenten auch ihm die Möglichkeit zum Sprechen zu geben. Im Saal entstand darauf großer Tumult. Polizeibeamte wiesen Degrelle und die mit ihm erschienenen Registen aus dem Saal. Darauf wurden Degrelle und seine Begleiter in Polizeigewahrsam genommen.

Sieg der indischen Kongreßpartei

London, 25. Februar

Die auf Grund der neuen indischen Verfassung durchgeführten Wahlen für die Provinzparlamente zeigen auf Grund der bisherigen Ergebnisse fast überall eine klare Ueberlegenheit der nationalistischen Kongreßpartei. In den indischen Zentralprovinzen erhielt die Kongreßpartei eine klare Mehrheit.

In Bombay hat die Kongreßpartei nach den letzten Meldungen bereits 82 von 162 Sitzen gewonnen, in Madras sogar 120 von 165. In den zentralen Provinzen überlegte sich der Kongreß bisher 59 von 112 Stimmen.

Der frühere schweizerische Bundespräsident beim Führer. Adolf Hitler empfing am Dienstag den früheren schweizerischen Bundespräsidenten, Bundesrat Dr. h. c. Schultze, anlässlich seiner Anwesenheit in Berlin.

Rot-Weiß-Blau, die holländischen Nationalfarben. Nach einem königlichen Beschluß sind die holländischen Nationalfarben Rot-Weiß-Blau. Wie mitgeteilt wird, ist als Termin für die niederländischen Parlamentswahlen endgültig der 27. Mai festgelegt worden.

Brügel im japanischen Parlament. Zum ersten Male ist es im japanischen Parlament zu einer Abgeordnetenwahl gekommen, bei der es zwei Verletzte gab. In einer Sitzung für das militärische Unternehmungsministerium geriet der linksgerichtete Abgeordnete Matsumoto mit dem Abgeordneten Kanjo von der Seiyukai-Partei in heftigen Streit, der in eine wilde Prügelei ausartete.

Redaktion: Kurt Göttinger, Verantwortlich: Kurt Göttinger, für den Druck: Kurt Göttinger, für den Vertrieb: Kurt Göttinger, für den Anzeigenteil: Kurt Göttinger, für den Anzeigenteil: Kurt Göttinger, für den Anzeigenteil: Kurt Göttinger.

Druck und Verlag: Dr. Göttinger, für den Druck: Kurt Göttinger, für den Vertrieb: Kurt Göttinger, für den Anzeigenteil: Kurt Göttinger, für den Anzeigenteil: Kurt Göttinger, für den Anzeigenteil: Kurt Göttinger.

Der Senat gegen die Zollermächtigung Paris, 25. Februar

Der französische Senat trat am Donnerstag zusammen, um über den Antrag der Regierung, die Zollermächtigung (Änderung der Zolltarife auf dem Verordnungsweg) zu verlängern, abzustimmen.

Obwohl der Senat die einzelnen Artikel der Vorlage mit verschiedenen Abänderungen annahm, stellte sich bei der Schlussabstimmung durch Handaufheben zur allgemeinen Ueberzeugung heraus, daß die Zahl der gegen die Vorlage stimmenden Senatoren weitaus größer war als die der zustimmenden. Die Vorlage, die von der Kammer kam, ist somit vom Senat abgelehnt worden.

Zu wenig Soße? Zu dünne Soße? Zu helle Soße? Zu schwache Soße?

Wie man solche Wogen streckt, bündet, bräunt, verbessert? So: 1 Knorr Bratensoße-Würfel fein zerbröckeln (also niemals in die vorhandene Soße bröckeln), mit Wasser glattrühren, einige Minuten vor dem Anrichten zum Fleisch gießen, dann mit durchtochen. Fertig! Hauptsache dabei:

Knorr Bratensoße



„Avantgarde einer besseren Welt“

Dg. Dr. Goebbels sprach in Köln über Deutschlands Friedensaufgabe

Drahtbericht unseres Kölner Vertreters

Köln, 25. Februar

Auf einer Großkundgebung der Kölner Bewegung sprach Reichsminister Dr. Goebbels vor rund 10.000 Volksgenossen in der Rheinlandhalle. Er setzte sich zunächst mit den Elementen auseinander, die als letzte Ueberbleibsel parlamentarischer „Herrlichkeit“ noch hier und da verhaften, der Staatsführung Angelegenheiten zu bereiten. Sie seien es gewesen, so betonte Dr. Goebbels, die die deutsche Nation an den Rand des Abgrundes führten.

Diese Herrschaften hätten nicht nur in der Innenpolitik, sondern auch in der Verteidigung der deutschen Lebensrechte kaum einen hin völlig verlagert. Dr. Goebbels fuhr dann fort: „In den vier Jahren, seit dem der Nationalsozialismus an der Macht ist, hat er sich ein historisches Recht erworben, die deutsche Nation zu führen. Wir haben nicht nur ein Ziel, sondern wir wenden auch rücksichtslos die Mittel an, die zu diesem Ziel führen. Wir haben Deutschland kein Leben, keine Ehre und keine Freiheit wiedergegeben, und wir sind damit vor dem Urteil der Geschichte gerechtfertigt. Es ist das historische Verdienst Adolf Hitlers, daß es ihm gelungen ist, das deutsche Volk einzig und hart zu machen, so daß es heute geschlossen hinter ihm steht. Die nationalsozialistische Regierung arbeitet nicht für den Augenblick, sondern sie hat ihre Interessen den Zukunftsaufgaben des deutschen Volkes zugewendet.“

Der Minister berührte kurz die konfessionelle Frage und betonte, daß die Nationalsozialisten keine Antidiskriminierung seien, sondern auf dem Boden des positiven Christentums hünden. Die Partei bilde das Sammelbecken für alle deutschen Menschen. Sie könne daher keine Konfessionstrennungen innerhalb der Bewegung dulden.

Konfessionstrennungen innerhalb der Bewegung dulden.

Dr. Goebbels kam dann auf die internationale Ehre zu sprechen. „Wenn heute das deutsche Volk im internationalen Konzert wieder mitzureden hat, so ist das einzig und allein der Tatkräft der nationalsozialistischen Regierung zu verdanken. Im Leben der Völker gilt die Tatsache, daß das Volk einer Staatsführung alles verzeihen kann, nur das nicht, wenn sie die Macht, die ihr gegeben ist, nicht nutzt. Nur der Tatsache, daß der Führer die ihm gegebene Macht gebraucht hat, ist es zu verdanken, daß der Versailles Vertrag zerrissen, das Rheinland wieder von Deutschland besetzt und eine starke Wehrmacht geschaffen worden ist.“

Die Rede von Dr. Goebbels wurde von den zehntausenden Volksgenossen immer wieder mit starkem Beifall aufgenommen. Die Kundgebung klang aus in einem begeisterten Sieg-Heil auf den Führer.

„Wenn ein Volk Grund hat“, so erklärte Dr. Goebbels unter starkem Beifall der Zustimmung und Begeisterung, „voller Hoffnung in seine Zukunft zu schauen, so ist es das unsere. Wir stehen heute wieder auf festem Boden. Wir haben die ewig schwankende Zeit bezwungen und dem Volk den Glauben an die eigene Kraft zurückgegeben. Vielleicht sind wir dazu bestimmt, nicht nur die Fackelträger unseres eigenen Volkes, sondern die Fackelträger einer neuen Zeit überhaupt zu werden. Eine alte Welt bricht zusammen und versinkt. Mit uns steigt die junge, bessere Welt, das bessere Europa. Die markierenden Kolonnen unseres Volkes sind die Avantgarde einer besseren Welt. Wir können mit Recht von uns sagen: Mit uns zieht die neue Zeit!“

Der Rebellenführer Ras Desta erschossen

Das Ende des abessinischen Aufstandsversuchs - Graziani berichtet dem Duce

Rom, 25. Februar

Ras Desta, der sich mit dem Rest seiner Rebellen in das Seengebiet geflüchtet hatte, ist von den ihn verfolgenden italienischen Abteilungen gefangengenommen und sofort erschossen worden.

Die Operationen, die zur Gefangennahme des Ras Desta führten, werden in einem längeren Bericht des Vizekönigs Marschall Graziani an den Duce ausführlich geschildert. Ras Desta, der Unterwerfungsverhandlungen nur dazu benutzte, um seine noch verfügbaren Rebellen um sich zu versammeln und dann weitere Verhandlungen abgelehnt habe, sei es nochmals gelungen, in das Seengebiet zu entfliehen, wo er aber mit den letzten Resten seiner Anhänger umzingelt und gefangengenommen worden sei. Bei der Aktion seien den italienischen Abteilungen 4 Geschütze, 30 Maschinengewehre und über 5000 Gewehre in die Hände gefallen. Mit Ras Desta sei der letzte Rebellenführer bezwungen. Die römischen Blätter feiern in riefigen ganzzseitigen Heberchriften die Gefangennahme und Erschießung des letzten Rebellenführers Ras Desta als das Ende jeglichen äthiopischen Bandenunwesens.

den sei. Bei der Aktion seien den italienischen Abteilungen 4 Geschütze, 30 Maschinengewehre und über 5000 Gewehre in die Hände gefallen. Mit Ras Desta sei der letzte Rebellenführer bezwungen. Die römischen Blätter feiern in riefigen ganzzseitigen Heberchriften die Gefangennahme und Erschießung des letzten Rebellenführers Ras Desta als das Ende jeglichen äthiopischen Bandenunwesens.

Im Zusammenhang mit der Einladung des Ex-Königs zu den Krönungsfeierlichkeiten Georg VI. in London scheint es jetzt schon klar, daß, ohne eine generelle Einladung an die anderen Ex-Potentaten, der italienische Hof die Einladung als einen politischen Affront auffassen wird, der nicht zuläßt, daß der Vertreter des Königs von Italien, Kaiser von Abessinien, in London im Mai zugegen sein wird.



Der Führer vor der Alten Garde. Im Festsaal des Münchener Hofbräuhauses beging der Führer mit seinen Getreuen den 17. Gründungstag der NSDAP. Scherl-Bilderdienst (K.)



Der Rhein führt immer noch Hochwasser. Ein Bild, in Remagen aufgenommen: Die gesamten Rheinanlagen stehen unter Wasser. Erlä Zander (K.)

Hochkonjunktur für Englands Rüstungsjuden

Debatte im Unterhaus - Die Siegermächte tragen die Schuld am Wetteüßen

London, 25. Februar

Am britischen Unterhaus kam es am Donnerstag zur zweiten Lesung des Gesetzes über die Rüstungsanleihe von 400 Millionen Pfund (100 Millionen Mark). Die Aussprache fand im Zeichen wachsender Unzufriedenheit in allen Bevölkerungsschichten über die rücksichtslose Ausweitung der Rüstungen zum Zwecke privater Profitmacherei.

In den wenigen Tagen, die seit der Verkündung der gigantischen Rüstungen vergangen sind, stiegen die Preise für rüstungswichtige Metalle, wie Kupfer, Blei, Zink und Nickel zum Teil 100 Prozent und mehr. Ähnlich ist es mit den Aktien der Rüstungsindustrie, die schon seit Jahren in ständiger sprunghafter Aufstiegsbewegung sind.

Es war daher kein Wunder, daß der Schatzkanzler Neville Chamberlain, der die Aussprache eröffnete, auf dieses Thema besonders einging. Die Regierung, so erklärte er, würde nichts unterlassen, um ungebührliche Preise zu verhindern. Allerdings muß hier hinzugefügt werden, daß derartige Erklärungen schon wiederholt abgegeben wurden, daß aber in einem „demokratischen“ Staat wie England der Regierung jedes Machtmittel fehlt, um dem Spekulanten der „Kaufleute des Todes“ zu begegnen.

Major Lloyd George (der Sohn Lloyd Georges) erklärte, als Grund für die Aufrüstung führe man die vermehrten Ausgaben anderer Länder an. Es sei ein tragischer Gedanke, wenn man erkläre, daß sich diese Ausgaben und diese Lage hätten vermeiden lassen, wenn die siegreichen Mächte ihr Versprechen, abzurüsten, erfüllt hätten.

Wenn eine andere Regierung aus Ruder komme, so werde zweifellos ihre erste Anstrengung darin bestehen, daß sie versuche, diese sinnlosen Ausgaben zu beenden, die die Welt gegenwärtig mache und die sicherlich die Welt ruinieren würden, selbst wenn es nicht zu einem Kriege komme.

Sir Robert Horne (konservativ), ein Großindustrieller, sagte, er verstehe, daß die Aufrüstungspläne Pessimismus hervorriefen. Er verteidigte den Bau von Großkampfflugzeugen, für den ein von der Regierung eingeholter Ausblick gestimmt habe, dem Lloyd George, Churchill und er angehört haben. Im übrigen könne das Land eine 400-Millionen-Anleihe durchaus vertragen. Wenn es Preiserhöhungen gebe, so würden diese auf ganz andere Ursachen als auf die Aufrüstung zurückzuführen sein. (?) Seiner Ansicht nach habe der Schatzkanzler richtig gehandelt.

Ernährungspolitische Arbeitsrat

Berlin, 25. Februar

Reichsbauernführer Darré hat heute umfassende Maßnahmen für die Ernährungssicherung getroffen. An der Klärung dieser Probleme arbeiten Arbeitsausschüsse für Bodenordnung, Erzeugungsordnung, Marktordnung, Verbrauchslenkung, Aufhebungshandelsordnung und Landarbeiterfragen. Die Ergebnisse der Arbeitssitzungen werden von dem mehrmals in jeder Woche tagenden ernährungspolitischen Arbeitsrat geprüft, um dann durch den Reichsbauernführer entschieden oder dem Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, zur Entscheidung vorgelegt zu werden. Dem Arbeitsrat gehören Staatssekretär Fode, Reichsbauernführer Weinberg, Staatssekretär Wilitens, Stabsamtsführer Dr. Reichle und Dr. von Kanne an.

Zweite Dankopferfestlegung der SA

Berlin, 25. Februar

Die zweite Festlegung aus den Mitteln des Dankopfers der SA wird am kommenden Sonntag in Aktion bei Würzburg durch den Spatenstich des Gruppenführers Happers eröffnet. Weitere Bauordnungen aus dem Dankopfer der SA mit insgesamt 340 Siedlerstellen werden in Braunschweig, Gielwitz und Kiel in Angriff genommen.

Krisenluft in Brüssel

Schaub wieder eine Kabinettsumbildung

Brüssel, 25. Februar (Eig. Meldung)

Einem Wunsch der liberalen Partei entsprechend hat der belgische Ministerpräsident van Zeeland das Justizministerium dem liberalen ehemaligen Justizminister Jansz, dem Schwiegervater des Außenministers Spaak, angeboten. Dieser hat jedoch abgelehnt. Wie verlautet, soll sich auch der Verteidigungsminister, General Denis, mit Rücktrittsabsichten tragen, um wieder aktiven Dienst in der Armee zu leisten.

Politik in Kürze

Traditionstruppe der Kampfwagen-Kämpfer. Nachdem das Panzerregiment 5 als Traditionstruppenteil für die schweren Kampfwagenabteilungen des Krieges bestimmt worden ist, hat der Kriegskommandeur dieser Abteilungen die früheren Kämpfer zum Zusammenfluß aufgerufen und zu einem Treffen eingeladen, das in Berlin am 1. März stattfindet.

Senatspräsident Greiser nach Bialowieza abgereist. Der Danziger Senatspräsident Greiser ist am Donnerstagmittag zur Teilnahme an der zweiten polnischen Staatsjagd nach Bialowieza abgereist.

Rückgabe einer deutschen Kolonialflagge. Sir Claud Hollis überreichte dem Botschafter von Ribbentrop in den Räumen der deutschen Botschaft in London die Flagge, die bis zum Jahre 1916 auf dem Regierungsgebäude in Langa (Deutsch-Ostafrika) geweht hatte.

Keine italienische Teilnahme an der Rohstoffkonferenz. Die in ausländischen Blättern verbreitete Nachricht über eine Teilnahme Italiens an der in Genf vorgesehenen Rohstoffkonferenz wird von zuständigen italienischer Seite als falsch bezeichnet.

Kommunisten-Prozess in Stipolen. In der östpolnischen Stadt Kowno begann ein Prozess gegen 15 Kommunisten, die eine illegale Kommunistenorganisation mit der Komintern aufzuleben wollten.

Der chinesische Außenminister zurückgetreten. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist der chinesische Außenminister Changchun von seinem Posten zurückgetreten. Das Außenministerium wird von Wang Chung-hui übernommen werden.

Militär gegen aufrührerische Klosterbrüder. Ein östpolnisches Mönchskloster bei Mijut (Obergalizien), dessen 100 Insassen das Kloster räumen sollen, wird auf Veranlassung der Kirchenbehörden seit 14 Tagen regelrecht belagert. Die Klosterbrüder haben sich bewaffnet, so daß man zur Bezwingung des feindschaftlichen Klosters Militär einsetzen muß.

Rechts: **Deutsches Reiterführerabzeichen.** In Anerkennung der Bedeutung der vorweltlichen Reit- und Fahrausbildung innerhalb des Nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK) hat der Führer und Reichskanzler durch Verfügung vom 25. Februar 1937 das „Deutsche Reiterführer-Abzeichen“ gestiftet. Die Ausgabe erfolgt auf der Reichsreiterführerschule Berlin nach den vom Führer genehmigten Bestimmungen. Weisbild (M.)



Unten: **Die „Emden“ in Schanghai.** Der deutsche Kreuzer „Emden“ ist auf seiner Weltreise in Schanghai angekommen, wo er im Whangpoo inmitten chinesischer Dschunken und der für Schanghai typischen kleinen Ruderboote vor Anker ging. Scherl-Bilderdienst (K.)



Hinein

Es gibt durch die dorn, ohne materielle vielen Zierer drohen eine te? hielt gepackt, un fertig. Ummedern zweiden legt dann liehen. Die he noch scheie eien mit Gerät je lhren, d Jugendli Wenn li gungen, herum, aufföhe, zu Rehe Metallig und Bog (geprehte lhen o formische blasen. Eine gärten. den tag Klempner Relein fehr aug andere auf den. Auch schilme Klubs t mahrzele halten schleppen Banner, liegen a mehr zu schmadi. All di und Eit nicht. E getadep Form. Weßt f damit i schmadi wird d.

Rein

Da Eifenbe sieht in widlung zungene felling Gründu ten Wfangt zu d Deutlich weils Eifenb Bei Ja hr Spa n i h t

Alja In faules wartu hat, t Mit it das je leidno jelljan jelljan als je schweb Schön A a ch jugler Die griffen digen unmit nen e nach frau wieder Leber sie g schen gien wie h das C alle phier Dajer Do wit t hr eber schla fund ternul Ente bolle ren Grün GQ

Hinein in den Schmelzofen!

Es gibt Gegenstände, die in Familien bereits durch die zweite und dritte Generation wandern, ohne daß diese Dinge an ideellem oder materiellem Wert zugenommen hätten.

Die herrlichsten Sachen kann man heutzutage noch sehen. Da gibt es Schreibzeuge aus Gold, Eisen mit hemmungslosen Schmucksteinen, so schön und praktisch, daß kein Mensch das wertvolle Gerät je benutzt.

Eine Augenweide bilden auch gewisse Vorgärten. Gusselernen, entzündende Feinzelmännchen lagern anmutig unter einem mondförmigen Regenpflanz, während daneben ein kleines Rehlein traurig und starr auf den Straßenerker blickt.

Auch in manchen Gasküchen sieht man schlimme Dinge, vor allem, wenn Vereine und Klubs tagen. Was für erhebende Stammtischwahrheiten gibt es da: Krüge, bronzierte Geschälte mit wackelnden Bärten im Erzgeschicht schleppen überlebensgroße, nicht minder wackelnde Banner, und in manchen Vereinsführer liegen alte Jubiläumsgeschenke, die man nicht mehr zu zeigen wagt, weil sie heute eine geschmackliche Unmöglichkeit darstellen.

All diese lässlichen Dinge aus Gusselernen, Messing und Eisenblech, gepreßt, gestanzt, gefräst, vernickelt, verchromt, bronziert und poliert, warten geradezu auf nützlichere Verwendung in anderer Form. Sie wollen nicht mehr „Grauel“ sein, Gebt sie zur Altmetallmahlung, und es wird damit in zweifacher Hinsicht Gutes gewirkt: Geschmacklosigkeiten verschwinden, wertvolles Neues wird daraus entstehen.

Keine Gesellschaftsfahrtermäßigung zu Ostern und Pfingsten

Da zu Ostern und Pfingsten auf der Eisenbahn sehr starker Verkehr zu erwarten ist, hebt sich die Reichsbahn — um eine glatte Abwicklung des Verkehrs sicherzustellen — gezwungen, die Fahrpreismäßigung für Gesellschaftsfahrten zu Ostern und Pfingsten am Gründonnerstag und Ostermontag, zu Pfingsten von Pfingstsonnabend bis einschließlich Pfingstmontag im innerdeutschen Verkehr auszuschließen.

Bei Schul- und Jugendpflegefahrten sowie bei Fahrten zu bestimmten Sportzwecken treten Beschränkungen nicht ein.

Leid der Vertriebenen

Alja Rachmanowa liest aus ihren Werken In den Nebenräumen des großen Vereinshauslaales, der erfüllt ist von dem Lärm der Erbauung, die die vielen, vielen Menschen erfüllt hat, tritt eine schmale, fast noch jürlische Frau.

Die Probe, die sie aus ihrem im Entstehen begriffenen Tolstoi-Roman „Es gibt keine Schuldigen“ vermittelt, steht zwar scheinbar nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit ihrem eigenen Erleben; aber als man dann am Schluß nach Kapiteln schwerer Leids über der „Mädchenfrau von Oltatring“ die Sonne des Humors wieder aufgehen sieht und ihr Dankgebet für das Leben vernimmt, lernt man verstehen, warum sie gerade die Schilderung jener selbstquälerei und selbstzerstörerischen Erwahnungs-Ideologien Tolstois an den Anfang gestellt hatte: dort wie hier ist es das gesunde Empfinden der Frau, das Glück des Weiterlebens in den Kindern, das alle Strüpfel und Zweifel überprüfender Philosophiererei von der angeblichen Sinnlosigkeit des Daseins überwindet.

Das schwere Erleben, das Alja Rachmanowa mit so vielen Tausenden gemein hat, die gleich ihr aus der russischen Heimat flüchten mußten oder ausgewiesen wurden, hat seinen Niederschlag in dem Buch „Ehen im roten Sturm“ gefunden. Die Dichterin las daraus zwei erschütternde Abschnitte, die die entsetzungsreiche Entzweiung ihres väterlichen Hauses durch einen bolschewistischen Kommisar zugunsten des früheren Dienstmädchens und die ohne Angabe der Gründe durchgeführte Ausweisung durch die GPU zum Gegenstand haben, Kapitel, die

Steine geben 700 000 Menschen Brot

Beginn der ersten Reichsarbeitsstagung der RSG. „Stein und Erde“ in Dresden

Im festlich geschmückten Saale der Dresdner Ausstellungshallen eröffnete der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Stein und Erde, Vg. Dr. Klose, die große Reichsarbeitsstagung der RSG. Stein und Erde.

Nach den Begrüßungsworten ging Vg. Klose auf die Aufgaben der RSG ein. Die Aufgabe der RSG ist es vor allem, die Menschen zusammenzuführen. Die Gesetze, die für die Volkswirtschaft als Summe der Betriebe gelten, müssen auch von jedem Einzelbetrieb befolgt werden. Das wirtschaftliche Denken eines Betriebsführers muß bestimmt werden durch seine anhängige Meinung zur Konkurrenz und zum anderen vor allem durch die Erfüllung seiner sozialen Pflichten gegenüber seiner Gefolgschaft.

Für die nächsten vier Jahre tritt nach der Gesichtspunkt hinzu, daß mit den vorhandenen Betriebs- und Produktionsmitteln so hauswirtschaftlich umgegangen wird, wie es unsere Wirtschaft- und Rohstofflage erfordert. Auf die sozialpolitische Aufgabe der Betriebe von dem Verantwortungsbereich der schaffenden Menschen gestaltet wird. Die Reichsbetriebsgemeinschaft Stein und Erde ist das Betreuungsorgan der gesamten Betriebe der Industrie der Steine und Erden. Sie umfaßt etwa 25 000 Betriebe mit ungefähr 700 000 Arbeitssameraden. Die Industrie der Steine und Erden hat in den kommenden Jahren in ihrer Eigenschaft als Rohstofflieferant für die Bauindustrie wichtige Funktionen zu erfüllen.

Weiter sprach Vg. Dr. Hebecker vom Hauptamt für Volksgesundheit der RSG. Seine Ausführungen legte er drei Fragen zugrunde: Wie ist das deutsche Volk zu seinem Leistungsstand gekommen, wie ist der heutige Leistungsstand und welche Aufgaben ergeben sich leistungsmäßig für die Zukunft? An Hand von statistischen Unterlagen zeigte der Referent, daß die Zahl der Todesfälle an Kreislauferkrankungen drei- bis viermal so hoch ist, wie die bei Tuberkulose. Eine umfassende Organisation wird hier helfend eingreifen, besondere Aufgaben werden in dieser Beziehung den Betriebsärzten zu erfüllen haben.

Um die Leistungsfähigkeit des deutschen Arbeiters recht lange zu erhalten, wird es vor allem auch notwendig sein, daß der schaffende Mensch in den Betrieben von Anfang an richtig behandelt wird. Ausreichende Pausen, ausreichender Urlaub und Beschäftigung nur mit den Körperkräften des Jugendlichen angemessenen Arbeiten sind notwendige Aufgaben der Gesundheitsführung wird es

Zu einer festlichen Stunde hatte die RSG. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Gewerbetagung Sachsen, die Teilnehmer der Reichsarbeitsstagung zum Donnerstagsabend ins Gewerbehause eingeladen. Der erste Teil des Abends war ernst, feierlicher Muße gewidmet. Man hörte, dargeboten vom Philharmonischen Orchester unter Leitung von Paul von Kempen, die Ouvertüre zu „Tannhäuser“ sowie die symphonische Dichtung „Borngel“ von Franz Liszt. Drei deutsche Chorwerke aus jüngster Zeit brachte Johann der Kreuzchor unter seinem Kreuzchorleiter Mauerberger zu Gehör, die der deutschen Scholle, der Arbeit und dem Vaterlande gewidmet waren.

Mit der „Oberon“-Ouvertüre leiteten die Philharmoniker zum heiteren Teil des Abends über, in dessen Verlauf sie noch Richard und Johann Strauß, Nicolai, Schubert und Rossini in bunter Folge brachten. Auch ließ sich der Kreuzchor mit gefälligen Volksliedbearbeitungen und mit Liedern zur Gasse hören. Maria Stinzig-Gmeindl erfreute weiter mit einigen ausgesprochenen Fortisolis; im weiteren Verlauf ließ auch schließlich Kammerlänger Kurt Böhm seinen grundgewaltigen Bass hören.

Für die Tagungsteilnehmer, die zu der Veranstaltung keinen Einlass finden konnten, wird der schöne Abend am Freitag im Gewerbehause wiederholt.

90 000 RM. Schmiergelder

Ein Prozeß offenbart die korrupten Wirtschaftszustände in der Systemzeit

Am Donnerstag begann vor der 31. Großen Strafkammer des Landgerichtes Dresden ein Prozeß, der bühnartig in die korrupten Zustände im Wirtschaftsleben der Systemzeit hineinleuchtet. Es sind angeklagt der am 26. Februar 1871 geborene Ernst Robert Köhler, der 50jährige Bruno Max Riedrich, der 50jährige Friedrich Hermann Richter (Dresden-Motritz) und der 44jährige Valentin Ludwig Hilsheimer.

Der seit 1932 in den Ruhestand versetzte Reichsbahn-Oberinspektor Köhler war von 1916 bis Mai 1932 Vorsitzender der Eisenbahn-Baugenossenschaft Dresden und hatte einen maßgeblichen Einfluß auf die Vergütung von Aufträgen für Bau- und Instandsetzungsarbeiten. Von 1924 bis 1931 soll er nun vom Mitangeklagten Riedrich 30 000 RM., von dem Mitangeklagten Richter von 1925 bis 1930 45 000 RM., und von dem Mitangeklagten Hilsheimer von 1924 bis 1932 15 000 RM., insgesamt also nach und nach 90 000 RM. als Geldgeschenke erhalten haben. Die Zuwendungen sollen so erfolgt sein, daß die Mitangeklagten häufig Beträge aus Zahlungen, die Köhler für die Genossenschaft an sie leistete, ihm persönlich in verkleideter Umhüllung „zurückvergüteten“. Das konnte für die Unternehmer nur den Zweck haben, sich eine Monopolstellung bei den Bauverträgen zu schaffen. In diesem Sinne sollen auch die Zahlungen von Köhler angenommen worden sein.

Bei der Vernehmung der Angeklagten gab Köhler selbst an, Eigentümer von drei Grundstücken im Werte von 120 000 RM. zu sein und ein Barvermögen von 80 000 bis 90 000 RM.

besessen zu haben. Von 1924 bis 1932 bezog Köhler neben seinem Beamtengehalt insgesamt etwa 53 000 RM. als Vorsitzender der Eisenbahner-Baugenossenschaft. Daneben hatte er durch Mieten und Zinsverträge aus Hypotheken und Wertpapieren weitere beträchtliche Einkünfte. Trotzdem schämte sich Köhler nicht, die Schmiergelder in Taschenschemeln anzunehmen. Sogar von seinem eigenen Schwiegersohn, Hilsheimer, ließ sich Köhler „bestechen“. Das Bild dieses Beamten wird ergänzt durch eine Steuerhinterziehung größerer Stills, für die er 1935 zu einer Geldstrafe von 8000 RM. und zu einer Freiheitsstrafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Die Freiheitsstrafe wurde später nach Zahlung einer Geldbuße von 40 000 Reichsmark erlassen. 1930 war Köhler wegen Einkommenssteuerhinterziehung schon einmal mit 14 700 RM. bestraft worden.

Köhler bestritt, auf die Vergütung der Bauaufträge den in der Anlage schriftlich niedergelegten Einfluß gehabt zu haben. Er behauptete ferner, daß die von Riedrich, Richter und Hilsheimer gegebenen Summen „höchstens“ 40 000 Reichsmark betragen. Er wollte das Gericht glauben machen, er habe die Schmiergelder als „Anerkennungsbeschenke“ für seine der Genossenschaft gewidmete „unendliche Arbeit“ entgegengenommen.

Die Mitangeklagten versuchten, die Höhe der gegebenen Gelder, entgegen ihrer früheren Aussage, sehr einzuschränken. Sie bestritten auch die Absicht der Bestechung.

Die Verhandlung wird am Freitag fortgesetzt.

sein, dafür Sorge zu tragen, daß Frauen nur in solche Berufe eingereiht werden und solche Arbeiten verrichten, die ihre Gesundheit nicht schädigen.

Vg. Dr. Trautmann von der Kommission für Wirtschaftspolitik der RSG. behandelte das Thema: „Zielsetzung der zweiten Arbeitsjahrlauf“. Er schilderte die Aufgaben, die der Vierjahresplan bringt. Auch hier handelte es sich um eine Arbeitsjahrlauf, in die alle Kräfte, die noch brachliegen, eingegliedert werden sollen.

Der Leiter des Amtes „Soziale Selbstverwaltung“, Reichsamtsleiter Vg. Dr. Hupfauer, behandelte die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit der Deutschen Arbeitsfront und der Organisation der gewerblichen Wirtschaft. Die bisher bestehende lose Arbeitsgemeinschaft zwischen DAF und gewerblicher Wirtschaft genüge nicht, um die Gewähr für die reibungslose Durchführung von Aufgaben, die der deutschen Wirtschaft von der Reichsregierung gestellt werden, zu gewährleisten.

Die DAF ist die weltanschauliche Kampffront aller schaffenden Menschen, die den Totalitätsanspruch auf die Menschenführung erhebt, während die Organisation der gewerblichen Wirtschaft ein technischer Organisationsapparat zur Lenkung und Verteilung von Gütern darstellt.

Zu einer festlichen Stunde hatte die RSG. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Gewerbetagung Sachsen, die Teilnehmer der Reichsarbeitsstagung zum Donnerstagsabend ins Gewerbehause eingeladen. Der erste Teil des Abends war ernst, feierlicher Muße gewidmet. Man hörte, dargeboten vom Philharmonischen Orchester unter Leitung von Paul von Kempen, die Ouvertüre zu „Tannhäuser“ sowie die symphonische Dichtung „Borngel“ von Franz Liszt. Drei deutsche Chorwerke aus jüngster Zeit brachte Johann der Kreuzchor unter seinem Kreuzchorleiter Mauerberger zu Gehör, die der deutschen Scholle, der Arbeit und dem Vaterlande gewidmet waren.

Mit der „Oberon“-Ouvertüre leiteten die Philharmoniker zum heiteren Teil des Abends über, in dessen Verlauf sie noch Richard und Johann Strauß, Nicolai, Schubert und Rossini in bunter Folge brachten. Auch ließ sich der Kreuzchor mit gefälligen Volksliedbearbeitungen und mit Liedern zur Gasse hören. Maria Stinzig-Gmeindl erfreute weiter mit einigen ausgesprochenen Fortisolis; im weiteren Verlauf ließ auch schließlich Kammerlänger Kurt Böhm seinen grundgewaltigen Bass hören.

Für die Tagungsteilnehmer, die zu der Veranstaltung keinen Einlass finden konnten, wird der schöne Abend am Freitag im Gewerbehause wiederholt.

Eine Kraftdrohse kam ins Schlendern. In der Nähe des Grundstückes Großenhainer Straße 89 kam am Donnerstag gegen 8.45 Uhr eine Kraftdrohse infolge Straßenschlammes ins Schlendern und fuhr eine Straßenslaternen um. Ein Fahrgast erlitt leichte Verletzungen.

Abgebrochener Ast zerlegt die Straßenbahnleitung. Am Donnerstag gegen 11 Uhr wurde der Straßenbahnbetrieb der Linien 9 und 11 in der Bauhner Straße an der Dialektischen-Anstalt auf etwa eine Stunde dadurch unterbrochen, daß bei der Befestigung eines alten Kastanienbaumes ein harter Ast auf die Fahrleitung fiel und diese auf etwa 150 Meter Länge zerstückte.

Klage gegen die roten Nachthaber erheben, ohne doch recht zur Anlage gegen ihr Willkürregiment vorzustoßen.

Die Vorlesung war getragen von einem tiefen Wissen um menschliches Leid, insbesondere das Leid der Vertriebenen, aber auch von einem unbefangenen starken Lebensmut, der — wie wir an Alja Rachmanovas eigenem Schicksal sehen — alle Bitternis, alle Not zu überleben vermag. Sie gab außerdem, sozusagen vom Privaten her, einen Einblick in das sinnlose, zerstörerische Wüten des Bolschewismus und wird darum auch in dieser Hinsicht seine Wirkung nicht verfehlen.

Abend in Vers und Prosa

Vers und Prosa von zeitgenössischen Dichtern vermittelte im Sitzungssaal der Kaufmannschaft Gertrud Bants einem kleinen, aufmerksamen Hörerkreis. „Lieder der Sehnsucht“ („Choral“), „Das große Saitenspiel“, „An dich“ (Lied und Gesang) lönten Hanns Johlts Erlebnisse von Liebe, Natur und in ihnen sich erfüllendem Menschentum wider. In Ernst Wiederts Erzählung „Der Todesakt“ wird das „finstere Tal“ der Sommerlandschaft vom Lichte der Kameradschaft erhellt. Der erste Klang wurde von der Sprecherin mit Hermann Stehrs Versen „Mein toter Sohn“ und „Mein Herz“, in denen die Kraft des ewigen Lebens gestaltet ist, hinwoll fortgeführt. Heiter-jarthen Beglücken wendete sich Gertrud Bants mit dem Vortrag des 5. Kapitels aus dem Roman „Der Eigenmacher“ zu. Der süße Klang einer märchenhaften Liebesbegegnung verführte zum Schluß in Adolf von Hoffers Gedicht „Kur die Stille singt“. Die Künstlerin fand freundlichen Beifall.

Fichte-Abend mit Oskar Schwär

Die Vereinigung schaffender Künstler e. V. Dresden veranstaltete im „Italienischen Dörfchen“ einen Fichte-Abend. Vg. Karl Wolf begrüßte die Gäste, insbesondere den Dichter Oskar Schwär und Frau Franzis Gerndt-Edert, die durch Vorlesungen den Abend gestalteten.

halteten. Vg. Wolf wies noch einleitend auf die großen Aufgaben des Heimatwerkes hin, dessen Ziele auch der Arbeit der Vereinigung schaffender Künstler Richtung gibt. So habe man den ersten Reide von Vortragenden über große Deutsche, deren Wiege in unserer jüdischen Heimat stand, dem Rufer in einer Zeit größter Erniedrigung, Johann Gottlieb Fichte, gewidmet.

Dann las Oskar Schwär aus seinem demnächst erscheinenden Buche: „Leben des Deutschen Johann Gottlieb Fichte“ einige Kapitel. Er zeigte uns den Menschen Fichte, seine harte Jugend, sein Ringen mit sich selbst und seinen Kampf um die Seele des deutschen Volkes. Erschütternd und eindringlich ist die klare, schlichte Sprache des Dichters, er will unsere Generation einem Menschen näher bringen, dessen Leben und glühende Vaterlandsliebe uns auch heute wieder Vorbild sein müssen.

Ebenso machend und aufrüttelnd wie die Worte Schwärs, waren die Reden Fichtes an das deutsche Volk, die Frau Franzis Gerndt-Edert zwischen den Kapiteln der Lesung vortrug. Tiefe Stille herrschte, als Oskar Schwär Worte verklingen waren. Kein lauter Beifall rief das anhängige Schmelzen auseinander. Dies mag wohl der schönste Dank für den Dichter gewesen sein, der Saiten in der Seele zum Klängen gebracht hatte, deren Ton nur ein Deutscher hören kann.

Ein wirklicher Meisterabend

In der Reihe der Meisterabende am Blüthenberg spielte Walter Schaufuß-Bonini im „Palmengarten“ Brahms und Chopin. Der Abend trug in allem das Zeichen eines Ereignisses und offenbarte wieder, daß der Dresdner Pianist heute zu den ersten Virtuosen des Klaviers und im engeren Sinne zu den besten Chopinpietern gehört.

Drei Komponenten wirken in seinem Spiel in glücklicher Weise zusammen: eine höchstgestaltete Technik, angehöriger pianistischer Klanginstinkt und ein echtes Virtuosen temperament. Ein wacher Intellekt steht über allem und verleiht seinem Spiel einen Zug herrlicher

ter Objektivität. So ist kein Chopin in erster Linie klar, fast entzinktlich im Klanglichen, weniger improvisatorisch, wie wir es kürzlich bei Cortot erleben konnten, als auf formale Abrundung und Geschlossenheit angelegt.

Zum Gipfelpunkt des Abends wurde die fabelhafte Meisterung des großen h-moll-Scherzos, Die Aschur-Ballade erklang in selbstverständlicher Gestalt, den Bestplatz machte das c-moll-Scherzo, jenes reizvolle Stück, in dem über eine ruhvolle Akkordmelodie „wie ein halber Eisenputz aus der Höhe ein Gespinnntarter Fäden geworfen wird“. Dazwischen standen einige Mazurken und ein Nocturne, in denen erlebte Anschlagskultur und ausgeprägter Sinn für raffiniert verfeinerte Rhythmit zu bewundern waren.

Es spricht für den Künstler Schaufuß-Bonini, wenn er aus innerem Drang sich auch mit einer Naturgemäß seinem Wesen etwas ferner liegen muß und wie Brahms nordisch herbe Tonprache darstellt. Dabei wird die Frage laut, inwieweit für jede vollendete Reproduktionsleistung eine gewisse raffische Verwandtschaft zwischen Interpret und Schöpfer Voraussetzung ist. Seine Darstellung der schwierigen, musikalisch so überaus herrlichen f-moll-Sonate von Brahms war denn auch fast subjektiv geführt, aber mit logischer Konsequenz durchgeführt und in den Effekten machtvoll gesteigert, daß man den Eindruck einer bedeutenden Leistung im Gedächtnis behielt. Den innigen Liebesgesang des Andante mit seiner verklärten deutschen Mondsheinpoesie hätte man sich vielleicht noch etwas erwärmender denken können.

Das Publikum feierte Prof. Schaufuß-Bonini mit köstlicher Begeisterung und erwang sich eine Reihe Jugaben, von denen Bouquets Ballade Nr. 1 in C-Dur, ein ungemein kongvalles und farbenreiches Virtuosenstück, besonders hübschend wirkte.

Hermann Werner Finke. — Dresdner Künstler auswärts. F. V. Böckler, der Dresdner Maler und Bildhauer, zeigt im Lindenau-Museum zu Altenburg (Thür.) eine Sonderausstellung von Gemälden, Plastiken, Sandzeichnungen und Graphiken.

Probleme des Volkswohnungsbaus

Tagung der gemeinnützigen Wohnungsbauvereinigungen Sachsens

Die Arbeitstagung der gemeinnützigen Wohnungsbauvereinigungen Sachsens, die am Donnerstag im kleinen Saal der Kaufmannschaft stattfand, stand im Zeichen der neuen Aufgaben, die der Nationalsozialismus dem deutschen Bauwesen zumutet. In Hinblick auf die Schaffung von Kleinsiedlungen und Arbeiterwohnstätten stellt die Tagung die Aufgabe, die der Verband sächsischer Wohnungsbauvereinigungen, Stadtbaudirektor a. D. Dertel, konnte zahlreiche, in Partei und Staat im Wohnungswesen führende, tätige Persönlichkeiten willkommen heißen; er gab dann einen Überblick über Wollen und Leistung des gemeinnützigen und genossenschaftlichen Wohnungsbaus in Sachsen und betonte nachdrücklich den Willen des Verbandes zur Mitarbeit an den neuen Aufgaben, von denen sich kein gemeinnütziges Wohnungsbauunternehmen ausschließen dürfte.

Einen grundlegenden Überblick über die Wohnungspolitik der Reichsregierung gab hierauf der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialdirektor Dr. Knoll. Er wies zunächst auf die Gefahren einer ausschließlichen auf die Erhöhung des Komforts gerichteten Wohnungspolitik hin (wie man diesen Begriff früher gern verstanden habe). Dieses Streben nach größtem Komfort würde meist auf Kosten der Größe der Wohnung oder durch die Inanspruchnahme eines zu hohen Einkommens für die Mietzahlung erfüllt und dürfte damit zu einem erheblichen Teil mit der Ursache gemein sein zu der Einschränkung der Kinderzahl mit ihren schmerzhaften Bevölkerungsstatistischen Folgen. Für die Zukunft gelte es, ausreichend große und dabei für den deutschen Arbeiter erzwingliche Wohnungen ohne überflüssigen Komfort zu bauen, um der deutschen Familie die Entlastung zu sichern.

Die größte Gefahr für eine gesunde Bevölkerungspolitik ist eine Wohnungsnot junger Leute; deshalb sei es die wichtigste Aufgabe, möglichst viel Wohnungen zu bauen. Dabei stehe der sogenannte Arbeiterwohnstättenbau, der Bau von Wohnungen für Arbeiter, Angestellte und Beamte mit wenig Einkommen, im Vordergrund. Diesen Volksgenossen, die durch ihre bescheidenen Lebenshaltung dem Volk ein großes Opfer bringen, müssen Wohnungen geschaffen werden, deren Miete keinesfalls mehr als ein Fünftel bis ein Viertel ihres Einkommens ausmacht. Der Weg dazu müsse sowohl durch eine Verbesserung der Finanzierung wie der technischen Mittel gefunden werden. Insbesondere müsse das Problem der wachsenden Familien berücksichtigt werden.

Anbauten bei Eigenheimen seien sehr unwirtschaftlich; eine bessere Lösung sei im sogenannten Ausbauhaus gegeben. Der Bau von Einfamilienhäusern mit Einliegerwohnung gebe die Möglichkeit, die letztere bei wachsender Familie zur Hauptwohnung zuzuschlagen. Bei Geschlossenheit könne man sich dadurch helfen, daß man drei Wohnungen in ein Geschloß lege, die später zu zwei Wohnungen zusammengezogen werden können. Wichtig sei vor allem die richtige Erziehung der jungen Leute, man rechtzeitig durch sparrame Lebensführung für eine künftige Vermögensbildung der Familie vorzusehen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen könne das Problem der ausreichenden und trotzdem billigen Wohnung nur durch die Mitarbeit der öffentlichen Hand gelöst werden; für kinderreiche Familien sei darüber hinaus ein gerechter Lastenausgleich notwendig.

Hauptverbandsführer Dötsch-Berlin nahm dann zu Fragen der Verbandsarbeit Stellung

und hob dabei die gute Zusammenarbeit der gemeinnützigen Bauunternehmen mit den Staatsbehörden und sonstigen Dienststellen hervor. Die gemeinnützigen Wohnungsbauvereinigungen seien heute in einer schlagkräftigen Organisation zusammengelassen und ständen zu planvollem Einsatz bereit; zwischen beiden Gruppen, Gesellschaften wie Genossenschaften, dürfe es keinen Unterschied geben.

Oberregierungsrat Dr. Dr. Ulfle vom Ministerium für Wirtschaft und Arbeit behandelte die Grundsteuerpflicht des älteren Neubaues und das neue Grundsteuerrecht für Förderung des Volkswohnungsbaus werde die auf 20 Jahre lautende Befreiung der vom 1. April 1937 bis 31. März 1940 bezugsfertigen Arbeiterwohnstätten von der Grundsteuer wesentlich beitragen; notwendig sei eine baldige eindeutige Definition des Begriffes der Arbeiterwohnung.

Stadtrat Dr. Gleibe-Chemnitz sprach über die Aufgaben der städtischen Baugesellschaften und wies auf die Notwendigkeit hin, die Umsätze der öffentlichen Mittel für den Volkswohnungsbau herabzusetzen. Regierungsbaumeister Dr. Plaul von der Treuhändstelle für Bergmannswohnungen in Zwickau berichtete über die Erfahrungen auf seinem Arbeitsgebiet. Oberregierungsbaumeister Kiemer vom Ministerium für Wirtschaft und Arbeit wies abschließend darauf hin, daß der Wohnungs- und Siedlungsbau Sachsens auch über die Grenzen Sachsens hinaus Anerkennung gefunden habe. Die Leistung der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen in Sachsen gehe daraus hervor, daß sie von 26 000 im vergangenen Jahr neu geschaffene Wohnungen allein 1400 errichtet hätten. Oberregierungsbaumeister Kiemer dankte dann besonders dem Reichsarbeitsministerium für die bisherige Unterstützung der Bautätigkeit des Landes Sachsen. Nach einem Schlusswort von Verbandsführer Dertel traten die Teilnehmer an der Tagung eine gemeinsame Rundfahrt an, in deren Verlauf verschiedene von den gemeinnützigen Wohnungsbaueinheiten errichtete Kleinwohnungs- und Kleinsiedlungsbauten in der näheren Umgebung Dresdens besichtigt wurden.

Die Erfassung der Wehrpflichtigen

Wehrstammlätter und Geburtskartei geben Auskunft über die Dienstpflichtigen

Im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister hat der Reichsinnenminister die Verordnung über das Erfassungsverfahren in einigen Punkten geändert und die Erfassung der Wehrpflichtigen durch eine neue Verordnung grundlegend geregelt. Das Erfassungsverfahren selbst bleibt unverändert; es wird von den politischen Meldebehörden und von den Standesämtern durchgeführt. Die politische Meldebehörde erstattet die Dienstpflichtigen am Ort ihres dauernden Aufenthalts, das Standesamt am Ort der Geburt. Über die Erfassung werden Personennachweise angelegt, die Wehrstammlätter und die Geburtskartei.

Hinsichtlich der Abkennung ist die Erfassungsordnung der Neufassung des Wehrgesetzes angepaßt worden, wonach Juden vom Wehrdienst ausgeschlossen sind. Jeder Dienstpflichtige ist von der politischen Meldebehörde über den Begriff „Jude“ zu unterrichten. Er muß eine Erklärung abgeben, daß ihm nach sorgfältiger Prüfung keine Umstände bekannt sind, die die Annahme rechtfertigen, daß er Jude ist und daß er die sofortige Entlassung aus dem Reichsarbeitsdienst und dem aktiven Wehrdienst zu gewärtigen hat, falls sich diese Erklärung als unrichtig erweisen sollte. Nach Abgabe der Erklärung wird angenommen, daß der Dienstpflichtige nicht Jude ist. Nur in Zweifelsfällen und wenn die Erklärung nicht abgegeben wird, muß der Abstammungsnachweis geführt werden.

Die Zahl der Personalpapiere, die der Dienstpflichtige zur Anmeldung mitbringen soll, ist noch um einige ergänzt worden. Es gehören dazu künftig u. a. auch die Ausweise über die Zugehörigkeit zum R.S., Reiterkorps, zur Technischen Wache und zur Feuerwehr, der Nachweis der Ausbildung beim Roten Kreuz, des Frei- oder Rettungsschwimmerszeugnis und der Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst.

Vom 1. Juli ab erteilt die politische Melde-

behörde über die persönliche Anmeldung dem Dienstpflichtigen eine Anmeldebekanntmachung, in der bestätigt wird, daß sich der Dienstpflichtige zur Anlegung des Wehrstammlattes gemeldet hat. Die Bekanntmachung enthält auf der Rückseite ein Wertblatt, in dem die Pflichten des Dienstpflichtigen nach Anlegung des Wehrstammlattes vermerkt sind. So ist jeder Wechsel des dauernden Aufenthalts innerhalb einer Woche der politischen Meldebehörde zu melden. Der Dienstpflichtige hat sich zur Musterung zu stellen, deren Zeit und Ort amtlich bekanntgegeben werden. Wer in der Zeit der Musterung vorübergehend keinen dauernden Aufenthalt verliert, muß dies mindestens zwei Wochen vorher der politischen Meldebehörde melden.

Werben, nicht den Kopf hängen!

Eine Sonderaktion der DAF-Einzelhandelschule Dresden

Die vorbildliche Berufserziehungsstätte für den Dresdner Einzelhandel, die DAF-Einzelhandelschule, hat in diesen Tagen allen Einzelhandelsgehilfen eine Werbeshift für die neuen Abendlehrgänge zugestellt. Unter der Überschrift „Die Werbung des Einzelhändlers“ werden die Lehrgänge angeboten, die es besonders auch dem Geschäftsmann im Einzelhandel ermöglichen sollen, sich stärker als bisher und mit bestem Erfolg um seine Werbung zu kümmern. Gerade im Einzelhandel wird noch viel zu wenig Wert auf die jugträftige Werbung gelegt, die trotzdem nicht mehr Kosten verursacht.

Schaufensterdekoration, Plakatschrift, Handschrift und Kunst des Verkaufens stehen im Vordergrund dieser Sonderaktion. Außerordentlich niedrige Gebühren ermöglichen es jedem Geschäftsmanne und jedem im Einzelhandel tätigen Volksgenossen, seine Kenntnisse auf diesen wichtigen Gebieten zu vervollkommen. Anstufungen über die Lehrgänge sowie über Berufsfragen erteilt die DAF-Einzelhandelschule, Dresden, Riesenbergstraße 2, 3., Tel. 24351.



Internationaler Tierchutzkongress 1939

Die Bemühungen, den internationalen Tierchutzkongress im Jahre 1939 erstmalig nach dem Weltkrieg wieder im Deutschen Reich abzuhalten, sind nun Erfolg gekrönt. Das internationale Büro zum Schutze der Tiere in Paris hat mitgeteilt, daß in Würdigung der vorbildlichen nationalsozialistischen Tierchutzgesetzgebung und in Anbetracht des hundertjährigen Jubiläums des Tierchutzvereins Dresden, im Jahre 1939 dieser Kongress in Dresden stattfinden wird.

Ein Schwindel kam zum anderen...

Aus dem Veniger Gerichtsgefängnis wurde dem Dresdner Amtsgericht der Angeklagte Paul Erich Königshaus vorgeführt. Er hatte, durch Fortfahren unbefehlt, im Oktober und November 1936 in Dresden, Leipzig, Neudorf bei Weihen und in Wernsdorf bei Venig zuletzt eine Reihe von Betrügereien begangen. Einem Mädchen gegenüber hatte er sich wahrheitswidrig als selbständiger Handwerksmeister ausgegeben und ihr später die Heirat angesetzt. In dieser Beziehung gewährte das Mädchen, in ihrer Eigenart als Betrügerin, dem Königshaus Kredit. Ihm zuliebe gab sie auch ihre Stellung auf, worauf er sich eine Woche lang bei den Angehörigen des Mädchens „durchsah“.

Auch später in Wernsdorf ließ sich Königshaus in einer Gattungsverheiratung betreiben, die jedes zu bejahen. In ähnlicher Weise beging er auch in Elmstedt Betrug und Darlehensschwindel. Fast drei Wochen lang behielt der Schwindler ein Motorrad, das er nur für einen Tag gemietet hatte. Für dies Motorrad erschwand er sich Königshaus den Betriebsstoff, wobei er sich den Namen des Radeigentümers anzueignete. Ein Schwindel kam zum anderen. Sieben Monate Gefängnis waren der Lohn für Lügen und Betrügereien, für Lumpen und Puppen.

Filmvorführung für NSW-Betreute. Auch in diesem Jahr haben die „Fürstentum“-Lichtspiele mehrere Vorstellungen für NSW-Betreute der NSW-Ortsgruppe Stephaniensplatz abgehalten. Nächste Vorstellung Sonnabend, 27. Februar, 14.30 Uhr.

Volkskunstabende

Eine neue Konzertform setzt sich durch

Der vierte Volkskunstabend der Dresdner Philharmonie vermittelte die erfreuliche Ueberzeugung, daß diese neue, unserer Zeit entsprechende Konzertform der Volkskunstabende in Dresden schon zu einem Begriff geworden ist. Das bewies vor allem der stets sich vergrößernde feste Zuhörerkreis, nicht zuletzt aber auch die Tatsache, daß sich das Interesse unserer Jugend diesem im besten Sinne belehrenden und künstlerischen Veranstaltung in steigendem Maße zuwendet. Man sah eine größere Anzahl Besucher aus den Reihen des NSW und der NS, und es kann nur gewünscht werden, daß sich der Kreis derer, die sich an diesen in den Volkskunstabenden Erbauung und Belehrung suchen, damit sich die diesmal noch zu beobachtenden Kunden im Saale restlos schließen.

Der Leiter der Volkskunstabende, Dr. Walter Meyer-Giesow, vertritt es meisterhaft, die Hörer durch Kluge, an den Anfang des Abends gestellte einführende Worte auf die zum Vortrag gelangenden Werke vorzubereiten und sie dadurch zum rechten Verständnis und Genuß hinzuführen. Diese Aufgabe war bei dem Abend, der unter dem Zeichen Wagner-Verdi stand, nicht schwer; denn die ausgeführten Werke erbrachten selbst den überzeugenden Beweis, daß die alte Kampfparole: Die Wagner — die Verdi! längst überwinden ist.

Die zum Vortrag gebrachten Stücke — Vorspiel zum dritten Akt „Lohengrin“, Vorspiel zu „Tristan und Isolde“, Trauermarsch beim Tode Siegfrieds aus „Götterdämmerung“ und die Duertüre zu „Lohengrin“ von Wagner, sowie die Duertüre zu „Syllianische Weiser“ und die Duertüre zu „Macht des Schicksals“ von Verdi —, die dem Schöpfer der Dresdner Philharmonie Gelegenheit gaben, wieder einmal einen Beweis seines ausgezeichneten Musikverständnisses zu geben, waren vorzüglich ausgewählte Proben aus den Werken der beiden großen Vertreter deutscher und italienischer Musik.

Die im Volkstum ruhende und aus ihm quellende Musik der beiden Meister fand außerdem begeisterten Ausdruck durch die beiden Solisten des Abends: Walburga Bogel von der Dresdener Staatsoper, die Elias Gesang aus „Lohengrin“, „Einmal in trübigen Tagen“ und die Arie der Elisabeth aus „Lohengrin“, „Dich, teure Halle grüß ich wieder“ mit prachtvoller, leuchtender Stimme gestaltete, und dem italienischen Bariton Pietro Sprovanzi, der die Arie des Reno aus „Rastendall“, Jago's Credo aus „Otello“ und die Arie des Rigoletto mit großem und glänzendem Organ darbot. Beide Solisten erzielten reichen Beifall. Dr. Thoß.

Konzert im Richard-Wagner-Verband

Die Ortsgruppe Dresden des Richard-Wagner-Verbandes deutscher Frauen veranstaltete im Hotel „Belvedere“ ein Konzert, das durch Darbietungen der bulgarischen Pianistin Lillana Christowa eingeleitet wurde. Man hörte zunächst Bachsige Choräle, bearbeitet von Busoni, Beethovens Variationen in c-moll folgten, später spielte die Pianistin „Ricordanza“ und „Die Jagd“ von Liszt und Chopins „Tarantelle“, als Zugabe erklang Debussis' „Fevermeil“.

Lillana Christowa spielte diese Stücke mit absoluter Beherrschung des Technischen und außerordentlich feinem Empfinden, das von großer innerer Gestaltungsstärke zeugte. Diese überlegene Art der Wiedergabe fand bei den zahlreichen Zuhörern großen Anklang.

Ebenfalls von großer Eindrucksstärke waren die Klavier und Violinen von Beethoven, Schubert, Wolf und Lovo, die Rudolf Wazle sang. Sein hervorragendes Stimmmaterial in Verbindung mit meisterhafter Atemtechnik ermöglichte es ihm, eine außerordentlich kultivierte Vortragweise besonders zu pflegen. So erzielte der Künstler, nicht zuletzt bei den Schubertliedern, sehr packende, verinnerlichte Wirkungen. Ein Konzert, das künstlerische Darbietungen auf derartig gleichmäßig hoher Stufe bringt, bildet einen besonderen Kunstgenuss.

Karl Behrisch.

Der Hörer am Funk

Noch einmal in froher Festsitzstimmung verlebte der Reichsdeutscher Leipzig die Hörer durch den Jungschwank „Johannisriedl“ von Martin Rajcke.

Da knüpfte der verwitwete Bauer Roder Beziehungen zu seiner Magd Alma an. Sein Sohn Karl findet aber nicht den Mut, um die Hand der Gertrud Fingerlein anzuhaken. In künftiger Vertretung der Verdäulnisse, wobei auch die Magd Alma und Dora ein Wortchen mitreden, kommt es soweit, daß Vater Roder aus den Versicherungen der verzweifelten Gertrud ein Liebesgehändnis für sich selbst herauszuhören glaubt. Trotz seiner 60 Jahre findet er sich im „guten Anzug“ zur Werbung bei Vater Fingerlein ein. Schon ist dieser gegen Zahlung einer großen Summe zur Einwilligung bereit, als endlich Karl im letzten Augenblick den Mut findet, diese unnatürliche Verbindung durch seine eigene Werbung um die Hand Gertruds zu verhindern.

Der funkliche Aufbau, die treffliche Charakterisierung der Personen und die Spannung, die das ganze Werk durchzieht, kempeln den Jungschwank zu einer außergewöhnlichen Leistung. Es wurde da auch mit allerhand Feinheiten aufgewartet. Wie recht war zum Beispiel die Magd Dora, die Hüfner lüfternd, dargestellt! Dazu kam eine vorzügliche Darbietung unter der Leitung von Günther Boehner, in der Albert Florenz vom Staatlichen Schauspielhaus Berlin im Bauer Roder eine Gestalt von unübertrefflicher Echtheit und Frische schuf.

Gottward Zenker.

Deutsch-italienisch-englische „Bohème“

Der Mittwochabend sah ein dichtgefülltes Opernhaus. Das Gaskspiel einer ausländischen Künstlerin hatte zum Zwecke von Puccinis „Bohème“ gefodt. Mit dem gleichen Interesse, mit dem man kürzlich der Gesangsleistung eines schwedischen Tenors in dieser Oper folgte, nahm man auch Stellung zu der Sängerin, die von der Royal Opera Covent Garden in London kommt.

Sang damals schon der Gast den Rudolf in fremder Sprache — in schwedischer — so bediente sich Lila Perli als Mimie der italienischen. Das gab Gelegenheit, diesmal einem zum Teil deutsch und zum Teil italienisch klingenden Rudolf zu hören. In den Szenen, in denen Tina Battiera mit Lila Perli auf der Bühne allein beschäftigt war, gebrauchte er die italienische und sorgte so für Einheitlichkeit. (Uebrigens muß gewürdigt werden, daß Battiera trotz eines Lufttrichteratacks die Partie restlos durchführte.)

In Lila Perli lernte man eine Mimie kennen, die dieser Bühnengestalt einen ungemein zarten Charakter gab, mitunter schüchtern, sogar verächtlich und scheu, auf jeden Fall ganz und gar mädchenhaft und von dem martierenden Gedanken verfolgt, einer tödlichen Krankheit verfallen zu sein. „Selbst eine Blume“ — wie es im Texte heißt — und zwar eine betrieblende schöne, aber früh dahinwandelnde. Schon die tierliche Gestalt paßte vollkommen zu einer Mimie. Das Bewegungsspiel ergänzte lebhaft ein ausdrucksstarkes Mimenspiel. Auch die hellere, leuchtenden Hutschenfälle wiesen auf starke Ausdrucksbegabung hin.

Einen besonderen Genuß bereitete die gesungene Kunst von Lila Perli. Der Timbre durchläuft eine reiche Scala von den zartesten und weichen Farbönen bis zu glanzvoll leuchtenden. Ein wundervolles Piano besitzt ebenso wie ein sattes Forte. Die ungemein große Vielsamkeit der vorzüglich ausgeführten Register interellierte gleicherweise wie der prächtvolle Wohlklang.

Die Besucher spendeten dieser Mimie reichen Beifall, an dem auch unsere treffliche Bezeugung in der durch Kurt Striegler feinnustaltlich geleiteten Aufführung berechtigten Anteil hatte.

Otto Hollstein.

Der Filmkaufpfeifer Gun Standing 7. Aus Neuzug kommt die Nachricht, daß in Hollywood im Alter von 65 Jahren der englische Schauspieler Sir Gun Standing gestorben ist. Standing ist vor allem als Oberst in dem Film „Bengali“ bekannt geworden.

Die
Sahne
Widriger
durchaus
schmeckt
durchaus
Berühmte
Mit M
Städten
ziehung
mühte ja
der Geme
Fall. De
res Flei
rangung
verwend
Wolfer
das Fett
heraus
die Waga
Es ist d
fülle wid
noch nicht

Neu
Ein vo
Deutsche
Den vom
ten Kau
ihren Fr
in würdi
einer sch
Präsident
Gemein
Ausgest
Namen d
B. J. J.
aus. Ein
abend sch
ihnen Ar
der Feie

Frau C
Straße
körperli
Frau I
Kraße 6
Sie wohn
Heute
Kottw
seiner Eh
der golde
7. Leber
räftig. I
Freien G
26 Jahre
Die G
Stahlg
Erzinz
beginnen
im gleich
reichte i
eine groß
ihrer Be
schöne G

Am 21
Friedrich
fahrende
gleichere
wagen d
Zufamme
in die 3
Frau m
Jungen
nicht sel
beten, si
melben.

Die Sache mit der Magermilch

Sahne dünnt dem Städter das Beste der Milchherzeugung. Mit der Vollmilch wird er noch durchaus einverstanden sein.

Rit Magermilch weiß man in den Städten kaum etwas anzufangen. Ob die Bezeichnung dazu beigetragen hat?

Neuer Gemeinschaftsraum im Hygiene-Museum

Ein vorbildlicher Gemeinschaftsraum ist im Deutschen Hygiene-Museum geschaffen worden. Den vom Betriebsführer zur Verfügung gestellten Raum haben Gesellschaftermitglieder in ihren Freizeitstunden als Kameradschaftsheim in würdiger Form ausgestaltet.

Wie gratulieren!

Frau Ida Kiedel, Gittersee, Votischappler Straße 5, begeht heute ihren 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische.

Wer war Zeuze?

Am 21. Februar, gegen 12.30 Uhr, ist auf der Friedstraße, Ecke Vorwerkstraße, ein landwärts fahrender Personentraktorwagen von einem in gleicher Richtung fahrenden Straßenbahnstrahlwagen der Linie 2 angefahren worden.

Unerwünschte „Kundschaft“

Am 20. Februar sprach bei einem Kärlner in der Johannstadt ein Pärchen vor und ließ sich Pelze zur Ansicht vorlegen.

17 Millionen Dollar Lohnausfall in 6 Wochen

Streik schädigt in Amerika Arbeiterschaft und Volksvermögen - Partei und Staat sorgen in Deutschland für soziale Gerechtigkeit

Einen anschaulichen Beweis für die schweren Schäden, die große Streikbewegungen für die gesamte Volkswirtschaft, aber auch für die Streikenden selbst im Gefolge haben, hat der nunmehr abgeschlossene Ausstand der Arbeiter der amerikanischen „General Motors“ geliefert.

Anfang Januar trat die Belegschaft dieser großen Automobilfabrik in den Streik. Es war die größte Lohnbewegung, die in letzter Zeit in den Vereinigten Staaten stattgefunden hat.

Das Ergebnis dieser riesigen Lohnbewegung war demgegenüber lässlich: Die Firma erklärte sich bereit, die Löhne in Zukunft um 5 Cent pro Stunde zu erhöhen, aber um auch nur den Lohnausfall aus der Streikzeit wieder anzuholen, muß der Arbeiter 81 Wochen arbeiten.

Sechs Wochen Anruhe, Sorge, Hunger und Kummer, Hebe, Krawall und schließlich ein Verdienstausfall, der trotz Lohnhöhung erst in mehr als 1 1/2 Jahren wasserlos sein wird! Dazu der Produktionsausfall, die Verluste der Firma an Vermögen und Abfall, die schließlich von der gesamten Volkswirtschaft, also wiederum auch von den Arbeitern, getragen werden müssen.

Und wer garantiert dem Arbeiter dafür, daß die nächste Lohnaufholung nicht im Laufe der nächsten 1 1/2 Jahre bei Wenderuna der Konjunktur nicht durch Ausmerzung wieder zu seinen Unvorteilen abgehört wird? Was könnte eine richtig geleitete Volkswirtschaft, wie sie

Deutschland heute besitzt, mit den Summen, die in solchen Streiks versankt werden, anfangen!

Deutschland ist alte verjüngbare Kraft und alle Mittel ein, um neue Arbeitsplätze zu schaffen, bezahlten Urlaub für die Arbeiter hinzuzustellen, R.D.F.-Reisen zu finanzieren, Wohnungen und Heimstätten zu bauen und jedem schaffenden Volksgenossen Wege zum sozialen Aufstieg zu öffnen.

Im nationalsozialistischen Deutschland gibt es glücklicherweise keine Streiks mehr, aber auch keine Aussperrungen. Partei und Staat sorgen für sozialen Ausgleich und soziale Gerechtigkeit.

Wir haben in den Jahren deutscher Erniedrigung und marxistischer Parteiherrschaft selbst erlebt, was für den Arbeiter bei den Arbeitslosigkeitsherauskomsten. In den Jahren 1919 bis 1931 gab es in Deutschland 33.800 Streiks und Aussperrungen. Nicht weniger als 287 Millionen Arbeitstage gingen dabei verloren, das bedeutete 1 1/2 Milliarden RM. verlorene Lohnsummen und 6 Milliarden RM. Produktionsverlust!

Und das Ergebnis war lässlich: nur 11 v. H. aller Streiks waren angeblich „erfolgreich“ für den Arbeitnehmer und auch dann handelte es sich meist nur um einen Scheinerfolg, wie bei „General Motors“. So waren in Deutschland vor 1933, so ist es heute noch im Auslande.

Wer aus dem Anschauungsunterricht, den das Leben selbst erteilt, zu lernen vermag, der zieht die Lehre aus den trüben Erfahrungen der Jahre, die in Deutschland von Streiks und Aussperrungen, von Arbeitslosigkeit aller Art erfüllt waren; der zieht aber auch keine Lehre aus dem jetzt abgeschlossenen Ausstand bei „General Motors“, der der amerikanischen Volkswirtschaft und den Arbeitern so ungewollte Opfer auferlegte.

Streiflichter aus dem Alltag

Wochenpiegel der Deutschen Arbeitsfront

Entlassung ohne Kündigung

Kündigungsausschluß ist ein widerprüchliches Wort. Es bedeutet nicht etwa, daß die Kündigung ausgeschlossen ist, sondern im Gegenteil: das Arbeitsverhältnis kann von heute auf morgen beendet werden.

Dieser Kündigungsausschluß ist üblich und teilweise auch berechtigt in ausgesprochenen Saisonbetrieben. Es wird jedoch, und das halten wir für verderblich, da und dort versucht, den Kündigungsausschluß auch in solchen Betrieben zu vereinbaren, wo dafür keine wirtschaftliche oder soziale Berechtigung besteht.

Ein Beispiel hierfür: Ein Betriebsführer hängt im Arbeitsraum ein Plakat aus: „Hier wird ohne Kündigung gearbeitet!“ Unter Bezugnahme auf dieses Plakat wurde ein junger Dreher, der vier Jahre in diesem Betriebe gelernt hatte und weiterhin zehn Monate als Geselle tätig gewesen war, von heute auf morgen entlassen. Er klagte auf Lohnzahlung für vierzehn Tage, wurde aber vom Arbeitsgericht, und auch vom Landesarbeitsgericht abgewiesen, weil auf Grund jenes Platates stillschweigend Kündigungsausschluß vereinbart worden sei.

Wir halten Schilder mit der Aufschrift „Hier wird ohne Kündigung gearbeitet!“ für schlecht verträglich mit dem Geiste der Betriebsgemeinschaft. Denn es widerspricht dem Wesen der Gemeinschaft, daß sie ohne zwingenden Anlaß von einem Tag zum andern aufgelöst werden kann.

Gleichwohl ist jenes Gerichtsurteil — leider — in Ordnung. Das geltende Recht läßt zur Zeit noch ohne genügende Einschränkung den Kündigungsausschluß zu, und darüber kann der Richter sich nicht hinwegsetzen. Das kommende Gesetz über das Arbeitsverhältnis wird hier

Wandel bringen; der Entwurf sieht vor, daß mit Arbeitern, die mindestens seit einem Jahre im Betriebe tätig sind, Kündigungsausschluß nicht vereinbart werden kann.

Auch in der Zwischenzeit sollten die Betriebsführer, bei denen ohne Not aus alter Gewohnheit noch Kündigungsausschluß üblich ist, sich zeitlich überlegen, ob sie nicht besser tun, damit Schluß zu machen. Denn es kann Arbeitern, die etwas leisten, schwerlich verdracht werden, daß sie solchen Betrieben den Rücken kehren, die sich an keine Kündigungsfrist binden wollen.

Die D.M.F. hilft Altmaterial erfassen

Der Kampf um die Rohstofffreiheit des deutschen Volkes fordert von jedem den restlosen Einlaß in der Erfassung auch des kleinsten Stückchens Altmaterial, das irgendwo in der Wirklichkeit wieder verwertet werden kann. Viele Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront haben bereits diese Forderung in die Tat umgesetzt und den Altmaterialabfall innerhalb der eigenen Räume sorgsam gesammelt.

Am der Sammelaktion eine einheitliche Richtung zu geben, hat darum der Leiter der Zentralstelle für den Vierjahresplan in der D.M.F., Hg. Schmeer, angeordnet, daß in jeder Dienststelle der D.M.F. besondere Behälter aufzustellen sind, in denen Altmaterial, getrennt nach verschiedenen Gesichtspunkten, Textildabfälle vom Stoffrest über den alten Schuerverlorenen bis zum Bindfadentrest, Eisen- und Metallabfälle vom alten Nagel bis zur durchgebrannten Glühbirne sowie Gummiabfälle und Küchenabfall der Kantinen gesammelt werden. Auch für die regelmäßige Entleerung dieser Sammelbehälter durch den Rohstoffhandels sind Anweisungen erlassen.

Vereine und Veranstaltungen

Filmvorführung für W.S.W.-Betreute. Eine große Freude bereiteten die Ortsgruppen Lötzen, Zieten und Wolfswitz am Mittwochnachmittag ihren vom W.S.W. betreuten Volksgenossen, die sie, etwa 1200, zu einer Vorführung ins Lichtspielhaus Li. W. eingeladen hatten. Gezeigt wurde der Film „Der Ritt in die Freiheit“.

W.S.W.-Abend der Gymnastik-Lehrer. Der Bunte Abend, der die Fachschaft „Gymnastik“ der Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer im Studentencampus veranstaltete, war ein voller Erfolg. Nicht zuletzt für das Winterhilfswerk. Nach Begrüßungsworten von Fräulein Dornis, lauschte die dichtgedrängte Menge anhänglich dem meisterlichen Spiel des Cellisten A. Kropshaller. Danach erkundete die junge Geigerin Brigitte Hoffmann die Hörer mit ihrem auch in technischer Hinsicht beachtlichem Spiel. Sie wurde abgeclappt von Frau Feine-Stange und Elisabeth Martienssen, die eine Anstöße beifälliger Gesänge und temperamentvoller Lieder gaben. Die Dresdner Ausbildungsschulen hatten sich ebenfalls in den Diensten der Sache gestellt. Neben drei jungen Längerinnen glichen besonders die Solotänzerin von Kuri Creuk. Die Konzertschule führte ein paar nette Versuche musikalischer Gruppen-

arbeit vor. Wie weit schon heute das Verständnis für die alten Volksspiele verbreitet ist, zeigte die begeisterte Zustimmung aller zu den Gemeinschaftstänzen, die von den Gymnastiklehrerinnen mühevoll geübt und getanzt wurden.

W.S.W.-Konzert. Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsverwaltung Laubegau, veranstaltete in „Donaths Neue Welt“ ein W.S.W.-Konzert. Die Veranstaltung eröffnete der Ortsobmann Hg. Kuhl. Es wirkten mit: Orchester-Vereinigung Dresden-Laubegau, M.S.W. „Concordia“, M.S.W. „Einigkeit“, Deutsche Chorgemeinschaft Laubegau und Mundharmonikaverein „Edelmus“. Nach dieser Zusammenstellung kam es, wie nicht anders zu erwarten, zu einem regelebten Wettstreit. Jede Gemeinschaft gab unter bewährter Leitung ihr Bestes. Allen Mitwirkenden wurde reicher Beifall gezollt. Auf das Konzert, das ein wirklicher Genuß war, folgte Tanz.

„An Deutschland.“ Auf dem Kameradschaftsabend der Sängergemeinschaft „Erich Kanger“ gelangte eine Chorkomposition „An Deutschland“ von H. Wallas zu Gehör. Der Komponist hat seiner Komposition auch die Worte unterlegt, in denen des Vaterlandes einstige Not und der Heimat geeigneter Friede in gleicher Weise zum Ausdruck kommen und ausmünden in die Mah-

„Kampf dem Verberb!“

Jeder Nahrungsmittelhändler pflanzt sich millionenfach fort. Vernichtet ihn, ehe er Schaden anrichten kann! Volksgenossen, jorgt dafür, daß diese Parole bekannt wird und alle, insbesondere die Hausfrauen, nach diesen Richtlinien leben!

„Deutschland mein Vaterland, bleibe hart und fest!“ Als Chorleiter des M.S.W. Hosi- mühle T. Biener land S. Wallas in den Jahren seiner Stahlführung vertrauten Sängerkameraden die besten Vermittler seiner, vor einigen Jahren entstandenen Liedschöpfung, die sich auch diesmal wieder im Rahmen anderer Darbietungen durch ihre klangliche Fülle hervorstachend behauptete.

Volkssbund für das Deutschtum im Auslande. Eine volksdeutsche Feiertage vereinte die Mitglieder des Volksbundes im Vortragsjahr der Geschäftsstelle des V.D.A. Die Leiterin der Frauengruppe, Paris Langenegger, begrüßte die Gäste, unter denen sich auch die Gaufrauenchaftsleiterin, Hgn. Kühlemann, befand. Von den Leistungen der deutschen Frau im Volkstumskampfe berichtete dann in einem Vortrag V.D.A.-Bundesrednerin Elie Hejse-nauer. Nach dem Vortrag bekräftigten die Gäste die Arbeiten, die V.D.A.-Mitglieder in ihren Wohnstätten schulden.

Aus dem Reichsriegerbund. Die Kriegerkameradschaft Dresden. Fielchen hielt gestern ihren 55. Jahreshaupspiel ab. Im Mittelpunkt stand die Verabschiedung des bisherigen Kameradschaftsführers Willy Koder, welcher im Auftrag des Bundesführers Oberst a. D. und Brigadeführers der SS. Reinhard durch Ernennung zum Ehrenführer der Kameradschaft ausgeschieden wurde. Ferner erhielt er ebenso wie auch die aus seinem Amte als Stellvertreter scheidende Kamerad Hg. Richard Schmidt ein Bild des Führers und Reichsführers. Sodann erfolgte die Verpflichtung des neuen Kameradschaftsführers Johannes Tschelke.

Ortsverein Vojmih. Ueber den deutschen Menschen und den Humor sprach der Schriftsteller Reinhold Braun in einer Veranstaltung, die sich an die Hauptversammlung angeschlossen. Er unterschied dabei zwischen gewolltem und ungewolltem Humor und gab sinnvolle Erläuterungen von Satire, Wit und Ironie. Aus dem reichen Schatz deutschen Humors wurden bekannte und unbekannt Beispiele vorgetragen. Der Schriftsteller schloß mit einer Vorlesung aus eigenen Werken. Musikalische Darbietungen umrahmten die Veranstaltung.

Zusammenfluß aller Körperbehinderten. Das Sammeln der Kräfte und Fähigkeiten der Körperbehinderten und das Auswerten zum Segen für das Volk hat die Reichsleitung der NS. D.M.F. Hauptamt für Volksmobilität, dem Reichsbund der Körperbehinderten übertragen. Zum A.M.F. gehören alle von Geburt durch Krankheit, außerberufliche Verletzungen oder sonstige Unfälle körperlich behinderte, aber geistig normale Volksgenossen arischer Abstammung. Der R.M.F. bietet: Fürsorgebetreuung, Sterbegeldversicherung, Heilberufschulaufstellung, weltanschauliche Schulung, eigene Bundeszeitschrift, Sprechstunde Johann-Georgen-Allee 12 montags 17 bis 19 Uhr.

Biochemischer Verein. Zur Mitgliederversammlung des Biochemischen Vereins für Dresden und Umgebung sprach Dr. med. Trosch über „Biochemie und moderne Medizin“. Er wies zunächst darauf hin, daß der Begründer der Biochemie (Mineralstofflehre), Dr. Schübler, wohl homöopathischer Arzt war, aber mit seiner Lehre völlig eigene Wege ging und sich von der Homöopathie löste. Ferner betonte Dr. Trosch, daß man heute der Biochemie größere Daseinsberechtigung zubillige, als noch vor wenigen Jahren und widerlege dann mittels einiger Erläuterungen zur Bäderlehre den Einwurf gegen die Biochemie, daß ihre Mittel aus Mangel an Wissen unwirksam seien. Zu Beginn des Abends hatte Dr. Trosch Interessantes aus der Geschichte der Schmeerbekämpfung ausgeführt und über Werte, die ein Opfer ihrer Wissenschaft wurden, berichtet.



„Ich höre immer: Schadenerfay.“ sagte der Direktor vom Wasserwerk und fügte hinzu: Ja — hätten Sie Zeitung gelesen! Und er zeigte mir einen Hinweis auf Hochdruck bei Frostfay im „Reichsblatt“. Na, dachte ich armer Dafe bei mir, das nennt ein volles Ende...“

Diese Aufwandsentwicklung im deutsch-italienischen Warenverkehr...

Regelung der Zelluloseerzeugung für die Herstellung von Zellulose...

Neuer semioffizieller Leiter der RZG 17. Bandel...

Reichsverband der Textilindustrie in Leipzig...

Reichsverband der Textilindustrie in Leipzig...

Reichsverband der Textilindustrie in Leipzig...

Reichsverband der Textilindustrie in Leipzig...

Reichsverband der Textilindustrie in Leipzig...

Reichsverband der Textilindustrie in Leipzig...

Reichsverband der Textilindustrie in Leipzig...

Reichsverband der Textilindustrie in Leipzig...

Reichsverband der Textilindustrie in Leipzig...

Reichsverband der Textilindustrie in Leipzig...

Reichsverband der Textilindustrie in Leipzig...

Reichsverband der Textilindustrie in Leipzig...

Riese bröckelte um 1,5 Längel um 3 und Glatzinger Zucker...

Berlin, 25. Februar. Die Aktienbörse zeigte das gleiche Bild wie am Vor-

Die Aktienbörse zeigte das gleiche Bild wie am Vor-

Die Aktienbörse zeigte das gleiche Bild wie am Vor-

Die Aktienbörse zeigte das gleiche Bild wie am Vor-

Die Aktienbörse zeigte das gleiche Bild wie am Vor-

Die Aktienbörse zeigte das gleiche Bild wie am Vor-

Die Aktienbörse zeigte das gleiche Bild wie am Vor-

Die Aktienbörse zeigte das gleiche Bild wie am Vor-

Die Aktienbörse zeigte das gleiche Bild wie am Vor-

Die Aktienbörse zeigte das gleiche Bild wie am Vor-

Die Aktienbörse zeigte das gleiche Bild wie am Vor-

41 619 000 Sack gegen 40 900 000 Sack am 31. Januar 1937.

Kakao. Hamburg, 25. Februar. Abschluss wurden kaum be-

Kautschuk. Hamburg, 25. Februar. Sheets loko sowie per März-

Metalle. Berlin, 25. Februar. Amtliche Elektrolytkupfer (weir-

Metalle. Berlin, 25. Februar. Amtliche Preisfestsetzung für

Metalle. Berlin, 25. Februar. Amtliche Preisfestsetzung für

Metalle. Berlin, 25. Februar. Amtliche Preisfestsetzung für

Metalle. Berlin, 25. Februar. Amtliche Preisfestsetzung für

Metalle. Berlin, 25. Februar. Amtliche Preisfestsetzung für

Metalle. Berlin, 25. Februar. Amtliche Preisfestsetzung für

Metalle. Berlin, 25. Februar. Amtliche Preisfestsetzung für

Metalle. Berlin, 25. Februar. Amtliche Preisfestsetzung für

Metalle. Berlin, 25. Februar. Amtliche Preisfestsetzung für

Wolle. Antwerpen, 25. Februar. Kammer, Terminmarkt.

Zucker. Magdeburg, 25. Februar. Granuliertes Melis, prompt

Zucker. Hamburg, 25. Februar. Graubare Wase lag stetig

Zucker. Hamburg, 25. Februar. Graubare Wase lag stetig

Zucker. Hamburg, 25. Februar. Graubare Wase lag stetig

Zucker. Hamburg, 25. Februar. Graubare Wase lag stetig

Zucker. Hamburg, 25. Februar. Graubare Wase lag stetig

Zucker. Hamburg, 25. Februar. Graubare Wase lag stetig

Zucker. Hamburg, 25. Februar. Graubare Wase lag stetig

Zucker. Hamburg, 25. Februar. Graubare Wase lag stetig

Zucker. Hamburg, 25. Februar. Graubare Wase lag stetig

Zucker. Hamburg, 25. Februar. Graubare Wase lag stetig

Zucker. Hamburg, 25. Februar. Graubare Wase lag stetig

Table with 4 columns: Date, Description, Price, and another Price. Includes sections for 'Mitteldeutsche Börse zu Leipzig' and 'Deutsche Fonds mit Zinsberechtigung'.

Table with 4 columns: Date, Description, Price, and another Price. Includes sections for 'Warenmärkte' and 'Berliner Eiernotierungen vom 25. Febr. 1937'.

Table with 4 columns: Date, Description, Price, and another Price. Includes sections for 'Ausländische Devisennotierungen' and 'Bank-Aktien'.

Table with 4 columns: Date, Description, Price, and another Price. Includes sections for 'Bank-Aktien' and 'Versicherungs-Gesellschaften'.

Nächtliche Feuersbrunst in Magdeburg

Magdeburg, 25. Februar
Im Stadtteil Magdeburg-Neustadt brach am Spätabend des Mittwochs im Dachstuhl eines zweistöckigen Lagergebäudes ein Brand aus.

Da wollte der Jubel kein Ende nehmen!

Ferienkinder trafen den Führer
Leipzig, 25. Februar
Auf der Rückreise von einem fünfwöchigen Erholungsaufenthalt in Nisdrog hatten sechzig Leipziger Ferienkinder kurz vor der Weiterfahrt von Berlin aus noch ein Erlebnis, das ihnen wohl zu der erlebnisreichsten Stunde ihres Lebens zählen wird.

Kleiner Heimatspiegel

Riesja. Kern der Heimat verunglückt. Die Riesjaer Einwohnerin Ida Reich, die am Dienstag von ihrem Heimatort aus eine Reise nach Westdeutschland angetreten hatte, kehrte zwischen Braunschweig und Hannover aus dem Zuge. Sie wurde tot neben den Gleisen liegend aufgefunden.
Kuerbach i. B. Der älteste Einwohner 97 Jahre alt. Der älteste Einwohner von Beerheide, der auch in der gesamten Umgebung bekannte August Dreßel, feierte seinen 97. Geburtstag. Die Zeitung liest er noch ohne Brille, und Tabakbeutel und Schnupftabakdoje mag er nicht missen.
Spergau. An Würsten totgefressen. Als hier bei einem Ehepaar W. Hauschlächtler war, wurden die Würste zum Trocknen im Hofe aufgehängt. Der große Hofhund benutzte die Gelegenheit, sich seinen Teil von den unbewacht gebliebenen Würsten zu holen. Er tat sich aber des Guten zuviel und überfräß sich demmaßen, daß er am anderen Morgen verendete.
Neutrich (Vauß). Auf fürchtbare Weise aus dem Leben geschieden. In Ringenhain beging der 53 Jahre alte Gustav Richter in einem Anfall von Schermerut auf fürchtbare Weise Selbstmord. Er brachte eine Dynamitpatrone, wie sie bei Sprengungen in Steinbrüchen verwendet wird, zur Explosion und wurde auf der Stelle getötet.
Waußen. Kind im Teich ertrunken. In Teutwitz fürzte das zwei Jahre alte Kind des Ehepaars Schriber in einen Teich und ertrank. Die Leiche des Kindes konnte bald darauf geborgen werden.
Wünschendorf (Ester). Tausende von Wildenten. Das obere Elstertal zwischen Wünschendorf und Bergen hat zwar alljährlich größere Schwärme von Wildenten aufzuweisen, aber gegenwärtig ist ein derart hartes Auftreten dieser Wintergäste zu beobachten, daß ihre Zahl in die Tausende geht. Kopf an Kopf lag benüßern sie auf eine Strecke von etwa 5 Kilometer den Fluß.

150 000 „AdF.“-Fahrer kommen zur Messe

Feierliche Grundsteinlegung zu einer Ehrenhalle der DAF.

Leipzig, 25. Februar
Aus Anlaß der Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse 1937 wird am kommenden Sonntag, 28. Februar, 9.15 Uhr, vor der Halle 7 auf dem Ausstellungsgelände der technischen Messe in Leipzig der Grundstein zu einer großen Ehrenhalle der Deutschen Arbeitsfront gelegt.

bahnhofes, der schon in normalen Zeiten mit 678 Zügen täglich eine starke Betriebsbelastung aufzunehmen hat, muß also bis zum äußersten gekürzt werden.
Erstmals werden zur Frühjahrsmesse ganze Schlafwagenzüge für Reisende aus dem Rheinland und aus Holland gefahren. Außerdem wird auf dem Eilenburger Bahnhof ein Schlafwagenzug von etwa 16 Wagen als Unterfunktion für Reisende aufgestellt. Erstmals seit 1929 werden auch wieder durchgehende Züge von Schweden und Dänemark kommen. Im übrigen sind Sonderzüge aus Holland (England), Belgien, Frankreich, der Schweiz, Österreich, Ungarn, Polen und der Tschechoslowakei eingerichtet.

Zahlreiche sonstige Maßnahmen sorgen für die reibungslose Abwicklung des zu erwartenden Verkehrs. Ganz besonders wird dazu eine neuartige Lautsprecheranlage beitragen, die bereits im Weihnachtsverkehr erprobt und seitdem noch erheblich verbessert worden ist. Alle Schwierigkeiten auf technischer Seite konnten durch Anwendung kleiner dynamischer Lautsprecher mit neuartiger Ionisierung rüstlos überwunden werden. Die Anlage ist sozusagen die „Stimme“ des Aufsichtsbüros. Sie läßt dem Reisenden alles das, was er früher erfragen oder an Aufsichtsbeamten fragen mußte.

Es ist anzunehmen, daß während der Dauer der Messe rund 2750 Arbeitskräfte vorübergehend zusätzlich beschäftigt sein werden. Im einzelnen wird der beim Arbeitsamt anfallende Meißelbedarf sich auf folgende Berufe erstrecken: 300 Aufbauarbeiter, 200 Reinmachefrauen, 1000 Aufhänger, Standhelfer und Telefonpersonal, 1000 Gastwirtschaftliche, 35 Bäcker, Konditoren und Fleischer, 150 Musiker und Unterhaltungskünstler, 65 Friseur. Ein Teil der während der Messe Beschäftigten dürfte schließlich auch darüber hinaus in Arbeit und Brot bleiben.

Erstes deutsches Arbeiterschiff

Das neue 25 000-Tonnen-„AdF.“-Schiff vor der Vollaufnahme

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 25. Februar

Das erste Schiff der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, dessen Bau auf Anordnung von Dr. Ley mit größter Beschleunigung durchgeführt wird, geht auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg seiner Vollaufnahme entgegen. Der Stapellauf wird, wie jetzt feststeht, bereits am 5. Mai erfolgen, so daß das neue „AdF.“-Schiff bereits im Frühjahr des nächsten Jahres in Dienst gestellt werden kann.

Das neue Schiff ist ein Zweischrauben-Fahrtgastschiff mit Motorantrieb nach den Vorschriften des germanischen Pfand für die höchste Schiffsklasse. Mit einem Rauminhalt von 25 000 Tonnen ist es nach den Schiffen „Europa“, „Bremen“, „Columbus“ und „Cap Arcona“ das fünfgrößte Schiff der gesamten deutschen Handelsflotte. Die Gesamtlänge beträgt 208,50 Meter, die größte Breite 23,50 Meter, die Höhe vom Kiel bis zur Mastspitze 56 Meter. Es sind vier Dieselmotoren mit einer Leistung von 9500 PS eingebaut. Die Geschwindigkeit beträgt 15 1/2 Knoten, also 29 Kilometer in der Stunde.

In den 248 zweibettigen und 241 vierbettigen Kabinen können 1480 „AdF.“-Urlauber Platz finden. Jede Kabine liegt nach außen und hat außer dem Schlafteil noch

eine bequeme Wohncke mit Sofa und Sesseln. Die rund 400köpfige Mannschaft wird in völlig gleichartigen Kabinen untergebracht. Die Frage der Mannschaftunterbringung hat damit eine vorbildliche sozialistische Lösung gefunden, die in der Geschichte des Schiffbaues einzig dasteht.

In der Mitte des Rumpfes sind zwei große Speiseflächen eingebaut. Die Urlauber können ihre Mahlzeiten in zwei Abteilungen einnehmen. Die Aufenthaltsräume sind so groß, daß sie bequem sämtliche Urlauber gleichzeitig aufnehmen können. Auf dem Hauptpromenadendeck liegt ein Raucherlauf, außerdem sind dort vier kleinere Salons untergebracht. Die Gemeinschaftsräume sind sämtlich mit Lautsprecheranlagen für Bekanntgabe von Nachrichten, Musikübertragungen an Bord und Rundfunkfernempfang ausgestattet. — Die Decks nehmen eine Gesamtfläche von nicht weniger als 5000 Quadratmeter ein. Auf dem Sonnendeck ist eine geräumige Turnhalle eingebaut, mit einer „Laube“ als Aussichtsturm. Das Deck birgt eine Schwimmhalle, deren Beckengröße 10mal 5 Meter beträgt. Es stehen ferner 40 Badezimmer und 100 Brauchabteilungen zur Verfügung. Die einzelnen Decks sind mit einem großen Personenfahrstuhl untereinander verbunden.

Kaufgift im Kuriertgepäck
Pet Belgrad, 25. Februar
Die Belgrader Polizei ist einer Kaufgiftschmugglerbande auf die Spur gekommen, von der zahlreiche Mitglieder bereits hinter Schloß und Riegel sitzen. Die Bande hat seit längerer Zeit Kaufgifte aus Bulgarien nach Jugoslawien geschmuggelt, und zwar hauptsächlich auf dem Luftwege. Größere Kaufgiftmengen wurden auch in diplomatischem Kuriertgepäck durchgeschmuggelt. Am Mittwoch wurden auf dem Flugplatz von Belgrad 12 Personen in dem

Kaufgift verhaftet, als wieder größere Mengen Kaufgifte eintrafen. Die Namen der Verhafteten werden im Interesse der Untersuchung vorläufig noch geheimgehalten. In Belgrad geht das Gerücht um, daß in die Affäre auch eine hochgestellte Persönlichkeit verwickelt sein soll.

Grippewelle im Abflauen
Berlin, 25. Februar
Das Reichsgesundheitsamt stellt in seinem jüngsten Bericht über die Entwicklung der Grippewelle fest, daß von den größeren

Grippeausbreitungen, die beobachtet wurden, diejenigen in Braunschweig und Göttingen am frühesten auftraten. Bald folgte Königsberg, später Breslau und schließlich Stuttgart. Seit Anfang Februar 1937 wurde nirgends mehr eine ungewöhnliche Grippehäufung festgestellt. Eine Ergänzung finden diese Ermittlungen in der wöchentlichen Todesursachenstatistik der deutschen Großstädte. Danach traten Ziffern von mehr als zwei Grippeerkranken je Woche auf 100 000 der Bevölkerung zurück (schon in der Woche vom 8. bis 14. November 1936) in Chemnitz auf. In der darauffolgenden Woche machte sich diese Sterblichkeit auch in Magdeburg, Kassel, Erfurt, Dessau und anderen norddeutschen Großstädten bemerkbar. Zu Anfang Dezember verbreitete sich die Grippe über Berlin, Halle, Dresden, Leipzig, Hannover und Braunschweig, zugleich über Hamburg, Harburg-Wilhelmsburg, Altona und Bremen. Bald traten Häufungen in Königsberg und Stettin hinzu. Im Laufe des Dezember wurden Westfalen und die Rheinprovinz heimgelehrt. Im Südwesten war zuerst Würzburg und Frankfurt befallen; gegen die Weihnachtszeit lehte die Ausbreitung in Wiesbaden, Mainz, Stuttgart und Augsburg ein. Erst um die Jahreswende trat die Epidemie in Breslau und Barmen hervor. Inzwischen sind die Ziffern, deren Erhöhung durchschnittlich vier Wochen angebauert hat, größtenteils wieder unter zwei je 100 000 zurückgegangen. Die Gebiete, deren Ziffern im Dezember erhöht waren, erlitten sämtlich im Januar 1937 einen erheblichen Rückgang ihrer Grippesterblichkeit. In Berlin sank z. B. die Zahl der Sterbefälle an Grippe je 100 000 der Bevölkerung von 3,2 im Dezember auf 0,45 in der letzten Januarwoche. Aus den Meldungen von 240 Ortstraktanten, die gleichfalls vorliegen, ergibt sich, daß mit dem Krankenstand von 3,65 v. H. am 1. Februar 1937 der Kulminationspunkt erreicht wurde. Er liegt unter der Grippeepidemie des Winters 1934/35 und noch mehr unter der des Winters 1932/33.

hochwasser bedroht Hafenanlagen

Duisburg, 25. Februar
Infolge des starken Anstieges der Ruhr hat sich das Wasserbäumt gezwungen gesehen, die Schifffahrt von der Einmündung der Ruhr in den Rhein-Serne-Kanal bis nach Mülheim a. d. Ruhr zu unterlagen. Das Rheinhochwasser beginnt jetzt auch die am Hafen und in Ruhrort liegenden Magazine zu bedrohen, die deshalb zum Teil geräumt wurden. Die Hafenanlagen selbst sind nur noch durch Bojen zu erkennen.

Donauüberschwemmungen bei Linz

Wien, 25. Februar
Aus Oberösterreich werden infolge der anhaltenden Regengüsse und der Schneeschmelze große Ueberschwemmungen gemeldet. Das Gemeindegebiet der Ortschaft Leonding bei Linz, wo sich das Grab der Eltern des Führers befindet, ist in einen See verwandelt. Ebenso stehen mehrere Ortschaften bei Weis unter Wasser. Auch bei Alkoven an der Bundesstraße nach Passau ereignete sich am Mittwoch ein Dammbruch, wodurch weite Strecken überflutet wurden. Hochwasserermeldungen kommen auch aus dem Mühlviertel.

Autobus mit 30 Mädel verunglückt

Danzig, 25. Februar
Am Donnerstagnachmittag verunglückte auf der Landstraße Wozlaw-Gottowalde ein Autobus, der sich auf der Fahrt nach Marienberg befand, und der mit 30 Mädel aus dem Arbeitslager Friedrichshuld (Kreis Rummelsburg in Pommern) besetzt war. Auf der vereisten Landstraße kam der Wagen ins Schleudern, fuhr in einen Graben und überschlug sich. Sieben Mädel wurden mit Verletzungen in das Krankenhaus in Danzig eingeliefert.

3 404 000 Fernsprechanrufe. Die Zahl der Fernsprechanrufe in Deutschland belief sich Ende Januar 1937 auf 1 960 200. Damit ist der höchste Stand, der in Deutschland je erreicht wurde, nämlich 1 955 700 Fernsprechanrufe Ende Mai 1931, überschritten. Die Gesamtzahl der Sprechstunden, deren Höchststand Ende Mai 1931 3 242 800 betrug, ist schon Ende Januar 1936 wieder erreicht worden; sie betrug Ende Januar 1937 3 404 000.

12 Güterwagen entgleist. Am 25. Februar entgleiteten zwischen Halle und Merseburg, in der Gegend von Schkopau, infolge Rutschens die letzten zwölf Wagen des Nachtzuges 8167. Die Aufräumarbeiten werden längere Zeit in Anspruch nehmen. Personen sind nicht verletzt.

VON WALDL

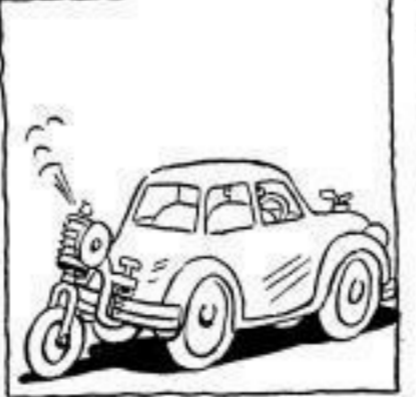
Zur Autoausstellung 1937



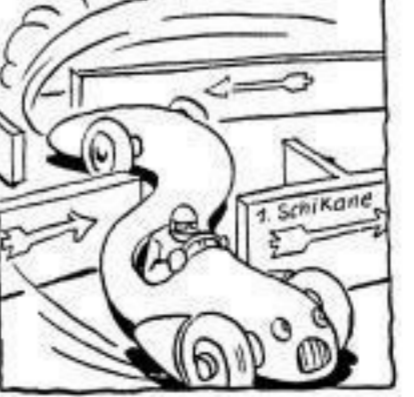
„Heureka 1938“
Der Streit zwischen Front- und Heckantrieb endlich zugunsten des „Vorderradtriebes“ gelöst. Günstigste Gewichtsverteilung und höhere Straßenlage. Wenn er umfällt! Die Schriftleitung.



„Benzin-Motocycle“
Ideales Klein-Auto. Die patentierten „Fuhrmann-Kammkarosserien“ gestatten es auch größeren Personen, Platz zu nehmen. Bequeme Unterbringungsmöglichkeit für die Beine!



„Außenbordmotor Kuli“
Da bei Kleinwagen oft kein Platz mehr für den Motor bleibt, haben die „Kuli“ herausgebracht, der sich auch mühelos an andere Gefährte (Kleinerwagen usw.) anhängen läßt.



„Tafelwurm“
Der neue deutsche Kennwagentyp für die internationale Kennzeichnung 1937. Man beachte den schmiegsamen Gelenkrahmen. Der gegebene Wagen mit und für alle Schichten.



„Sogieno-Sir“
Rückwärtsiges Kennwagentyp als Staubblauer ausgebaut. Durch einen einfachen Trick kann die vordere Stoßstange als Schneeflug verwendet werden. Geeignet für Kraftfahrer in Küsterräumen.

Unsere tägliche Kurzgeschichte:

In der versunkenen Stadt

Einer überlieferten Sage nacherzählt / Von Lothar Schreyer



Aufnahme: Bavaria-Film

Staatschauspieler Friedrich Kayllor

Der bekannte Bühnenkünstler betätigt sich auch als Schriftsteller und Lyriker. Das folgende Gedicht gibt eine Probe seines dichterischen Ausdrucksvermögens.

Meine Kunst

Hoch über meinem Haupte ziehet ein stiller Vogel meine Bahn, wohin die Stunde mit sich flicht, ist auch sein Flügelschlag getan.

Seit meinem fernsten Jugendtage beschattet mich sein Flügelpaar, er schützte mich im Sonnenstrahle, er tief mich, wenn ich müde war.

Du mit deinem Schneegefieder, ich legte dich in deiner Kraft, dein Morgenruf sind neue Lieder, dein Flügelkreischen Leidenschaft!

Und jetzt, mit Riesenschwung umkreist dich mein nächtlich Haus, und zitternd atmet Sorg' und Plage in deinem Fang ihr Leben aus.

Deutschlands ältester Baum

Eichen mit dem ehrwürdigen Alter von 1000 Jahren und noch mehr gibt es vielfach in Deutschland. Vor allem der Korben kennt diese ewig grünen Zeugen der Bergengedicht in geheimer Zahl. Gibt es aber noch ältere Bäume? Man hat vor einiger Zeit einmal die leider nur noch wenigen Exemplare der Eiben auf ihr Alter untersucht und ist dabei zu wissenschaftlich einwandfreien Feststellungen gekommen. Bekanntlich war die Eibe früher der eigentliche deutsche Baum. Eibenwälder bedeckten Deutschland genau so, wie es heute noch Tannen- und Fichtenwälder gibt. Trotz ihrer Jähigkeit ist sie im Laufe der Jahrhunderte fast ausgestorben. Jetzt fehlt sie seit längerer Zeit bereits wieder unter Naturschutz. Die Eibenuntersuchungen haben ergeben, daß eine schöne große Eibe in Katholisch-Hennersdorf in Schleisien mit größter Wahrscheinlichkeit der älteste deutsche Baum ist, denn er hat schon zur Zeit Karls des Großen geblüht. Also steht diese Eibe in ihrem 12. Lebensjahrhundert.

Wenn der Fischer bei Vollmondnacht durch die Watten fährt, dort, wo Rungholt, die lübbige Stadt, in der Sturmnacht des 11. Oktober 1634 verankert, so hört er dumpfe Glocken in der Tiefe läuten. Dann segelt er schnell aus der Klangweite der Glocken. Denn die Sünde hat ihn mit frommen Heucheln gerufen.

Hundert Jahre, nachdem Rungholt verankert war, in der Nacht des 11. Oktober 1734, segelte ein Solter Fischer über die Watten. Er war jung und mutig, und es war noch die Zeit, in der die Geister der Elemente den Menschen vertraut nahen. Der Fischer war gut Freund mit einer schönen Nixe. Die kam, wenn er abends ausfuhr, in sein Boot, sah auf dem Bootstrand und sang unbegreiflich schöne Lieder. Aber mit dem Sonnenaufgang schwand sie ins Wasser. In dieser Nacht nun segelte der Fischer über das Watt, wo Rungholt verankert war. Die Glocken klangen. Die Nixe hat ihn, umzulehren, aber er lachte sie aus. Da weinte die Nixe, aber er lachte noch mehr. Die Nixe sang eine Klage in die Nacht, aber die Glocken klangen lauter.

„Ich steige hinab in die Stadt“, sagte der Fischer und klag über Bord in das Meer. Die Nixe fiel klagend in das Boot. Ihr schönes Haar fiel über sie und deckte sie zu.

Der Fischer aber sank tief in die Flut, den läutenden Glocken nach. Blüßlich stand er zwischen den Häusern einer Stadt. Ein schwebelgelber Himmel dämmerte herab auf die Stadt. Viele Menschen säumten die Straßen. Die Menschen waren altertümlich angezogen und warteten. Da kam ein feierlicher Zug die Straße herab. Die Priester trugen das Allerheiligste und sangen. Und alle Menschen sangen. Der Fischer verstand die Worte der fremden Sprache nicht.

Als die Prozession vorbei war, brach die Menge in ein wildes, unflätiges Gelächter aus, und der Fischer wußte jetzt, daß die Priester und die Menge schauerhafte Worte irgend das Allerheiligste verhöhnt hatten. Entsetzt hob der Jüngling in ein Haus, dessen Tür offenstand.

Da sah er zwei Männer im Zimmer in heftigem Gespräch. Es waren zwei Händler, die den Wert ihrer Waren prüfen und eben miteinander einen Kaufvertrag schlossen. Dann befehligen sie das Geschäft mit Unterschrift und Handschlag und gingen hintereinander aus dem Haus an dem Fischer vorbei. Da sah der Fischer den

Hohn in den Gesichtern der beiden und las in ihnen, daß die Waren schlecht waren, und daß sie obenrein die Verträge geschlossen hatten, um sich zu betrügen.

Der Fischer floh und geriet wieder unter die Menge und wurde vorwärtsgetrieben in das Rathaus. Dort hielt der Rat eine Sitzung ab und empfing die Abgeordneten der Armen der Stadt und ver sprach ihnen Hilfe. Was er ihnen aber mit guten Worten versprach, waren neue Kästen, die den Armen das Rechte nehmen würden. Der Fischer floh und kam in einen blühenden Garten. Da sahen in einer Rosenlaube Kinder und lernten Bibelsprüche auswendig und vergnügten sich dabei mit unzüchtigen Gedärden.

Der Fischer taumelte weiter und kam in ein großes Haus, aus dem schöne, innige Lieder klangen. Dort waren viele Menschen und sahen ein Theaterstück, in dem die Liebe besudelt wurde. Eine rasende böse Leidenschaft ergriß die Menschen, und sie lübbigten wie die Teufel. Für jede Sünde aber warjen sie große Goldstücke auf einen schwarzen Teiler, den eine nackte Dirne lächelnd herumtrug.

Der Fischer floh in die Kirche. Da schleppte ein johlender Volkshaufen eine Jungfrau zum Altar. Ein Mann im Richteramt rief ihr ein Schlichterwort in die Brust. Sie fiel, und der Fischer sah, daß es eine Nixe aus dem Meer war, daß es seine Nixe war. Das schöne Haar fiel über sie und deckte sie zu. Der Richter schrie: „Sie hat keine Seele!“ und das Volk tanzte.

Da brach der Fischer zusammen. Als der Fischer erwachte, lag er am Boden seines Schiffes, die Nixe war über ihn gebeugt, und ihr schönes Haar fiel auf ihn herab.

Lang sah der Fischer zur Nixe empor. Dann sagte er: „Sagt Du keine Seele?“ Die Nixe weinte kumm.

Erwacht stand der Fischer auf. Noch war es Nacht. Er segelte der Heimatinsel zu. Am Ufer sagte er: „Kommt!“ und nahm die Nixe in seine Arme und trug sie nach dem Haus des Pfarrers, wozu ihn, obwohl es Nacht war, und beachte von ihm das heilige Sakrament der Ehe für die Nixe und sich. Der Pfarrer machte sich auf, und sie gingen in die Kapelle, und der Fischer und die Nixe wurden getraut.

Als die Sonne aufging, hielten sich zwei Seelen umschlungen, und der Fischer und sein junges Weib sahen auf das leuchtende Meer.

Der neue Rennwagen Humoreske von Hans Seiffert

Eiferfüchtig wachen die Autofabriken darüber, daß die Konstruktionsgeheimnisse ihrer neuen Rennwagen gewahrt bleiben. Doch aber über die Ergebnisse der Probefahrten schon manches durchsickert, ehe Presse und Publikum zugelassen werden, läßt sich nicht vermeiden. Dafür sorgen nämlich die Monteure in der Kantine. Da sitzen sie beieinander und erzählen sich Wunderdinge von den phantastischen Geschwindigkeiten ihrer neuen Wagen, und wer, wie ich neulich, eine Runde spendiert, darf sogar zuhören.

Wenn du mit unserem neuen Top Windhund II Landstraße fährst, jagte der erste, so fährst du rechts und links keine Landschaft, sondern nur eine dunkle Mauer. Weiter nichts.

Die Chausseebäume fliegen nämlich so rasend schnell vorbei, daß sie wie eine kompakte Wand wirken.

„Bah, alter Wich!“ brummte der zweite wegwerfend und fuhr fort: „Natürlich habt ihr alle unseren neuen Lebertkompressorwagen bei den Probefahrten heulen und donnern hören. Es ist ja wahrhaftig ein Hüllenrausch. Aber glaubt mir, Kinder: Wenn man in voller Fahrt darin sitzt, hört man nichts. Abiotul nichts. Es herrscht eine vollkommene Stille.“

„Anfang! Wie soll das möglich sein?“ rief der erste ungläubig dazwischen.

„Weil der Schall einfach nicht mitkommt mit

unserer Geschwindigkeit, sondern ständig zurückbleibt, mein Lieber!“

Der dritte Monteur blühte seine beiden Kameraden ernsthaft an, nahm einen tüchtigen Schluck und begann:

„Ich liebe solche Lebertreibungen nicht, wie ihr sie eben zum Besten gegeben habt. Aber ich will euch ein Erlebnis mit unserem neuen Top XP 7 erzählen. Gestern war es; ich fuhr mit Karatsch in der Riste drin, und wir trabelten so mit zweihundertsechzig bis -siebzig ganz gemütlich immer um die Klaus herum. Es sollte ja bloß eine erste Verluhfsahrt sein, hatte der Ehelikonstruktteur gesagt. Mit der Zeit aber wird Karatsch die Sache zu langweilig; er dreht ganz allmählich auf, und nun fängt das Ding richtig zu laufen an. Immer schneller. Eine Runde nach der anderen. Die Tachometernadel war längst aus dem Lager gesprungen; ich kann also nicht genau sagen, wieviel wir eigentlich drauf hatten. Und da, ihr mögt es glauben oder nicht, sehen wir mit einem Male vor uns —“

„Na, was denn?“

„Unter eigenem Schlußlicht und rückwärtiges Kammernschild! Wir fuhren jetzt mit Lichtgeschwindigkeit, Kinder!“

Die beiden anderen tranken ganz still ihr Bier aus und waren i. o.

Der Unglücksstrahl

Die Ramen tun hier nichts zur Sacht. Es war die alte Geschichte. Er liebte sie, und sie liebte ihn und alles sahten, da auch die Eltern des Mädchens mit der Wahl ihres Herzens einverstanden waren, in Ordnung. Also sollte in Paris, wo viele Geschäfte spielt, wieder einmal eine Hochzeit mehr stattfinden.

Am Trauungstage erschien der Herr Schwiegerpapa bei dem glücklichen Bräutigam, um ihn abzuholen. Man trank einen kleinen Aperitif und plaudert noch ein Weilchen fröhlich zusammen, als plötzlich ein neuer Gast gemeldet wurde, bei dessen Anblick der Bräutigam jäh erbleichte. Es war, wie er sich deutlich zu erkennen gab, der Gerichtsvollzieher. Ohne viel Umstände pländerte er vor dem entsetzten Schwiegerpapa, trotz aller stehenden Ausrufe des zünftigen jungen Ehemannes den — Bräutigamsrad! Dann entwand er in dem stolzen Bewußtsein erfüllter Pflicht.

In dem Gemach, das er verlassen, herrschte allerdings weniger Freude, vielmehr lönte in ihm die wütendstöhnende Stimme des Schwiegerpapa's, der barsch Luftdrang verlangte über diesen sonderbaren Vorfall. Bald darauf eilte der Mann wütend zu seiner Frau und Tochter. Er herrschte von der Braut, daß sie die Trauung verschiebe. Was das kluge Mädchen denn auch sofort tat. Man erkundigte sich inzwischen, — was man allerdings auch vorher hätte tun können — nach den Geld- und Schuldenverhältnissen des Bräutigams. Wobei sich herausstellte, daß die ersteren geringfügig, die zweiten aber unermesslich waren. Man hatte sich aber gerade das Gegenteil vorgestellt. So ging die Verlobung endgültig in die Brüche.

Den ganzen Laden hat Frau Kobel nach dem „Fallenden“ Schuh durcheinander gebracht. Schließlich meint sie pikiert: „Sie sind aber hier schlecht sortiert. Führen Sie denn eigentlich meine Schuhnummer überhaupt nicht?“

„Verläufer (perzweifelt): „Doch, doch... aber Schuhe, die innen Größe 43 und außen 38 haben, führen wir leider nicht.“

Rackow bei höherer Schulbildung wie bei Berufsschulbildung. Prospekt Altmarkt 15. Tel. 1137. Anlang März neue Tages- und Abendkurse. Rich. Rackow u. Dipl.-Handelsl. Dr. phil. F. Rackow

Ereispunkt Marseille Roman von Jochen Kühmey

Copyright by Ludwig Wollbrandt, Berlin W 9

7. Fortsetzung

„Ja, deswegen wende ich mich gerade an Sie, Herr Konjul. Ich bitte Sie um einen Rat. Mein Bah ist inzwischen in Ordnung gekommen. Ich denke, es wird das beste sein, wenn ich zuerst einmal nach Deutschland fahre, um meine alte Bankrottangelegenheit zu ordnen.“

„Aber Herr Konjul, ich begreife Sie nicht! Wissen Sie denn nicht, daß sich auch die deutsche Polizei der Sache Larssen angenommen hat? — Und da sind auch alle etwaiigen alten Sünden unter die Lupe genommen worden. Und bei Ihnen? Nichts war von alten Sünden zu finden, gar nichts. Ihr Bruder hatte sich seinerzeit regelrecht und sogar sehr günstig mit den Besatzmaläubigern verhalten. Und Sie selbst haben überhaupt nichts damit zu tun, zumal Sie doch nicht der geschäftliche, sondern nur der technische Leiter der Firm waren.“

„Aber, Herr Konjul, das ist ja — unmöglich ist das ja! Warum hat mir mein Bruder Bernhard denn die ganzen Jahre geschrieben, mich irgend etwas gegen mich vorlicht? Um mich aus Deutschland fernzuhalten? Und warum hat er mich jetzt gerade kommen lassen? Wollte er mit als Strohmann für sein Verbrechen? Warum hat er mich denn jahrelang hintergangen? Warum? Erpressung? Ich kenne ihn doch; solche Gaunerei kann ich ihm doch niemals zutrauen. Aber warum? Warum...“

„Aber dann muß ich natürlich in Marseille bleiben, denn nur hier kann mir das gelingen. Ich habe nun folgendes gedacht: da ich noch ziemlich 30.000 Franc besitzt, die ich von der Schwarzen Insel mitgebracht habe, so könnte ich mir vorläufig hier eine Existenz gründen. Das Geld war damals Gott sei Dank in meinem Handlöffel und nicht im Tresor! Denn zurückkehren zur Schwarzen Insel kann ich nur dann, wenn ich endgültig, also schuldblos, freigesprochen bin. Vorher will ich nicht zurückkehren.“ — Nun hat mein Bruder doch eine Agentur gehabt, die jetzt verwaist ist. Wenn ich mir nun keine Unterlagen verschaffe, die Agentur von Berlin hierher nach Marseille verlege und mein Glück damit veruche? Nicht jeder seiner ausländischen Kunden wird aber das Verbrechen orientiert sein, so daß mir sicherlich einige Kunden bleiben werden. Agentur R. Larssen, Marseille. Warum sollte ich das nicht tun?“

Der Konjul ist sichtlich unangenehm berührt. Vorhin trat ein kleiner schäbiger Bittsteller ein, und jetzt muß er für so einen noch sein ganzes diplomatisches Gesicht aufbieten.

„Das heißt, Sie wollen das Geschäft aus Deutschland fortverlegen nach Marseille? — Als Vertreter meines Landes kann ich da nicht zustimmen.“

„Und als Mensch?“

Der Konjul zuckt die Achseln: „Als Mensch habe ich Sie schäben gelernt. Ich kann Ihnen leider keinen besseren Ratschlag machen. Tun Sie, was Sie für richtig halten“, entgegnet er kühl und offiziell.

Aber Larssen läßt sich nicht beirren: „Barbons, Herr Konjul, noch eine Frage. — Ist es eigentlich möglich, Waren von hier aus

anzubieten und trotzdem von Deutschland aus zu liefern?“

„Wahrscheinlich schon. Aber wer tut das? Dieie Umständlichkeit!“

„Wer das tut? — Ich. — Da es jetzt meine Pflicht ist“, antwortete Larssen einfach, aber bestimmt.

Dieie Worte machen sogar auf den Konjul Eindruck, und sein Rüstzeug verschwindet.

„Ich wünsche Ihnen, Herr Larssen, daß alles gelingen möge!“

Und nachdem der schäbige gekleidete Besucher das Konjulatsozimmer verlassen hat, ist der Hausherr überzeugt, daß kein herrlicher Wächter nicht einem verdächtigen Individuum genollten hat.

Eigentlich würde Annette Brion lieber davonrennen, als sie Larssen aus dem Gartentor treten sieht. Aber sie macht nur lechzt und bleibt stehen.

„Schon Feierabend, Heines Fräulein?“

„Ja, Herr Larssen, Feierabend.“

„Sie warten wohl auf jemand?“

Annette Brion wird glühend rot, als sie lechzt chlich antwortet: „Ja, Herr Larssen, ich habe gewartet — auf Sie nämlich!“

„Auf mich? Ja, und...“

„Warum? Warum wollen Sie fragen, nicht wahr? — Aber das weiß ich selber nicht. Oder vielleicht doch — ich habe Vertrauen zu Ihnen — ich möchte mich mit Ihnen unterhalten — ich...“

„Aber gerne, herzlich gerne, Fräulein...“

„Brion, Annette Brion.“

Und Larssen führt das Heine Fräulein in ein Cafe, bestellt eine Menge Kuchen und tritt ihr freundlich zu: „So, Fräulein Brion, nun erzählen Sie mal, Was haben Sie denn auf dem Herzen?“

„Ah, ich bin so allein. Das ist eigentlich das Ganze. Meine Kolleginnen machen sich immer über mich lustig, weil ich nämlich keinen Freund habe. Aber die Mannsbilder hier sind alle so schrecklich, vor denen habe ich immer solche Angst. Und vor Ihnen habe ich gar keine Angst.“

Rudolf muß herzlich lachen: „Also, so fürchtam?“

„Ah, Sie brauchen mich nicht gleich auszulachen. Sie sind ja anständig! Aber die andern! Die wollen immer gleich belohnt werden. Sie wollen immer gleich das Schlimmste! Hui Teufel!“

Und dabei sieht sie Larssen mit ihren großen braunen Kulleraugen treuerzig an. Ueberhaupt macht die kleine Annette, in ihrem billigen Kleiderbüchsen und ihren selbstgebrannten Röcken, einen recht hilflosen und kindlichen Eindruck. Aber ihr kleines bildhübsches Gesicht und ihr sanftes Weien fallen ausgezeichnert zu diesem belächelten Weinen. Wahrscheinlich ist sie sehr fleißig und arbeitam, denkt Rudolf, und dabei kommt ihm ein Gedante:

„Hören Sie, Fräulein Brion, ich habe vielleicht eine kleine Lebertreibung für Sie. Gefällt Ihnen eigentlich die Tätigkeit auf dem Konjulat? Oder würden Sie lieber woanders arbeiten?“

Annette Brion sieht ihn erstaunt an: „Das ist es ja, Herr Larssen. Ich bin getaubdigt worden! Wissen Sie das denn?“

Sie schluchzt laut auf: „Ja, Personalabbau! Am Ertien muß ich gehen. Und dabei kann ich doch liegend deutsch — und englisch auch!“

„Das hört ja glänzend. Kommen Sie zu mir! Sie sind als erste Sekretärin für meine Agentur engagiert. Einverstanden?“

Annette sieht ihn verständnislos an: „Bei Ihnen kann ich arbeiten?“

„Ja, in meiner Agentur!“

„Und das ist ganz sicher? — Ich darf bei Ihnen arbeiten? Ich brauch nicht nach Hause, in das öde Provinzloch?“

Sie hat Tränen in den Augen. Und als Rudolf sich zu ihr hinunterbeugt, errreift sie seine Hände und küßt sie. Larssen lechtereits ist nicht ganz zufrieden mit der Situation:

„Aber, Fräulein Brion, was machen Sie denn da?! — Ich bin doch jetzt Ihr Chef!“

„Sie können mir als Mann doch keinen Handstuck geben!“

Annette sieht erstaunt auf.

Das Lebensalter berühmter Menschen

Mancher überlebte seinen Ruhm - viele starben in der ersten Blüte

Methusalem erreichte das stättliche Alter von 969 Jahren. Dieser Rekord wird nur etwas von der sumärischen Ebene unterboten, die dem Aeneas erzählt, sie sei 700 Jahre alt, müsse allerdings noch einige Jahrhunderte leben. Adam starb 930, Noah 950, Henoch 965 Jahre alt. Sara starb als junge Frau von 127 Jahren, ihr Gatte Abraham als junger Mann von 175 Jahren. Als Abraham 86 Jahre alt war, wurde er der Vater Ismaels, und mit 100 Jahren wurde er der Vater Isaacs, der seinerseits wieder das Alter von 180 Jahren erreichte.

Wir kommen nun auf die Leute um die 100 Jahre. Da eragben sich schon realere Lebensjahre, denn über die 100 Jahre ist mancher geworden, und man behauptet, daß Menschen in diesem Altersstadium zum drittenmal zählen, zum zweitenmal haaren. Bei den Bulgaren soll das Zugreifen manches effektive Lebensalter über die 100 heraufführen. Doch wir wollen heute nur von berühmten Leuten sprechen, und da kommen wir auf das 100. Lebensjahr bei dem griechischen Philosophen Xenokrates und bei dem französischen Philosophen Fontenelle, der von 1657 bis 1737 lebte.

Ein hohes Alter erreichte auch Arndt: wie Wolke wurde er 91 Jahre alt. Alexander von Humboldt erreichte 90 Jahre. Sehr alt wurde auch Mengel, und als einst eine 92jährige Dame zum 94jährigen Menckel sagte: „Der Tod hat uns vergessen!“, da antwortete die kleine Erzellens nur mit einem: „Acht!“, indem sie den Finger auf den Mund legte. 89 Jahre alt wurde Kubler. Er jah alle Bekannten um sich herum herben, und so war ihm der Gang zum Friedhof nachgerade zur Gewohnheit geworden. Als er den allerletzten Freund zum Grab begleitet hatte, sagte er beim Verlassen des Friedhofes: „Ich glaube, heute bin ich hier zum letztenmal als Amateur gewesen!“ Berdi stand hinter Kubler nur um ein Jahr zurück; bei ihm ist der Umstand bedeutsam, daß er noch in hohem Alter ipanträchtig genug war, nach neuem Stil jugendfrische Opern zu schreiben. Berdi und Richard Wagner wurden beide 1813 geboren, in welchem Jahre auch Heibel und Otto Ludwig das Licht der Welt erblickten. Die beiden Komponisten wurden sehr alt, Heibel aber starb mit 59, Otto Ludwig mit 52 Jahren.

Westermarck und Kaiser Franz Joseph erreichten beide 86 Jahre, was bei dem alten Kaiser in Anbetracht seines Lebensunglückes ein Wunder ist. Verlor er doch durch gewaltsamen Tod den einzigen Sohn und die Frau, über deren tragisches Schicksal übrigens der jüdische Musiker Fritz Kreisler den Bescheid hatte, eine Operette „Sissy“ zu schreiben — das war ihr in der Familie vertrauter Name. Bismarck und Goethe wurden 83 Jahre alt, Hans Sachs 82, Grillparzer und Ludwig Richter lebten 81, Kant, Tiedt und Wieland 80 Jahre. Von der kantischen Philosophie ist vielen nur bekannt, daß die Königsberger ihre Ahnen nach der Pünktlichkeit seiner Lebensgesetzmäßigkeiten stellten. Immerhin mag diese praktische Lebensphilosophie des Altstas mit der Uhr in der Hand sein Leben verlängert haben.

Sehr alt wurden auch Chateaubriand — 89 — und Victor Hugo — 83 Jahre. Voltaire war 78 Jahre alt geworden, und Corneille erlebte 78 Jahre. Er starb zu spät, er, der im Feldenkampf „Cid“ den höchsten Sieg geprägt hatte, daß für die ämes hien nees, für die hochgemuteten Seelen, das Lebensalter nie leistungsausschlag-

gebend sei. Es ist eigentümlich, daß die französischen Dichter im wesentlichen viel älter wurden als die englischen, deren niedriges Lebensalter erschreckend ist: Byron 36, Shelley 39, Keats 26, Burns 37, Marlow 29, Poe 40. Der Dichter Chatterton erreichte nur das 17. Jahr. Shakespears wurde nur 52 Jahre alt.

Der jüngste Dichter und Held war Konradin von Hohenstaufen: mit 18 Jahren wurde er hingerichtet, und ehe er den Kopf unter das Beil Anjous legte, rief er: O Mutter, weich ein Leben bereits ich dir! Ein ähnlich schönes Verhältnis von Mutter und Sohn bestand bei Gräbe, der erst 35 Jahre alt starb. Die Mutter war die einzige, die ihm treu geblieben war, und als ihr Sohn im Sterben lag, sagte sie: „Mit leune, leune Christian!“ Zwei hochgenannte, junge Deutsche starben mit 22 Jahren: Otto III. und Theodor Körner! Napoleons unglücklicher Sohn, der Aiglon, das Adlerchen, wurde als Herzog von Reichstadt 21 Jahre alt. Er verchied in den Armen seiner Mutter. Auch in unserer deutschen Literatur ist die Zahl der jung dahingegangenen Dichter erschreckend groß. Schickel schloß sein Leben ab, als er 34 Jahre alt war, Platen war 39, Hölta, Christian Günther und Ernst Schulze, der Dichter der „Bezauberten Rote“ waren 28 Jahre alt. Paul Fleming starb mit 31 Jahren, Kavalis mit 29. Badenöder, Hauff und Graf Strachwitz wurden nur 25 Jahre alt, und Hutten erreichte das Alter Gräbes: 35 Jahre. Der italienische Dichter Leopardi starb mit 39 Jahren — er verzehrte sich innerlich — doch nicht immer fürzten das Grübeln und der Gram das Leben.

Sehr häufiger sind die Siebziger. Bis

wurde 70 Jahre alt — kein Wunder. Mathias Claudius wurde 75 Jahre alt — ebenfalls kein Wunder. Auch Johann Heinrich Voh wurde 75 Jahre alt. War der Norddeutsche Claudius eine friedliche und betrachtende Natur, so war der Norddeutsche Voh ein kämpferischer Reder: man steht, daß beide Charakterlagen ein hohes Alter zulassen. Jean Paul erreichte nur die 62: der Tod seines Sohnes hatte sein Leben gekürzt. Der alte Voh überlebte den Tod seines Sohnes auch nur um einige Jahre. Fontane, Gustav Freytag und Wilhelm Raabe wurden 79 Jahre alt — Wilhelm Raabe trotz seiner Fingerringe. Der „Weißtünig“, jener Hasburger Friedrich III., der so unselig lange regierte, erreichte zum Unglück des deutschen Volkes das Alter von 78 Jahren, das auch Wilhelm von Humboldt erreichte: beide haben ablosat nichts gemein, immerhin mag die vöilige Ruhe ihres Temperamentes ihr Leben verlängert haben. Andererseits aber wurde so ein Hippolyt wie Blücher auch 77 Jahre alt — ein Beweis, wie unmöglich es ist, Regeln für eine Makrobiotik, eine Langlebenskunst, zu geben. Dazu wurde 77 Jahre alt, Alexis und Spielhagen 72, Wilhelmsbrunn 74 — man sieht: eine stättliche Reihe von Siebzigern!

Statistiker haben herosmet, daß im Durchschnitt Historiker 73, Erfinder 72, Advokaten 68, Philosophen 65 und Musiker 62 Jahre alt werden, genau so wie die Statistiker berechnet haben, daß im Durchschnitt die Kellner je Tag 50 Kilometer, die Bauern 40, die Briefträger 35, die Schuhleute 32, die Hausfrauen 20 und die Mannequins — 2 Kilometer zurücklegen. Mit solchen Statistiken ist es so eine Sache. Lebensunfähige Menschen würden alsdann alle Historiker, Lebensmüde alle Musiker. Es läßt sich aus den oben erwähnten Beispielen keinerlei Regel, keinerlei Gesetz ableiten. Krankheiten, Selbstmord, Unglücksfälle usw. lassen kein klares Bild entstehen. Leidgeprüfte wurden oft sehr alt, Sorgenlose starben oft sehr früh — wie will man da eine Gesetzmäßigkeit finden? Lotrecht.

Schrifttum von heute

„Der silberne Strom“

Der Dresdner Dichter Martin Raubisch, den wir als feinfühnigen Deuter Kitzlicher Wesensart und als Interpreten unserer großen Musiker kennengelernt haben, stellt sich nunmehr mit einer eigenen Schöpfung vor. Es ist ein kleines, schmales Grifbüchchen, betitelt „Der silberne Strom“ (Kaiser-Bundverlag in Tübingen). Und doch umschließt es eine weite Skala des Gefühlsvolumens, eine Fülle origineller Gedanken und Gesichte.

Wie sein großes Vorbild Rainer Maria Rilke ist er den Dingen dieser Welt in Demut und Liebe zugewandt, der Sternenswelt in ehrfurchtsvoller Andacht ergeben. Raubisch sucht das Farte und Sanfte mit verhaltenen Berufen zu gestalten, schöpft die Stimmungen der morgeneroten Frühe und des dämmernden Abends in eindrucksvollen Bildern aus. Er taucht immer wieder ein in die flutende Stille des Abends, um sich in ihrer Tiefe und Grenzlosigkeit zu verlieren. Wenn der Dichter das Leid der Welt umfängt, da wächst aus den Becken des Herzens tröstend jener silberne Strom hervor, der ihn aufrichtet und zu den großen Fragen des Lebens trägt. „Und die Himmel beginnen zu singen / Wie von überirdischen Dingen ... / und die Erde löst sich aus.“

Andererseits ist Raubisch der transzendenten Welt verbunden, jenem reicheren und größeren Du, dem er stets sich hingibt. Der Tod hat für ihn nichts Schreckhaftes, denn selbst dessen Macht ist an einem größeren Reich zerfällt. Die von dieser Erde gehen, sind ihm nicht ausgelöscht, sondern schreiben in nächstlicher Stunde legend durch sein Haus. Der Dichter kämpft in heiligen Ringen um die Berufung Gottes, er fühlt zuweilen, wie Seine Hand, noch schwer vom Leuchten der Aeonen, / Unendlich sanft an meine Schulter streift. Natur und Unendlichkeit scheinen die beiden Pole zu sein, um die Raubisches Dichtung kreist. Aber er verliert dabei nicht die Erde unter den Füßen. Denn als die wahre Aufgabe des Dichters erscheint ihm:

„Auf jede Stimme sollst du zärtlich lauschen,
dem Ruf der Umfel und dem Hauch des Baums.
Mit jeder Blume sanfte Rede lauschen,
wie mit den Bildern deines tiefsten Traums.
Und auch die Menschen! Immer wieder
bezaubert dich Gestalt und Angesicht,
Aus ihrer Schönheit schöpft du deine Nieder,
an ihrer Liebe wächst dein inneres Licht.“
Dr. Heinz Haufe.

Griechenland — im Auto erlebt

Man möchte beinahe zweifeln, ob es möglich ist, das Wesen eines Landes, die Eigenart seiner Bewohner, das Besondere der Landschaft vom Auto aus in verhältnismäßig kurzer Zeit so zu erfassen, daß es zum Erleben wird. In dem Buch von Dr. G. T. Wislott, „Griechenland — im Auto erlebt“ (Verlag F. Brudmann AG, München), wird der Beweis geliefert. Nur eine Vorbedingung zu solchem Erleben ist notwendig, und Dr. Wislott spricht im Vorwort selbst davon, es ist das gründliche Vorstudium der Reise und eine gewisse praktische Reiserfahrung. Wieviel dann die lange Fahrt, oft genug abseits der großen Straßen, dem zu geben hat, der innerlich vorbereitet und mit offenen Augen durch die Welt fährt, das zeigt dieses Buch, das auch gerade dem Kraftfahrer viele Winke gibt. — Meisterleistungen von höchstem Rang sind die herrorragenden Aufnahmen von Dr. P. Wolff und Trifshler (80 Stüd), die wirklich „geischt“ sind. Karl Behrisch.

2000 RM. für eine Maus in England

Es ist auffallend, wieviele Bewohner Großbritanniens sich auf Mäusejagd geworfen haben. Die Zahl der Jäger dürfte 1000 übersteigen, und es vergeht kaum eine Woche, in der nicht irgendwo eine Mäusejagd abgehalten wird. Man kann geradezu von einer Epidemie der Mäusejagd sprechen. Für außergewöhnlich schöne Tiere werden denn auch heute schon Phantastpreise verlangt und bezahlt. Eine Maus von leuchtender Färbung erzielte unlängst einen Preis von 2000 RM.

Die Mäuseausstellungen haben dadurch einen besonderen Anreiz für den Jäger gefunden, weil die besten Exemplare preisgekrönt werden. Freilich sind es keine gewöhnlichen Mäuse, die man zeigt. Das beweist schon allein die Farbenskala: schwarz, weiß, rot, schokoladebraun, blau, lila, gelb usw. Eine vollkommene Maus muß 15 bis 20 Zentimeter lang sein, von der Nasenspitze bis zum Schwanzende gerechnet, wobei sehr darauf geachtet wird, daß das Tier wohlproportioniert ist, d. h. daß Körper und Schwanz genau die gleiche Länge haben. Die Augen der Maus müssen groß sein, die Ohren groß und absteckend! Dieses freilich sind nur einzelne Schönheitsmerkmale.

Mäusejagd wird immer mehr aus gewerblichen Zwecken betrieben als aus Liebhaberei. Die Jäger verdienen an den Ausstellungen verhältnismäßig gut, denn für einigermassen schöne Exemplare werden Preise zwischen 50 und 150 RM. bezahlt. Manche Jäger sind Geräte, die sich der Mäuse bedienen, um den Nährwert

neuer Präparate auszubüchtern. Die Maus reagiert bei solchen Versuchen wie ein kleines Kind, aber bedeutend schneller. Wenn ein Nährmittel aus einer Maus probiert wird, kann man die Wirkung meist schon nach einer Stunde feststellen, während sich die Folgen bei einem Kinde erst oft nach einer Woche zeigen, wenn bereits schon schädliche Wirkungen entfangen sind.

Aber noch ein anderer Faktor spricht bei der zunehmenden Mäusejagd mit: es ist die große Nachfrage der Pelzindustrie nach Mäusefellen. Mäusepelze und -mäntel sind augenblicklich große Mode, und die einseitige Industrie kann den Bedarf mangels Fellen nicht im engersten Maße befriedigen. Freilich gehören 400 Mäusefelle dazu, um daraus einen Damendampfmantel von normaler Länge zu fertigen. Aber der Preis lohnt die Arbeit. Ein erstklassiger Mantel aus Mäusepelz kostet 450 RM.

Was die Mäusejagd zum Siegesfeld vieler Leute gemacht hat, ist das geringe Kapital, das dazu erforderlich ist. Die Fütterung der Tiere ist sehr billig. Auch haben Mäuse, im Gegensatz zu Ratten, keinerlei gefährliche Krankheiten. Für den Umfang der Mäusejagd spricht die Tatsache, daß es über hundert Farmen gibt, die über 3000 Tiere umfassen. Die gesamte Mäusefarm von 3000 Tieren kostet dem Besitzer täglich 150 bis 2 RM. an Futter. Hauptnahrung sind Hafer, rohe Eier, Milch und Brot. Käse verschmähen die Mäuse zwar nicht, aber erfahrene Jäger haben die Feststellung gemacht, daß Käse der Gesundheit der Tiere unzutraglich ist. Man sagt, daß er — ihr Blut überhitzt ...

Nadaw • Inf. März Tages- u. Abendkurie

„O doch, Sie sind ja so lieb. — Und wann kann ich meine neue Stellung antreten?“
„Ja, Fräulein Brion, da müssen Sie nun allerdings einen Monat warten. Denn ich muß jetzt erst nach Deutschland reisen. Aber so wie ich dort alles erledigt habe, kann es hier losgehen.“
„Ach so!“ sagt Annette mit einer kleinen, trübseligen Stimme. „Ach ja.“
Sie wartet noch einen Augenblick, dann legt sie beide Hände vors Gesicht und fängt an zu weinen. Sie weint so, wie es der erstaunte Rudolf noch nie gesehen hat. So laut, so still, so gelöst, die Tränen strömen und stömen.
Als sie die Hände vom Gesicht nimmt, lächelt sie bereits wieder.
„Seien Sie nicht böse, Herr Larssen, ich hatte plötzlich so dumme Gedanken. Ich dachte, Sie würden vielleicht nicht wiederkommen — und dann ...“
„Aber bestimmt komme ich wieder! Und dann müssen wir tüchtig arbeiten. Tüchtig!“
„Sie werden sich wundern, Herr Larssen, was aus diesem sentimentalen Geschöpf für eine energiegeladene Sekretärin werden wird. Ich bin ja so glücklich — und dabei bin ich nicht einmal ein Sonntagstrind! Und wann werden Sie spätestens zurück sein, Herr Larssen?“
„In fünf Wochen. Aber jetzt wollen wir uns ein bißchen unterhalten, nicht mehr von Geschäften sprechen, Fräulein Brion. Um übrigen. Sie müssen auch schließlich bald gehen?“
„Ja, natürlich, Herr Larssen“, nickt Annette entschuldigend. „Ich muß ja arbeiten, morgen. Und dazu muß ich frisch sein.“
„Bravo, Fräulein Brion, so ist's recht!“
Aber Annette ist anderer Meinung. Ein paar Stunden hätte sie gerne noch mit dem neuen Chef beisammen gesehen, hilft aber nichts. Schließlich ist es auch so am besten. Denn vielleicht würde er sie doch nicht zur Sekretärin nehmen, wenn er merken würde, daß sie ihn so nett findet und daß sie so verliebt in ihn ist.
Und darum läßt sie sich:
„Ja, ich muß gehen, Herr Larssen.“
Wieder bräut der Krübling über die schwarze Injel. Das Padeis daltt sich zu haus-

hohen Türmen, knirscht und kracht, bis endlich die Wellen doch alles zertrümmern und ins offene Meer hinausstreben. Orkane und Schneestürme wüten, nur selten erscheint unter gelben drohenden Nebelschleieren die Sonne.
Aber auf der Farm herrscht schon ein fröhliches, emtiges Treiben. Boote werden ausgebessert, Fischnetze geflickt, Tonnen abgedichtet und alle anderen Geräte sorgsam überprüft und repariert. Die große Vorbereitungszeit für die Sommerarbeit ist im Gange.
Nur Guntvor ist nicht fröhlich. Selbst ihre Arbeit fährt sie lässig aus. Ihr Vater ist schon ganz unzufrieden mit ihr. Wiederholt hat er Dimitri sein Leid geklagt:
„Findst du nicht auch, daß Guntvor sich so verändert hat? Was ist bloß mit ihr los?“
Aber Dimitri gibt immer dieselbe Antwort:
„Kann mir Frau, weiß nicht, was haben! Bin auch läßt böse auf ihr. Warum sie nie lernen stat? Seit Larssen fort, wir nicht spielen, weil fehlen dritter Mann. Und mein Weib zu dämlich für Kartenspiel. Sie nie begreifen und laden über die Karten.“
Zufällig hat Guntvor dieses Gespräch gehört. „Kannst dich beruhigen, Dimitri, in vier Wochen kommt ja schon das Schiff. Dann hast ihr euren geliebten Rudolf wieder!“
Nix kommen, Larssen. Ich wette. Der nie Sehnsucht nach Konferenzensterei und ewige Nacht. Der bleiben da, wo sein viele hebbische Frauen.“
Guntvor erwidert nichts, Jaan aber sieht Dimitri ungnädig an. Und als Guntvor vor die Hütte gegangen ist, schreit er auf Dimitri während ein:
„Du bist ja schon wieder besoffen, Dimitri! Was redest du da? Wenn du das Leben hier satt hast, dann geh doch weg! Aber dein Gesaue in letzter Zeit!“
„Warum so schreien? Was habe ich verbrochen?“
„Dummheiten redest du, Dummheiten!“
„Versteh nix.“
„Ich dachte immer, das würde besser werden, leht wo du deine Samojedenfrau hast.“
„Kann mich bei deine Einjamkeit auch Frau

nix helfen“, gesteht Dimitri ehrlich. „Und das sein bei Larssen eben!“
„Halt's Maul, du Kerl! Daß Rudolf wieder kommt, dafür lege ich meine Hand ins Feuer. Verstanden?“
Aber Dimitri hat seine eigene Meinung.
„Larssen sein nix so alt wie Jaan, der sein Flug und bleiben in Europa, da gutes Leben!“
„Das Arzuz sollte ich dir brechen, du Lummel! — Na, komm, hilf mir mal die Tonne in den Schuppen tragen. Für solche Unterhaltungen bist du zu dumm.“
Und Dimitri grübelt beim Tonnenstleppen vergeblich hin und her, worüber wohl der alte Hall so in Jern geraten ist.
Guntvor ist inzwischen auf die Injel hinausgegangen, sie will den Fuhsbestand einmal gründlich kontrollieren. Vater wird sich freuen, wenn ich ihm zeige, daß ich die Farm nicht vernachlässige.“
Als sie aber an der Stelle vorbeikommt, wo Rudolf im vorigen Jahr zum erstenmal von seiner Abreise sprach, da hat sie ihre guten Vorsätze vergessen. Ach, wenn ich doch mit irgend jemand sprechen könnte! Ich habe solche Angst um Rudolf. Wenn er hier nicht übers Eis gefahren ist! Lieber soll er ein paar Wochen später kommen! Aber jetzt auf dem Fundschiffchen, allein durch die weite, gefährliche Eismühle ... Er wird ja vernünftig sein! Eigentlich wünscht Guntvor gar nicht, daß Rudolf vernünftig ist und das Schiff abwartet. Aber dann hätte er früher kommen müssen, jetzt ist es zu spät, wo das Eis schon bricht und die Frühlingstürme toben.
Ich hätte an dieses lächerliche Versprechen gar nicht erst glauben sollen! Außerdem habe ich mich in den letzten Tagen damals so schlecht benommen, daß Rudolf vielleicht überhaupt nicht wiederkommt? — Nein, das ist nicht möglich! Er muß wiederkommen, und er kommt wieder! Was würde ich tun? Würde ich über das Eis kommen, wenn ich Rudolf wäre? — Ja, natürlich, ich würde es tun!
Aber Rudolf ist ja ein Mann! Und die Männer sind so schrecklich vernünftig!

Wenn er mich wirklich liebt, wird er zurückkommen! — Aber liebt er mich? — Ich darf nicht mehr denken. Ich halte es einfach nicht mehr aus! Wenigstens hätte er öfter telegraphieren können! Aber das ist ihm wohl zu teuer! Immer praktisch sein! Ob so ein Mann überhaupt acht, was er anrichten kann? — Der ist schließlich vernünftig in Europa und hat keine Ahnung, wie ich mich hier quäle. — Wie es ihm wohl ergangen ist? Da unten, bei den vielen Frauen ... lächerlich, ich bin sogar noch eifersüchtig! Aber ich werde es ihm zeigen, wenn er wieder da ist ...
Und Guntvor malt sich aus: Welch ein erstauntes Gesicht Rudolf machen wird, wenn sie ihm ganz kühl und gleichgültig den Willkommgruß bietet. Ja, sein blaues Wunder soll er erleben! Im Anfang wenigstens, später ...
Inzwischen hat Guntvor den höchsten Punkt der Injel erreicht. Auf diesem kleinen Steinberg, an einem Bächlein, legt sie sich ins Gras. Das eintönige Riecheln des Wassers verführt so schön zum Träumen, hier kann sie an die Zukunft denken, ungestört. Nur dann und wann erschütterer ein fernes Donnern die Erde. Ein riesiger Felsblock hat sich im Schmelzwasser abgelöst undürzt ins Meer hinunter. Und dann wieder sanfte Ruhe, sanftes Riecheln des kleinen Baches. Sanft für ein gequältes Herz, denkt Guntvor. Herz? — Was hat dieses dumme Wort hier zu suchen? Romane spuken wohl noch in meinem Kopf herum, Lektüre aus langen Polarnächten?
Ich werde mit Sentinara sprechen, beschließt Guntvor auf dem Heimweg, schließlich ist sie eine Frau. Sie wird mich verstehen. Vielleicht kann sie mich ein wenig trösten?
Die hübsche, kleine Samojedenfrau sitzt vor der Hütte und stift ihre Fellschuhe, als Guntvor nach Hause kommt. Aber ob sie für so verwidelte Fragen, wie Guntvor sie auf dem Herzen hat, Verständnis zeigen wird?
Die Eingeborenen des Nordens gleichen gar zu sehr dem flüchtigen nordischen Sommer. Leichtfertig, bezaubernd und flüchtig, solange die Sonne scheint — verschlafen, träge und gleichgültig, wenn der Winter herrscht.
Fortsetzung folgt

Morgen Sonnabend
27. Februar, **Vereinshaus**, 8 Uhr
Donau-Walzer-Jubiläumskonzert
Hofballmusikdirektor
Johann Strauß
dirigiert persönlich das Festprogramm!
Solistin **Charlotte Mahnel** (Sopran)
Karten ab — 50 RM, Freiheitskampfl, Ringstraße,
Verkehrsbureau Altmarkt und Haltebahnhof

Weißer Adler
Bad Weißer Hirsch
Sonnabend ab 8 Uhr
Sonntag ab 4 Uhr
Donnerstag ab 4 Uhr
TANZ

Sportanzüge
Wettermäntel
Annenstr. 30

Bahia-Rollen
wieder frisch eingetroffen
Unsere bekannte u. besonders preiswerte
Brasil 12
für nur

Sonnabend, 27. Februar 1937, 20.30 Uhr, im
Regina - Palast
Varieté-Ball
Zugunsten der Artillerie-Altersheim
Veranstalter: Reichstheaterkammer, Fachschaft
Artistik, Landostatschacht Sachsen
Mitternacht's - Kabarett
die besten Kräfte der hiesigen Kabarett
Ende 8 Uhr **4 Kapellen** Ende 8 Uhr
Vorverkauf in allen Dresdner Kabarett und an der
Abendkasse: Nummerierte Logenplätze 2.-RM, Terrasse
und Balkon 1.50 RM, Parkett 1.-RM.



Nochmals ab Sonnabend
nur wenige Tage bei
D. Gasmeyer *Edelbrot.*
Hier finden
nur 8 Moritzstraße 8

Für alle Veranstaltungen empfiehlt sich bestens
Festsäle Kristall-Palast
Dresden-A., Schäferstraße 45 - Ruf 22391
Großer u. kleiner Saal Sonntag, 21. März, frei geworden

Bergbaude Gr. Winterberg
Ebnethaus Schmika - Ref. Bad Schandau No. 20:
Raukreif und Schneel
Ebnethaus Schlitten werden verliehen
50 Betten - Zimmer mit und ohne Pension
Speisesaal mit höchstinteressanter Geweb-Sammlung

Café Pfeiffer
Kesselsdorfer Straße 26
Freitag, Sonnabend und Sonntag
Großes Salvator- und Bockbierfest
Sonnabend **Abschieds-Abend** der Kapelle Hans Grosse **Lange Nacht!**

Die Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft d. Freunde“
Kreislernstatelle Dresden
Infolge d. großen Nachfrage legen wir einen
5. Sonderzug
zur Internationalen Automobli- und
Motorrad-Ausstellung nach Berlin auf,
Abf. Dresden-Nest 8.25 - An Berlin 11.30 Uhr
Rückf. Berlin ab 1.30 - An Dresden 4.10 Uhr
Preis einschl. Fahrt u. Eintritt RM. 4.90
Karten erhältlich nur Ritzsbergstr. 4
Außerdem: Sonderpostzug u. Holzhau

Wer plappert und klappert
im ganzen Land
über das doppelte
Liebespfand...

100% Mutterwitz!
100% gute Laune!

DER Klapperstorch-Verband

Mönchshof
Heinkes Einkehr
Freitag und Sonnabend
Eisbeisessen
Sonnabend: **Lange Nacht**
Nach Theaterschluß alle Küchen Spezialität.
Ausflüge am Wochenende
Kaffee Hubertus/Tharandt
Klein-Tirol, Oberschlottwitz

Rosengarten
Großsedlitz
Heute Freitag **Schlachtfest**
sowie Freitag, Sonnab., Sonntag, 26. bis 28. Februar
großes Preis-Schlachtfest
Hierzu laden freundlichst ein
Rud. Büttner und Frau
Reichsluftschutzbund
Gemeinschaft Zschackwitz
ladet für Sonnabend, 27. Februar, abends 8 Uhr, zur
3. Gründungsfeier
im Gasthof Großschackwitz, bestehend aus Konzert, reichhaltigen Darbietungen und Tanz ein.

Pohli-Creme-Seife
Die Wirkung ist wundervoll!
Preise von: 75 Pf bis 4,50 RM
Drogerie Roth, Altmarkt
Parfümerie Bismbel, Wilsdruffer Str. 36
Parfümerie Hugdora, Annenstr. 12
Parfümerie Müller, Prager Str. 39
Drogerie Kilitz, Nürnberger Platz 5 und Reichsstr. 16
Neustadt: Albert-Drogerie Günther, Bautzener Str. 14
Parfümerie Linke N.L., Hauptstr. 11
Lößnitz: Drogerie Hartmann N.L., Kesselsdorfer Str. 3
Cottar: Stern-Drogerie Hofmann, Warthauer Str. 15

Ein außerordentlich heiterer Film
nach der Komödie „Weh' dem der liebt“
von Fedor von Zabellitz mit
Lucie Englisch
als kleine, lustige Frau, die — ganz gegen ihren Willen — zum Stadtgespräch wird
Georg Alexander
Hans Richter, F. Genschow
H. Brausewetter, Lotte Spira
Alles schmunzelt
über die pikante Handlung dieses Lustspiels von
Carl Boese
Bavariawoche u. Kulturfilm: Allerlei Mitbewohner
Wo. 4 6¹⁵ 8³⁰ So. 2³⁰ 4⁴⁵ 6³⁰ 9 Uhr
HEUTE - Freitag

Die Filmtheater bringen ...

- Prinzeß:** Der neue **Fridericus**-Film. Wo. 4, 6.15, 8.30, 10.15, 11.30, 12.45, 14.15, 15.45, 17.15, 18.45, 20.15, 21.45, 23.15, 24.45, 26.15, 27.45, 29.15, 30.45, 32.15, 33.45, 35.15, 36.45, 38.15, 39.45, 41.15, 42.45, 44.15, 45.45, 47.15, 48.45, 50.15, 51.45, 53.15, 54.45, 56.15, 57.45, 59.15, 60.45, 62.15, 63.45, 65.15, 66.45, 68.15, 69.45, 71.15, 72.45, 74.15, 75.45, 77.15, 78.45, 80.15, 81.45, 83.15, 84.45, 86.15, 87.45, 89.15, 90.45, 92.15, 93.45, 95.15, 96.45, 98.15, 99.45, 101.15, 102.45, 104.15, 105.45, 107.15, 108.45, 110.15, 111.45, 113.15, 114.45, 116.15, 117.45, 119.15, 120.45, 122.15, 123.45, 125.15, 126.45, 128.15, 129.45, 131.15, 132.45, 134.15, 135.45, 137.15, 138.45, 140.15, 141.45, 143.15, 144.45, 146.15, 147.45, 149.15, 150.45, 152.15, 153.45, 155.15, 156.45, 158.15, 159.45, 161.15, 162.45, 164.15, 165.45, 167.15, 168.45, 170.15, 171.45, 173.15, 174.45, 176.15, 177.45, 179.15, 180.45, 182.15, 183.45, 185.15, 186.45, 188.15, 189.45, 191.15, 192.45, 194.15, 195.45, 197.15, 198.45, 200.15, 201.45, 203.15, 204.45, 206.15, 207.45, 209.15, 210.45, 212.15, 213.45, 215.15, 216.45, 218.15, 219.45, 221.15, 222.45, 224.15, 225.45, 227.15, 228.45, 230.15, 231.45, 233.15, 234.45, 236.15, 237.45, 239.15, 240.45, 242.15, 243.45, 245.15, 246.45, 248.15, 249.45, 251.15, 252.45, 254.15, 255.45, 257.15, 258.45, 260.15, 261.45, 263.15, 264.45, 266.15, 267.45, 269.15, 270.45, 272.15, 273.45, 275.15, 276.45, 278.15, 279.45, 281.15, 282.45, 284.15, 285.45, 287.15, 288.45, 290.15, 291.45, 293.15, 294.45, 296.15, 297.45, 299.15, 300.45, 302.15, 303.45, 305.15, 306.45, 308.15, 309.45, 311.15, 312.45, 314.15, 315.45, 317.15, 318.45, 320.15, 321.45, 323.15, 324.45, 326.15, 327.45, 329.15, 330.45, 332.15, 333.45, 335.15, 336.45, 338.15, 339.45, 341.15, 342.45, 344.15, 345.45, 347.15, 348.45, 350.15, 351.45, 353.15, 354.45, 356.15, 357.45, 359.15, 360.45, 362.15, 363.45, 365.15, 366.45, 368.15, 369.45, 371.15, 372.45, 374.15, 375.45, 377.15, 378.45, 380.15, 381.45, 383.15, 384.45, 386.15, 387.45, 389.15, 390.45, 392.15, 393.45, 395.15, 396.45, 398.15, 399.45, 401.15, 402.45, 404.15, 405.45, 407.15, 408.45, 410.15, 411.45, 413.15, 414.45, 416.15, 417.45, 419.15, 420.45, 422.15, 423.45, 425.15, 426.45, 428.15, 429.45, 431.15, 432.45, 434.15, 435.45, 437.15, 438.45, 440.15, 441.45, 443.15, 444.45, 446.15, 447.45, 449.15, 450.45, 452.15, 453.45, 455.15, 456.45, 458.15, 459.45, 461.15, 462.45, 464.15, 465.45, 467.15, 468.45, 470.15, 471.45, 473.15, 474.45, 476.15, 477.45, 479.15, 480.45, 482.15, 483.45, 485.15, 486.45, 488.15, 489.45, 491.15, 492.45, 494.15, 495.45, 497.15, 498.45, 500.15, 501.45, 503.15, 504.45, 506.15, 507.45, 509.15, 510.45, 512.15, 513.45, 515.15, 516.45, 518.15, 519.45, 521.15, 522.45, 524.15, 525.45, 527.15, 528.45, 530.15, 531.45, 533.15, 534.45, 536.15, 537.45, 539.15, 540.45, 542.15, 543.45, 545.15, 546.45, 548.15, 549.45, 551.15, 552.45, 554.15, 555.45, 557.15, 558.45, 560.15, 561.45, 563.15, 564.45, 566.15, 567.45, 569.15, 570.45, 572.15, 573.45, 575.15, 576.45, 578.15, 579.45, 581.15, 582.45, 584.15, 585.45, 587.15, 588.45, 590.15, 591.45, 593.15, 594.45, 596.15, 597.45, 599.15, 600.45, 602.15, 603.45, 605.15, 606.45, 608.15, 609.45, 611.15, 612.45, 614.15, 615.45, 617.15, 618.45, 620.15, 621.45, 623.15, 624.45, 626.15, 627.45, 629.15, 630.45, 632.15, 633.45, 635.15, 636.45, 638.15, 639.45, 641.15, 642.45, 644.15, 645.45, 647.15, 648.45, 650.15, 651.45, 653.15, 654.45, 656.15, 657.45, 659.15, 660.45, 662.15, 663.45, 665.15, 666.45, 668.15, 669.45, 671.15, 672.45, 674.15, 675.45, 677.15, 678.45, 680.15, 681.45, 683.15, 684.45, 686.15, 687.45, 689.15, 690.45, 692.15, 693.45, 695.15, 696.45, 698.15, 699.45, 701.15, 702.45, 704.15, 705.45, 707.15, 708.45, 710.15, 711.45, 713.15, 714.45, 716.15, 717.45, 719.15, 720.45, 722.15, 723.45, 725.15, 726.45, 728.15, 729.45, 731.15, 732.45, 734.15, 735.45, 737.15, 738.45, 740.15, 741.45, 743.15, 744.45, 746.15, 747.45, 749.15, 750.45, 752.15, 753.45, 755.15, 756.45, 758.15, 759.45, 761.15, 762.45, 764.15, 765.45, 767.15, 768.45, 770.15, 771.45, 773.15, 774.45, 776.15, 777.45, 779.15, 780.45, 782.15, 783.45, 785.15, 786.45, 788.15, 789.45, 791.15, 792.45, 794.15, 795.45, 797.15, 798.45, 800.15, 801.45, 803.15, 804.45, 806.15, 807.45, 809.15, 810.45, 812.15, 813.45, 815.15, 816.45, 818.15, 819.45, 821.15, 822.45, 824.15, 825.45, 827.15, 828.45, 830.15, 831.45, 833.15, 834.45, 836.15, 837.45, 839.15, 840.45, 842.15, 843.45, 845.15, 846.45, 848.15, 849.45, 851.15, 852.45, 854.15, 855.45, 857.15, 858.45, 860.15, 861.45, 863.15, 864.45, 866.15, 867.45, 869.15, 870.45, 872.15, 873.45, 875.15, 876.45, 878.15, 879.45, 881.15, 882.45, 884.15, 885.45, 887.15, 888.45, 890.15, 891.45, 893.15, 894.45, 896.15, 897.45, 899.15, 900.45, 902.15, 903.45, 905.15, 906.45, 908.15, 909.45, 911.15, 912.45, 914.15, 915.45, 917.15, 918.45, 920.15, 921.45, 923.15, 924.45, 926.15, 927.45, 929.15, 930.45, 932.15, 933.45, 935.15, 936.45, 938.15, 939.45, 941.15, 942.45, 944.15, 945.45, 947.15, 948.45, 950.15, 951.45, 953.15, 954.45, 956.15, 957.45, 959.15, 960.45, 962.15, 963.45, 965.15, 966.45, 968.15, 969.45, 971.15, 972.45, 974.15, 975.45, 977.15, 978.45, 980.15, 981.45, 983.15, 984.45, 986.15, 987.45, 989.15, 990.45, 992.15, 993.45, 995.15, 996.45, 998.15, 999.45, 1000.15, 1001.45, 1003.15, 1004.45, 1006.15, 1007.45, 1009.15, 1010.45, 1012.15, 1013.45, 1015.15, 1016.45, 1018.15, 1019.45, 1021.15, 1022.45, 1024.15, 1025.45, 1027.15, 1028.45, 1030.15, 1031.45, 1033.15, 1034.45, 1036.15, 1037.45, 1039.15, 1040.45, 1042.15, 1043.45, 1045.15, 1046.45, 1048.15, 1049.45, 1051.15, 1052.45, 1054.15, 1055.45, 1057.15, 1058.45, 1060.15, 1061.45, 1063.15, 1064.45, 1066.15, 1067.45, 1069.15, 1070.45, 1072.15, 1073.45, 1075.15, 1076.45, 1078.15, 1079.45, 1081.15, 1082.45, 1084.15, 1085.45, 1087.15, 1088.45, 1090.15, 1091.45, 1093.15, 1094.45, 1096.15, 1097.45, 1099.15, 1100.45, 1102.15, 1103.45, 1105.15, 1106.45, 1108.15, 1109.45, 1111.15, 1112.45, 1114.15, 1115.45, 1117.15, 1118.45, 1120.15, 1121.45, 1123.15, 1124.45, 1126.15, 1127.45, 1129.15, 1130.45, 1132.15, 1133.45, 1135.15, 1136.45, 1138.15, 1139.45, 1141.15, 1142.45, 1144.15, 1145.45, 1147.15, 1148.45, 1150.15, 1151.45, 1153.15, 1154.45, 1156.15, 1157.45, 1159.15, 1160.45, 1162.15, 1163.45, 1165.15, 1166.45, 1168.15, 1169.45, 1171.15, 1172.45, 1174.15, 1175.45, 1177.15, 1178.45, 1180.15, 1181.45, 1183.15, 1184.45, 1186.15, 1187.45, 1189.15, 1190.45, 1192.15, 1193.45, 1195.15, 1196.45, 1198.15, 1199.45, 1200.15, 1201.45, 1203.15, 1204.45, 1206.15, 1207.45, 1209.15, 1210.45, 1212.15, 1213.45, 1215.15, 1216.45, 1218.15, 1219.45, 1221.15, 1222.45, 1224.15, 1225.45, 1227.15, 1228.45, 1230.15, 1231.45, 1233.15, 1234.45, 1236.15, 1237.45, 1239.15, 1240.45, 1242.15, 1243.45, 1245.15, 1246.45, 1248.15, 1249.45, 1251.15, 1252.45, 1254.15, 1255.45, 1257.15, 1258.45, 1260.15, 1261.45, 1263.15, 1264.45, 1266.15, 1267.45, 1269.15, 1270.45, 1272.15, 1273.45, 1275.15, 1276.45, 1278.15, 1279.45, 1281.15, 1282.45, 1284.15, 1285.45, 1287.15, 1288.45, 1290.15, 1291.45, 1293.15, 1294.45, 1296.15, 1297.45, 1299.15, 1300.45, 1302.15, 1303.45, 1305.15, 1306.45, 1308.15, 1309.45, 1311.15, 1312.45, 1314.15, 1315.45, 1317.15, 1318.45, 1320.15, 1321.45, 1323.15, 1324.45, 1326.15, 1327.45, 1329.15, 1330.45, 1332.15, 1333.45, 1335.15, 1336.45, 1338.15, 1339.45, 1341.15, 1342.45, 1344.15, 1345.45, 1347.15, 1348.45, 1350.15, 1351.45, 1353.15, 1354.45, 1356.15, 1357.45, 1359.15, 1360.45, 1362.15, 1363.45, 1365.15, 1366.45, 1368.15, 1369.45, 1371.15, 1372.45, 1374.15, 1375.45, 1377.15, 1378.45, 1380.15, 1381.45, 1383.15, 1384.45, 1386.15, 1387.45, 1389.15, 1390.45, 1392.15, 1393.45, 1395.15, 1396.45, 1398.15, 1399.45, 1400.15, 1401.45, 1403.15, 1404.45, 1406.15, 1407.45, 1409.15, 1410.45, 1412.15, 1413.45, 1415.15, 1416.45, 1418.15, 1419.45, 1421.15, 1422.45, 1424.15, 1425.45, 1427.15, 1428.45, 1430.15, 1431.45, 1433.15, 1434.45, 1436.15, 1437.45, 1439.15, 1440.45, 1442.15, 1443.45, 1445.15, 1446.45, 1448.15, 1449.45, 1451.15, 1452.45, 1454.15, 1455.45, 1457.15, 1458.45, 1460.15, 1461.45, 1463.15, 1464.45, 1466.15, 1467.45, 1469.15, 1470.45, 1472.15, 1473.45, 1475.15, 1476.45, 1478.15, 1479.45, 1481.15, 1482.45, 1484.15, 1485.45, 1487.15, 1488.45, 1490.15, 1491.45, 1493.15, 1494.45, 1496.15, 1497.45, 1499.15, 1500.45, 1502.15, 1503.45, 1505.15, 1506.45, 1508.15, 1509.45, 1511.15, 1512.45, 1514.15, 1515.45, 1517.15, 1518.45, 1520.15, 1521.45, 1523.15, 1524.45, 1526.15, 1527.45, 1529.15, 1530.45, 1532.15, 1533.45, 1535.15, 1536.45, 1538.15, 1539.45, 1541.15, 1542.45, 1544.15, 1545.45, 1547.15, 1548.45, 1550.15, 1551.45, 1553.15, 1554.45, 1556.15, 1557.45, 1559.15, 1560.45, 1562.15, 1563.45, 1565.15, 1566.45, 1568.15, 1569.45, 1571.15, 1572.45, 1574.15, 1575.45, 1577.15, 1578.45, 1580.15, 1581.45, 1583.15, 1584.45, 1586.15, 1587.45, 1589.15, 1590.45, 1592.15, 1593.45, 1595.15, 1596.45, 1598.15, 1599.45, 1600.15, 1601.45, 1603.15, 1604.45, 1606.15, 1607.45, 1609.15, 1610.45, 1612.15, 1613.45, 1615.15, 1616.45, 1618.15, 1619.45, 1621.15, 1622.45, 1624.15, 1625.45, 1627.15, 1628.45, 1630.15, 1631.45, 1633.15, 1634.45, 1636.15, 1637.45, 1639.15, 1640.45, 1642.15, 1643.45, 1645.15, 1646.45, 1648.15, 1649.45, 1651.15, 1652.45, 1654.15, 1655.45, 1657.15, 1658.45, 1660.15, 1661.45, 1663.15, 1664.45, 1666.15, 1667.45, 1669.15, 1670.45, 1672.15, 1673.45, 1675.15, 1676.45, 1678.15, 1679.45, 1681.15, 1682.45, 1684.15, 1685.45, 1687.15, 1688.45, 1690.15, 1691.45, 1693.15, 1694.45, 1696.15, 1697.45, 1699.15, 1700.45, 1702.15, 1703.45, 1705.15, 1706.45, 1708.15, 1709.45, 1711.15, 1712.45, 1714.15, 1715.45, 1717.15, 1718.45, 1720.15, 1721.45, 1723.15, 1724.45, 1726.15, 1727.45, 1729.15, 1730.45, 1732.15, 1733.45, 1735.15, 1736.45, 1738.15, 1739.45, 1741.15, 1742.45, 1744.15, 1745.45, 1747.15, 1748.45, 1750.15, 1751.45, 1753.15, 1754.45, 1756.15, 1757.45, 1759.15, 1760.45, 1762.15, 1763.45, 1765.15, 1766.45, 1768.

Sportliche Leistungsprüfung im Reichsberufswettkampf

Am vierten Reichsberufswettkampf 1937 wird, wie in den vergangenen Jahren, eine sportliche Leistungsprüfung durchgeführt. Getreu der nationalsozialistischen Lehre von der Einheit im Menschlichen, Körper, Geist und Seele umfasst die Leistungsprüfung die gesamte Persönlichkeit des Kampfes.

Die sportliche Leistungsprüfung verlangt Mindestleistungen, deren Erfüllung den Teilnehmer berechtigt, weiterhin an den Entscheidungen und am Endkampf teilzunehmen. Die sportliche Leistungsprüfung wird in allen drei Wettkampfabteilungen durchgeführt: 1. die Ortswettkämpfe, 2. die Gauwettkämpfe, 3. der Reichswettkampf.

Die sportliche Leistungsprüfung für die Ortswettkämpfe werden am 21. März in der Halle durchgeführt, und zwar für die männliche und die weibliche Jugend die gleichen Übungen, Weibsbauwettkämpfe, Hochsprung und 1000-Meter-Lauf, ausgeschrieben. Der Lauf kann sowohl auf der Alleenbahn als auch im Gelände durchgeführt werden.

Die sportliche Leistungsprüfung für die Ortswettkämpfe werden am 4. April veranstaltet. Für die Kämpfe im Freien sind 100 Meter, Keulenweitwurf und Weitsprung, für die Hallenkämpfe Weibsbauwettkämpfe, Hochsprung und 1000-Meter-Lauf ausgeschrieben. Für die weibliche Jugend ist der Keulenweitwurf bei den Veranstaltungen im Freien durch einen Schlagballweitwurf ersetzt.

Gekrönt werden die sportlichen Leistungsprüfungen durch den Reichskampf, der an einem noch zu bestimmenden Termin in der gleichen Form zur Durchführung kommt. Allerdings sind für die gleichen Übungen wie im Gauwettkampf die geforderten Mindestleistungen entsprechend der größeren Anforderungen erhöht worden.

Christmann Polizei-Abfahrtsieger

Der zweite Tag der deutschen Polizei-Eiskiwettkämpfe auf dem Feldberg im Schwarzwald litt unter der Ungunst der Witterung, da über Nacht ein Schneeeinbruch stattgefunden hatte. So regnete es in Strömen, als die 160 Kämpfer am Föhler Loch zum Abfahrtslauf antraten.

Nun die Abfahrt- und Torlaufmeisterschaft

In Rottach-Egern werden am Sonnabend und Sonntag die Titelkämpfe im Abfahrts- und Torlauf ausgetragen. Genannt haben hierzu 64 Männer und 33 Frauen.

Die Eskiwoche in St. Moritz begann. Als erster Weltwettbewerb der St. Moritzer Eskiwoche wurde der Torlauf am den Titulescu-Pokal ausgetragen. Sieger und Gewinner des Pokals wurde der Schweizer Kaminger vor Walch-Dellerreich, bei den Frauen belegte Art. Buechi-Schweiz den ersten Platz vor Elvira Dietrig.

SS-Gepäckmarsch-Meisterschaft in Dresden

Die erste deutsche Gepäckmarsch-Meisterschaft der SS wird am 21. März in Dresden ausgetragen. Für diese Mannschaftsprüfung werden ein Führer und acht Mann, die 25 Kilometer mit je 25 Pfund Gepäck zurückzulegen haben, gewertet. Vorgeschrieben ist der Luchanzug. Im Anschluss an den Marsch ist von sämtlichen Mannschaften eine Zielerklärung abzulegen, die aus einem 150-Meter-Lauf und einem 25-Meters-Etzerziermarsch besteht.

Von Cramm-Henkel eine Runde weiter

Das internationale Tennisturnier in Monte Carlo hat jetzt in allen Wettbewerben Hochbetrieb zu verzeichnen. Im Vorrundengrund steht natürlich der Kampf um den Butler-Pokal. Die Deutschen von Cramm-Henkel konnten dabei wieder eine Runde weiterkommen, denn sie besiegten Galepe-Redecini mit 6:2, 6:4, 6:3.

Kanada schlägt Deutschland mit 5:0

Vor dem Ende der Eishockey-Weltmeisterschaft in London

In den Kämpfen zur Eishockey-Weltmeisterschaft konzentriert sich Deutschland ausschließlich auf den Kampf gegen die Schweiz. Die Eidgenossen müssen geschlagen werden, falls sie für Deutschland zum dritten Platz in der Gesamtwertung sorgen. So war die Taktik der deutschen Mannschaftsführung, daß sie im Kampf gegen den hohen Favoriten Kanada nicht die stärkste Auswahl aus Eis schickt, sondern Egginger, Ball und Orbanowitschonte und dafür talentierte Nachwuchsspieler stellen ließ.

Die deutsche Mannschaft lieierte vor den Kanadiern ein sehr farriges Spiel, daß die 9000 Zuschauer in der Harringay-Arena unsere jungen Spieler anerkennen und sicherlich ein Ehrenwort gegen hätten. Doch gegen das überragende harte Bollwerk der Kanadier, gegen ihren vorbildlich aufeinander abgestimmten Angriff, vor allem ihre wichtigen schnellen Durchbrüche, war auf die Dauer kein Kraut gewachsen. Deutschland wurde trotz großen Einsatzes und vorbildlichen Kampfes sowie ausgezeichneten Leistungen des Torwarts Kaufmann mit 5:0 (1:0, 2:0, 2:0) geschlagen. So überlegen wie es das nakte Ergebnis vermuten läßt, waren die Träger des Ahornblattes aber nicht. Großer Beifall besahnte zum Schluß den tapferen Widerstand der deutschen Spieler. Die Torhüter der Kanadier waren Forsan, Redding (je 2) und Kemp.

Während Kanada gegen Deutschland spielte, fanden sich in der Westminster-Halle die beiden anderen Schlachtrundenteilnehmer England und die Schweiz gegenüber. Hatte man schon mit einem harten Kampf gerechnet, so wurden die rund 15000 Zuschauer doch von der Widerstandskraft der Eidgenossen tief überrascht. Die ersten Drittel verliefen torlos. Alle Versuche der Briten, die Schweizer Abwehr zu überrennen, scheiterten an dem großartigen Einsatz der Eidgenossen, die erst in der zweiten Verlängerung hart abgetämpft mit 2:0 (0:0, 0:0, 0:0, 2:0) durch Tore von Brechling und Davon geschlagen wurden.

Eishockey-Länderkämpfe nur für Amateure. Der Kongreß der Internationalen Eishockeyliga beschloß die Annahme der von der Amateurliga vorgeschlagenen Richtlinien, denen zufolge Weltmeisterschaften und Länderkämpfe den Amateuren vorbehalten bleiben. Bei internationalen Wettbewerben, wie z. B. dem Spezialpokal, dürfen zwei ausländische Amateure in jeder Mannschaft mitwirken. Die Teilnahme jener gemischter Mannschaften an internationalen Freundschaftsspielen ist zulässig. Dagegen dürfen an nationalen Wettbewerben nur Amateure oder Profimannschaften teilnehmen. Die bei den Verhandlungen aufgetretenen Vorbehalte scheinen erkennen zu lassen, daß an eine Einführung des Berufseishockeysportes nur in England zu denken ist.

Das Pokal-Endspiel im Poststadion

Die schlechte Witterung macht eine Austragung im Olympiastadion unmöglich

Die Witterungsverhältnisse und die harte Vereisung der Spielfläche machen die geplante Durchführung des Endspiels um den Reichsbundpokal im Olympia-Stadion auf dem Reichssportfeld unmöglich. Das Spiel muß daher in das Poststadion verlegt werden.

Die für das Olympia-Stadion erworbenen Eintrittskarten werden am Sonnabend bei den Berliner Vorverkaufsstellen umgetauscht. Die Preise für das Poststadion sind folgende: Tribüne 1,00 RM, einschließlich Sportgroßen, Arena-Sitzplatz 1,10 RM, Tribünen-Sitzplatz 85 Pf., Arena-Sitzplatz 55 Pf. Die Olympia-Stadion-Karten 1. Platz werden, soweit Karten verfügbar, gegen Tribünenplätze, die Karten 2. Platz werden, soweit Karten verfügbar, gegen Arena-Sitzplatzkarten und die Sitzplatzkarten gegen Arena-Sitzplatz-Karten umgetauscht. Soweit Sitzplatzkarten nicht gegen Sitzplätze im Poststadion umgetauscht werden können, erhalten die Karteninhaber Tribünenstehtplätze mit Rückersatzung des Preisunterschiedes. Karteninhaber, die auf den Besuch des Spieles verzichten wollen, erhalten bei ihren Vorverkaufsstellen den Preis zurück. Auswärtige Besucher, die Karten von der Reichsbund-Geschäftsstelle zuerkannt erhielten, können ihre Karten an den dafür bestimmten Kästen des Poststadions am Sonntag

von 10 bis 14 Uhr umtauschen. KdF-Besucher aus Dresden erhalten die Ersatzkarten im Zuge.

Die Bezirksklasse greift ein

Für die erste Zwischenrunde am 7. März, bei der erstmalig die Bezirksklassenvereine mit eingreifen, sind im Gau Sachsen 33 Vereine aus der ersten, 11 aus der zweiten Bezirksklasse und 46 aus der dritten Klasse, zusammen 90 Vereine, teilnahmeberechtigt. In der Abteilung Dresden spielen folgende Vereine: SG. Gröbzig gegen SC. Radebeul, 97 Großenhain gegen SC. 08 Meißen, VfB. Alsdorf gegen Sportfr. Freiberg, Postfr. gegen Spielvereinigung, Lande. Nordwest gegen SC. Pirna, TB. Gruna gegen Sachsen, Sportfr. Jitau gegen Badiska Bautzen, Rauniger SC. gegen Dresden 18, VfB. 08 gegen Südwest Dresden, Sportfr. 1893 gegen VfB. 03, Spielfr. Sportfreunde 01 Dresden. Beginn aller Spiele 15 Uhr.

Fußball-Länderkampf gegen Dänemark

Das nächste Fußball gibt den Abschluß eines Länderspieles gegen Dänemark bekannt. Der Kampf wird am Pfingstmontag, 17. Mai in der umgebauten Schleier-Kampfbahn in Breslau veranstaltet.

mit 6:06,2 eine ausgezeichnete Zeit erreichte. Bei den Männern konnte sich über 200 Meter Braut wiederum der jugendliche Schönfelder vom DSB, mit der ebenfalls sehr guten Zeit von 3:01,4 an die erste Stelle setzen.

Ergebnisse: Frauen, Rücken, 100 Meter: 1. Salte-Poelchen 1:29,2, 2. W. Seidmann-Poelchen 1:31, 3. Gaudel 1:32, 4. A. Pöschel 1:33, 5. Böhler 1:34, 200 Meter: 1. Salte-Poelchen 2:58, 2. Seidmann-Poelchen 3:01, 3. Gaudel 3:04, 4. Pöschel 3:06, 5. Böhler 3:08, 400 Meter Brust: 1. G. Seidmann-Poelchen 6:06,2, 2. Gaudel 6:12, 3. Salte-Poelchen 6:18, 4. Pöschel 6:24, 5. Böhler 6:30.

Eleanor Holm-Jarret Berufsportlerin. Den verlockenden Angeboten amerikanischer Veranstalter konnte die Olympiasiegerin von Los Angeles, Eleanor Holm-Jarret, nun doch nicht länger widerstehen. Am Donnerstagmorgen unterschrieb sie in New York einen Vertrag, wonach sie für 20000 Dollar eine Schaustampferreise durch USA macht, die in Cleveland beginnt. Erst vor wenigen Wochen prophezeite Frau Holm-Jarret, über einige Weltreize der Olympiasiegerin Nida Seiff veräußert. "In Tokio werde ich den holländischen Kindern so zeigen, wie geschwommen wird!" - Wir liefern!

Neues vom ATV-Hallensportfest

Aus der großen Anzahl der Meldungen zum jährlichen Hallensportfest des ATV in Dresden in dessen Vereinsturnhalle an der Fernoyersstraße geht hervor, daß besonders die Leichtathleten des Reiches Dresden die Veranstaltung als eine willkommene Abwechslung in ihrer Winterarbeit betrachten.

Der Zeitplan: 12.15 Uhr Raumüberprüfung, 12.45 Uhr Fichtenkranz der Wettkämpfer, 13 Uhr Preisverteilung für den Freikampf und anschließend 13.30 Uhr Wettkampf um Einzelschneepokal, 14 Uhr Männer 2. männliche Jugendwettkampf, danach für Freikampf und Einzelschneepokal, Frauen Freikampf und Freikampf für Einzelschneepokal, 15.15 Uhr Wettkampf um Einzelschneepokal der Frauen und Freikampf der Männer sowie weitere Freikämpfe und Freikämpfe, ferner Männer Einzelschneepokal um 16.15 Uhr, 16.45 Uhr Wettkampf um Einzelschneepokal, 17.15 Uhr Einzelschneepokal der Herren, 17.30 Uhr Einzelschneepokal der Damen, 18.30 Uhr Hochsprungentscheidung, 19 Uhr Hindernislaufen, 19.30 Uhr Basketballspiele, anschließend Siegerehrung.

Lehrgang der Vereins-Frauenwartinnen

Der erste Lehrgang für Frauenwartinnen im DRK fand unter Leitung der Kreis-Frauenwartin Hanna Lang im "Reichshof" Dresden-K. statt.

Janächtig wurden die Teilnehmerinnen von der Leiterin über ihre Pflichten und Aufgabengebiete als Vereins-Frauenwartinnen unterrichtet. Kreisdiätwart S. 101 sprach über "Diätarbeit in den Vereinen". Der zweite Vortrag wurde von Fräulein Schulze, der Leiterin der Müttertschule in Dresden, gehalten. Am weiteren Verlauf der Tagung erbrachte Fräulein Dr. Denhoff durch einen feisenden Vortrag: "Körper- und Gesundheitslehre im Rahmen des DRK" die Beweise für die Notwendigkeit der Vorbereitungen als Ausgleich der täglichen gleichbleibenden Arbeitsleistung der deutschen Frau und zur Erhaltung ihrer Spannarbeit bis in das hohe Alter, zur Mitarbeit an den Zielen des Dritten Reiches.

Wichtigste Spiele um die Kreismeisterschaft. Männer, Klasse II, Areal I gegen Wita II 6:3, Areal I gegen Wita I 5:4, Wita I gegen B. Soden I 6:3, Wita I gegen B. Soden II 8:1, Wita I gegen B. Soden III 10:2, Wita I gegen B. Soden IV 10:0, Wita I gegen B. Soden V 10:0, Wita I gegen B. Soden VI 10:0, Wita I gegen B. Soden VII 10:0, Wita I gegen B. Soden VIII 10:0, Wita I gegen B. Soden IX 10:0, Wita I gegen B. Soden X 10:0, Wita I gegen B. Soden XI 10:0, Wita I gegen B. Soden XII 10:0, Wita I gegen B. Soden XIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XV 10:0, Wita I gegen B. Soden XVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XX 10:0, Wita I gegen B. Soden XXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XL 10:0, Wita I gegen B. Soden XLI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLIX 10:0, Wita I gegen B. Soden L 10:0, Wita I gegen B. Soden LI 10:0, Wita I gegen B. Soden LII 10:0, Wita I gegen B. Soden LIII 10:0, Wita I gegen B. Soden LIV 10:0, Wita I gegen B. Soden LV 10:0, Wita I gegen B. Soden LVI 10:0, Wita I gegen B. Soden LVII 10:0, Wita I gegen B. Soden LVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden LIX 10:0, Wita I gegen B. Soden LX 10:0, Wita I gegen B. Soden LXI 10:0, Wita I gegen B. Soden LXII 10:0, Wita I gegen B. Soden LXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden LXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden LXV 10:0, Wita I gegen B. Soden LXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden LXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden LXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden LXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden LXX 10:0, Wita I gegen B. Soden LXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden LXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden LXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden LXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden LXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden LXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden LXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden LXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden LXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden LXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden LXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden LXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden LXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden LXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden LXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden LXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden LXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden LXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden LXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXV 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXVIII 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXIX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXX 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXXI 10:0, Wita I gegen B. Soden XLXXXXXXXII 10:0, Wita I gegen B.

Haus- und Geschäftsbuchungen von Berlin, Schaf- und ...

Die Angaben der einzelnen Viehhalter unterliegen dem ...

Den Viehhaltern wird empfohlen, sich bereits vor der ...

Kadenz Nr. 25, Februar 1937.

Der Tierärztliche Verein.

Schluss der amtlichen Bekanntmachungen.

Verheiratete, Motoren Kennzeichen, 27. Februar, ...

Handelsgüter.

Darunter: Schmuckstücke, teils u. Brill., als Veräußerung ...

Alfred Conzler, vereid. u. öffentl. best. ...

Dresdner Handelsbank Aktiengesellschaft

Die Aktionäre unserer Gesellschaft haben wir hiermit ...

Donnerstag, 18. März 1937, nachmittags 5 Uhr, im ...

64. ordentliche Hauptversammlung

Tagungsordnung:

- 1. Vorlegung des Geschäftsberichts und der Bilanz ...

einem deutschen Notar erfolgen, sofern der von diesem ...

Dresdner Handelsbank Aktiengesellschaft, Dr. ...

Auslösung von Goldmark-Pfandbriefen

Folgende Stücke sind zur Auszahlung ausgelöst worden:

Table with columns for series (Aus Serie V, VI) and amounts (RM).

392, 465, 512, 590, 606, 744, 868, 880, 876, ...

Aus Serie II zum 1. Juni 1937:

Table with columns for series (Aus Serie I, II, III, IV, V, VI) and amounts (RM).

* Bereits früher ausgelöst, zur Einlösung jedoch noch nicht vorgelegt. Die Einlösung hat seit dem ...

Wer seinen Vorteil wahren will lese die „Amtlichen Bekanntmachungen“ im „Freiheitskampf“ ...

Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Hamburg-Berlin

67. Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1936

Die erfolgreiche Durchführung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ...

Für die in den letzten Jahren verfolgte planmäßige Lenkung ...

Die Ergebnisse der erhöhten Beschäftigung der Industrie ...

Obwohl die in regelmäßigen Abständen aufgelegten öffentlichen ...

Im Zusammenhang mit dem Aufschwung der Wirtschaft und ...

In der Geschichte unserer Bank bedeutet das Jahr 1936 ...

In freundschaftlichem Uebereinkommen mit dem Reich war ...

Die erfreuliche Entwicklung unserer Bank ermöglicht es ...

Zu den einzelnen Positionen unserer Bilanz und Gewinn- ...

Aktiva: Unsere Barreserven haben etwa die gleiche Höhe ...

Die Ausweitung des Konsortialgeschäftes brachte eine ...

Der Posten Dauernde Beteiligungen einschließlich der ...

Unsere Kommanditen von der Heydt-Kersten & Söhne, ...

Der Bestand an Grundstücken und Gebäuden, die dem ...

Eigene Aktien besitzen wir am Bilanzstichtag und auch ...

Passiva: Unter den Gläubigern haben sich die Währungs ...

Unsere Gesamtsätze sind — trotz weiteren Rückganges ...

Erträge: Aus der Steigerung der Umsätze und aus dem ...

Die auf Wertpapiere, Dauernde- und Konsortialbeteiligungen ...

Aufwendungen: Die Personal-Aufwendungen erhöhten sich ...

Steuern und ähnliche Abgaben betragen RM 6418.000, ...

Unsere Gefolgschaft hat sich den an sie gestellten Anforderungen ...

Wie bereits früher, so haben wir auch in diesem Jahre ...

Bei Krankheit und Notfällen innerhalb unserer Gefolgschaft ...

Der Wohlfahrt unserer Gefolgschaft dienen weiterhin die ...

Die Zahl unserer Gefolgschaft hat sich mit 6499 am Ende ...

Wir beabsichtigen, anlässlich des Jahresabschlusses wieder ...

Erträge: Aus der Steigerung der Umsätze und aus dem ...

Die auf Wertpapiere, Dauernde- und Konsortialbeteiligungen ...

Aufwendungen: Die Personal-Aufwendungen erhöhten sich ...

Steuern und ähnliche Abgaben betragen RM 6418.000, ...

Unsere Gefolgschaft hat sich den an sie gestellten Anforderungen ...

Wie bereits früher, so haben wir auch in diesem Jahre ...

Bei Krankheit und Notfällen innerhalb unserer Gefolgschaft ...

Der Wohlfahrt unserer Gefolgschaft dienen weiterhin die ...

Die Zahl unserer Gefolgschaft hat sich mit 6499 am Ende ...

Wir beabsichtigen, anlässlich des Jahresabschlusses wieder ...

Der Vorstand Bandel Boode Marx Schilling

Hamburg, im Februar 1937. Berlin.